

W e s t e n

von

Johann Caspar Lavater.

Erster Band.

Den Freunden des Verfassers gewidmet.



Leipzig,

bey Weidmanns Erben und Reich. 1781.



4073



92418

II

An

Meine Freunde.

Euch, und niemand anders, zu lieb mach' ich diese Poesieen, oder, wenn dieser Name, (der mir igt weiter nichts ist, als Machenschaften, Geistesgemächte,) zu stolz ist, diese reinfreyen Verse, bekannt; von denen schon so viele, größtentheils fehlervolle und unvollständige, Abschriften in Euern Händen, und nur wenige schon gedruckt sind. Für Euch, und für Niemand anders, ist diese Sammlung — von Urkunden meines Geistes und Herzens — bestimmt. Euch allein möcht' ich mich dadurch mittheilen; Ihr allein seyd mein Augenmerk, geübtere Leser und Freunde! Kedliche, warme Theilnehmer und Theilnehmerinnen an der Geschichte meines Herzens, meiner Empfindungen, meiner Religion! . . . Es ist nicht so fast ein Buch eines Autors, das hier erscheint: So, wie es igt, als Sammlung, als ein Ganzes, erscheint, sind es größtentheils nur Abschriften der Herzensäußerungen des Freundes, um der Menge meiner Freunde willen vervielfältigt. Es ist kein Werk, zum Beurtheilen der Welt dargelegt — (ob sie's gleich beurtheilen wird und darf; welches aber Euch und mich durchaus nichts angehen soll —) sondern Freunden von einem Freunde zum Ge-

2

nusse

nüsse dargelegt. Wer es mitgenießen kann, ist sicherlich ein Freund des Verfassers . . . Es wäre eine wahre Unbescheidenheit von mir, eine Art von Impudenz gegen das Publikum, diese oft so individuellen Gefühle, so individuellen poetischen Briefe — denen ich oft keinen Namen, am wenigsten den Namen Ode, geben kann — in einer andern Absicht, als zu Euerem Genusse, Freunde! darzulegen.

Und, da es mir schlechterdings unmöglich ist, Abschriften genug, oder Geschenke genug von diesen Machenschaften an die Welt meiner Freunde zu machen; so blieb mir nichts übrig, als: diese Sammlung mit allen den — der übrigen verehrenswürdigen Welt ungenießbaren — Kruditäten abdrucken zu lassen; und meine Freunde, weil deren zu viele sind, als daß ich irgend Einem Exemplare schenken könnte, an den Verleger zu weisen . . . Mein Zweck ist erreicht, wenn diese liebevolle Welt dadurch mehr angeschlossen an mich, ich mehr angeschlossen an Sie, wir allesamt dem Unerkannten, Alleinkennenswürdigen — den wir tausendmal nennen, und immer suchen, wir wollen oder wollen nicht — um einige Schritte werden näher gebracht worden seyn. Zürich den 24. Febr. 1781.

I.

An meinen Gesang.

1770.

Geh, mein ernster Gesang, jene gepriesenen
Ländeleyn vorbei, die sich nur kindische
Seelen pflücken! Erhebe
Mit den Schwingen des Ablers dich

Ueber sinkenden Staub! Trinke du Sonnenlicht!
Und verachte, was nicht bringt in das innerste
Leben; Was Wahrheit nicht ist;
Werth nicht ist der Unsterblichkeit!

Preise herrlicher den, der mir den Odem gab;
Mich zum Bilde von sich, mich für die Zukunft schuff;
Mir Empfindung und Freude;
Zunge — Zeuginn der Freude, gab!

Sey die Stimme des Herrn! Menschliche Sprache sprach'
Jesus Christus durch dich! Von Ihm begeistert, dring',
Dring' ein blitzendes Schlachtschwert
Tief durch's Mark und die Seele hin!

Wecke leises Gefühl, dem noch die Sprache fehlt!
 Ruf' Gedanken empor, die in der Seele noch
 Unreif schlummerten! Wecke
 Sie zu göttlichen Thaten auf!

Sey des Weisen Gefährt, hauchet der Schattenwald
 Ihn mit Kühlungen an! Führ' ihn zum Silberquell!
 Auf die stillere Höhe,
 Wo die freyere Aussicht ihn

Wie auf Fittigen trägt; Wo ihm der steigende
 Tag Entzückungen bringt; Wo ihn der sinkenden
 Sonne sanfterer Goldstrahl
 Mit Empfindung der Gottheit tränkt!

Beuge still ihm sein Knie! Neige sein Angesicht
 Ueber schweigenden Staub! Leit' ihn zur Einsamkeit!
 Sey am nächtlichen Abend
 Seine Lust an des Freundes Arm!

Seine Ruh, o Gesang! Sey du bey'm Lampenlicht!
 Locke Thränen ihm ab! Thränen des Preises dem,
 Der Gesänge, wie Thaten
 Sendet seiner Erwählten Schaar!

Sey des Leidenden Trost! Freude der Einsamen!
 Sey dem Wanderer Stab! Wärmere kühlen sich
 Unter schattenden Flügeln,
 Die dich über sie tragen hin!

Noch am Sterbebett soll heiter vernehmen dich,
 Dem geweyhet du warst! Dort soll der Hörer noch
 Dir entschöpfen Erquickung;
 Und den Todesgang froher gehn!

Nationen hindurch wandle mit meinem Gott!
 Suche Seelen dir, die Töchter der Wahrheit sind!
 Sage meinen Geliebten
 Meines Herzens Empfindungen!

Sprich mit siegender Kraft tief in des Zweiflers Brust!
 Ströme Licht in die Nacht! Ruf' ihn vom Todespfad'
 Auf die Wege der Wahrheit,
 Und des göttlichen Lebens hin!

Sprich allmächtig mit mir; Wenn sich mein Herz verliert
 Im Gewirre des Trugs! Führe der Todesnacht
 Wetter schnell mir vorüber,
 Wann ich dessen vergessen kann,

Der das schlagende Herz, der mir den Odem gab;
 Mich zum Bilde von sich, mich für die Zukunft schuff;
 Mir Empfindung und Freude;
 Zunge, Ehre der Menschheit, gab!

Bring dem Sinkenden Muth, der einst mein Grab besucht,
 Weynen will und nicht kann; Heiße den Tod sich wünscht,
 Und mit wankendem Schritte
 Durch die schweigenden Nächte geht! . . .

Sprich, statt meiner, noch ernst, ernst, wie vom Grabe her,
 Wann mein modernd Gebein unter'm verblichnen
 Grabstein unbekannt ausdorrt,
 Und nun jüngeren Todten weicht!

Dann sprich laut noch, wie igt! Enkel vernehmen dich,
 Welche weiser einst sind! Lichter und Erdesalz!
 Oder Jünglinge lernen
 Von dir Dichter und Christen seyn!

Mächtig fülle das Herz! — Deiner vergesse dann,
 Wem die Seele du füllst! Thaten entquillen dann
 Den Empfindungen! Nicht mehr
 Spreche, wen du erweckst, von dir!

Deiner werde gedacht in den Versammlungen
 Der Lobpreiser der Höh'n! Deiner am Wittertag,
 Dessen strömende Flamme
 Diese Blätter versengen wird.



II.

Unser Vater.

Aller Sterblichen Vater und aller Unsterblichen! Unser!
 Unser Vater! — Wir beethen Dich an!
 Wir, gebildet aus Erde, befeelt vom belebenden Odem
 Des, der die Erden und Himmel erfüllt!
 Unser Vater! In allen Himmeln! Den Höhen, den Tiefen!
 Hoherhabner! Unendlicher! . . . Und
 Vater der Erdegebohrnen! Und unser Vater! Ja! Unser!
 Heilig, und herrlich — und heiliger sey
 Uns, als alles Heilige, Vater, Dein herrlicher Namen!
 Ihm versink' in Ehrfurcht das Herz!
 Tief, tief neige sich ihm die Stirn in den Staub! Und die Lippe
 Spreche nie ohn' Empfindung ihn aus!
 Vater! Allwaltender! Herrscher! Der Könige König! Dein Reich ist
 Unermesslichkeit! Himmel und Erd'
 Jedes Leben der Höhe; Der Tiefe Jegliches . . . Dein ist
 Jedes Wesen, das ist und das war!
 Jedes, das seyn wird, ist Dein! Alleinbeherrscher der Welten!
 Vater! Die Wahrheit, wer fühlet sie ganz?

Gib Du Selber sie uns mit ihren Freuden, die Wahrheit!
 Herrscher der Herrschenden aller bist Du!
 Ach! Erschene die Wahrheit in hellem Glanze den Herzen!
 Böge Dir jegliche Freyheit ihr Knie!
 Würfe Dir jegliche Krone sich hin! Sich jegliche Krone
 Dem, der herrscht auf dem ewigen Thron!
 Herrscht mit Deiner Gewalt, in Deinem Namen! Sein Reich sey
 Aller Reiche verdrängendes Reich!
 Unter seinem Zepfer, der Huld ist, Macht und Erbarmen,
 Neige sich jedes Unsterblichen Haupt!
 Herrsche herrlicher stets mit jedem Momente durch Christus!
 Leben ist, Heil ist des Liebenden Reich!
 Herrsche durch Jesus Messias aus allen Gebieten der Schö-
 pfung
 Weg, was Elend, was Sterblichkeit heißt!
 Scheide mit Blicken des Blizes! Mit Deinem Hauche, dem
 Schwert gleich!
 Sondre Wahrheit und täuschenden Trug!
 Richtet! Richter der Geister! Die Geister alle mit Wahrheit!
 Jeder verehere Dein heiliges Recht!
 Jeder erndte den Lohn von allen Thaten! Von allem
 Leiden Beginnen der einsamen Nacht!
 Ordnung, Frieden und Heil, und Heil und Freyheit ohn' Ende
 Komme mit Jesus Christus zu uns!
 Vater! Dein Wille gescheh' auf der Erde, wie in dem Himmel!
 Aller Vollenden Wille sey Dein!
 Schnell, wie Flügel des Lichts, und froh, wie die Freude der Engel,
 Werde Dein Wille von Menschen vollbracht!
 Unverbrüchlich und stets und rein und kindlich vollendet,
 Was vollenden uns heißet Dein Wort!
 Stillanberthend und treu, gelassen, kindlich und muthig
 Trage der Leidenden Jeder die Last,
 Die Du legst auf die Schulter dem sterblichen Sünder! Er ehre
 Deinen Willen in jeglicher Pein!
 Unser tägliches Brod verleihe, o Vater, auch heut uns!
 Unser Leben, o Vater, ist Dein!

Unser Obem und Blut! Dein jede Nahrung des Obems!
 Dein ist jegliches Haar auf dem Haupt!
 Jeder Brosam entfällt aus Deiner Hand! Es enttröpfelt!
 Jeder labende Tropfen nur Dir!
 Vater! Du weißt, wir sind Staub, und bedürfen Kräfte des Lebens.
 Was wir bedürfen, o Vater, gib uns!
 Brod des Lebens, o gib es, Vater! Gib uns mit jeder
 Neuen Sonne das himmlische Brod,
 Das zur Unsterblichkeit nährt, wie Brod der Erde den Leib nährt!
 Nähre mit Himmel und Ewigkeit uns!
 Vater! Vergieb uns die Schulden, wie wir den Schuldnern vergeben!
 Sünder, ja Sünder sind alle vor Dir!
 Keiner, nicht Einer ist rein; Beladen jeder mit Thorheit!
 Mit Empörung ist jeder besleckt!
 Keines Sterblichen Macht, und keines Unsterblichen wendet
 Weg des Lasters unendlich Gefolg.
 Du nur, allmächtige Liebe! Vertilgest auf ewig aus Deinen
 Schöpfungen allen die Sünd' und den Tod!
 Heißest ferne sie fliehn! Du verwandelst in Segnungen huldreich
 Wunderbar um den verderbenden Fluch!
 Vater! Wandle den Fluch, entquollen den Thaten des Lasters,
 Deinen Kindern in Segnungen um!
 Vater! Vergieb! Wir vergeben! Uns zittert kein dürstiger
 Schuldner!
 Kein Beleidiger bebet vor uns!
 Vater! Vergiß! Wir vergessen die zürnenden Blicke, die herben
 Worte des bitterhöhnenden Neids!
 Achten nicht der Verläumdung, und drücken dem schlausten Ver-
 läumder
 Brüderlich, liebeich die kältere Hand!
 Helfen dem Hülfslosen gern, der hülfslos, trostlos uns stehn ließ!
 Vater! Wie wir vergeben, vergieb!
 Vater! Führt uns nicht in Versuchung! Gefahren, o wende
 Elend von uns mit allmächtigem Arm!
 Ach! Gebiet ihn zurück, der Sünde zu blendenden Schimmer,
 Dringt er zu mächtig ins lüsterne Aug!

Lenke die Hand der Verführung, der Täuschungen Reize von uns weg!
 Führ' uns neben den Tiefen vorbey,
 Die zu verschlingen uns droh'n! O steh' uns, Vater, zur Rechten!
 Daß wir nicht wanken, nicht sinken hinab!
 Vater! Erlöser ist ewig Dein holder Namen! Erlös uns,
 Vater! Von jeglicher drohenden Noth!
 Jedem Lode! Von jeder Bedrängniß! Ach! Jeglichem Uebel —
 Jeder Furcht, und von jeglicher Angst!
 Freyheit! Freyheit! Genuß des ewigen Lebens und Deiner
 Schenk, o Vater! Allmächtiger! Uns!
 Dein ist, Vater, das Reich! Die Kraft und die Herrlichkeit! Amen!
 Allmacht und Ehre sind, Ewiger, Dein!
 Ueber Denken und Flehn bist Du allgenugsam! Erhör uns!
 Herrlicher! Amen! Erhör uns! Erhör!



III.

Durst nach Gotteserfahrung.

I 7 7 6.

Du! Wie soll ich Dich nennen? Wie zu Dir reden? Wie kann ich
 Dich erfassen? Wie stehen vor Dir?
 Du, den Stimmen um mich Gott, Schöpfer, Wesen der Wesen,
 Vater nennen; Jehovah und Herr!
O Du! Unerforschlichkeit! Du! Wie läßt Du Dich finden?
 Wie mich erfahren, und fühlen: Du bist!
 Bist gewiß, wie ich bin? Bist mir, wie Vater dem Sohn ist?
 Mir erkennbar? Genießbar und nah?
Du! Anbetung der Menschen! Bist Du ihr Vater? Und bist Du,
 Den ich nicht seh', auch Vater von mir?
Du, den die Mutter mich lehrte, die Amme nannte; Du, den ich
 Fürchtete, liebte, verehrte, noch Knab'!

Bist Du? Vater der Menschen? Du, mehr, als Lehre der Mutter,
 Mehr, als der säugenden Amme Geschwätz?
 Sah die Mutter dann Dich? Hast Du gesagt zu der Amme:
 »Sage dem wachsenden Knaben von mir!«
 Ach! So tausendmahl hört' ich die Stimmen der Lehrer, und alle
 Sagten dem blühenden Jüngling von Dir!
 Sahen die Lehrer dann Dich? Und sind das geltende Zeugen,
 Die mir bezeugen, was sie nicht sahn?
 Gab dann Einer von ihnen mir mehr als den Namen, der Schall ist,
 Wallen und Anstoß der wogigen Luft?
 Oh der Sprecher so viel! So zahllos die Schriften der Schreiber!
 Oh der Menschenunzählbaren Zahl!
 Zeugen, die Dich nicht sahn; Nie Deine Stimme vernahmen —
 Keiner, nicht Einer gab Dich mir, Dich!
 Dich! Den Schöpfer sie nennen! Den Sonnenbestrahler! Des
 Mondes
 Und den Erleuchter des stillen Gestirns!
 Bist Du? Wie ich bin? Und hörst Du mein Rufen? Und hast Du
 dieß Ohr mir
 An die Seiten des Hauptes gepflanzt?
 Bist Du's, der mir dies Aug', dem Auge Durst nach dem Tag gab?
 Bist Du's; So hörst Du, so siehest Du mich!
 Himmelreicher Gedanke! Vielleicht voll Entzückung! Mich höret
 Und mich sieht, der die Himmel erschuff!
 Schöpfer! Ich Dein Geschöpf! O Menschenvater, Dein Kind
 ich —
 Welch ein Seeligkeitreicher Gedank?
 Wär' er Wahrheit... Dürft' ich vor Wonne den hohen Gedanken,
 Nein! Ich dürft' ihn nicht denken! Wer darf
 Ihm eröffnen sein Aug'? Wer aufsehn? Sprechen Ein Wort,
 wer?
 Der es glaubt... es glaubet: Gott ist!
 Bist Du? Was bin ich?.. Zu seelig, zu überseelig ist jedes
 Dich mit Glauben umfassende Herz!
 Bist Du? Und darf ich es wagen, zu Dir zu stammeln? Die Frage
 In die Höhen zu senden vom Staub?

Bist Du? Ich bin! Und kann nicht ergründen: Wie bin ich? Wie ward ich?

Bist Du; So bin ich, so ward ich durch Dich!
Aber! Wo find' ich dann Dich? Wie soll ich Dich denken? Wie fassen?
Wie Dich fühlen? Dich glauben! Wohin
Wend' ich mich mit der Sehnsucht nach Dir, Dich zu finden! Zu glauben,

Vater, Dein Seyn, wie mein Daseyn? Mein Selbst?
In die Höh? In die Tiefe? Zur Rechten? Zur Linken? Wo find' ich
Den, der Odem und Stimme mir gab?

Aufgang! Hast du den Vater? O birg mir den Vater nicht, Mittag!
Abend und Mitternacht, birg mir Jhn nicht!

Wo? Wo werf' ich mich hin? Was schmachtet mein glühender
Durst an?

Antwort der Frage — Wer giebt sie mir? Wer?
Giebst Du nicht Selbst mir Antwort? . . . Vater! Vater! Wer
wird sie

Ausser Dir geben dem fragenden Kind?
O Geheimniß! Wie liegt, gleich Lastgebirgen, die Gluth sind,
Zweifel und hangende Sehnsucht auf mir?

Lage schon ruf' ich Dir nach! Ich weyn' in dämmernden Nächten
Stille, brennende Thränen nach Dir!

Dir, der dem Auge das Licht, ihm diesen flehenden Blick gab?
Thränen ihm gab, zu weynen nach Dir?

Siehst Du, hörst Du mich nicht? Zehntausendmahl will ich noch
fragen:

Fragen, bis mich die Antwort erquickt!
Bist du; So bin ich durch Dich! Ist Wahrheit Etwas, ist's
dieses!

Mußt Du, Vater, nicht seyn, da ich bin?
Bist Du, bin ich durch Dich, so ist von der Scheitel zur Ferse,
Wirbel und Brust und Fußsohle Dein!

Dein, die lechzende Zunge, die Herzversengende Gluth Dein —
Diese Gluth, die mich dränget zu Dir!

Ach! Mit welcher Sprache? Mit welchen flammenden Blicken,
Vater der Wesen, erfass ich Dich dann?

Unerforschlichkeit! Dich! Dich ewig unnenntbarer Erster!
 Dich, dem ewig nichts gleichen kann? Dich?
 Dich — Wie darf ich, wie Du zum Wesen der Wesen ich sagen?
 Ich . . . Ein Wurm, der im Staube sich krümmt,
 An dem Strahle des Tags, der ihn mit Blendungen tödtet,
 Windet er nicht in die Nacht sich zurück.
 Ich! Mir selber Geheimniß! Ein Hauch seit gestern! Ein zitternd,
 Jedem Sturme, wie zitterndes Laub!
 Ich! Aus Verwesung gebaut! Genährt von Verwesung, wie darf ich
 Sagen zum Unermesslichen . . . Du?
 Sonnen trägst Du im Schoos! Unübersehbare Fernen
 Wären nur Spannen, nur Punkte vor Dir!
 Weltenalter nur Winke! Du wärst das Leben der Leben!
 Wär' ich, wär' alles, was lebet, durch Dich?
 Wärst Unendlichkeit Du! Vor Dir verschwänden die Zahlen;
 Maße der Längen, sie wären Dir nichts!
 Keine Namen Dir Namen! Du Hoher! Du Tiefer! Der Namen
 Gäbe den Wesen der Höh' und der Tief!
 Du, den erdenken kein Geist, mit keinen Schwüngen ein Flug kann
 Keines Wesens erfliegen — Bist Du?
 Sprachen und Zeichen und Bilder aus allen Erden gesammelt,
 Allen Sonnen — Sie nennen Dich nicht!
 Dich nicht, Einzigster! Erster! Dich Sternelenker! Gestalter
 Aller Gestalten, die waren, und sind!
 Leben der Sonnen, (Atome vor Dir) und Trager des Staübchens,
 Das im Strahle der Sonne sich wälzt!
 Bist Du! So bist Du das Wesen der Wesen! Die Schwere der Erde!
 Und der Quell des erfreuenden Tags!
 Leben des Ersten, der war, und Leben des Letzten, der seyn wird!
 Aller Augen erleuchtender Strahl!
 Durch Dich schwünge der Adler sich triumphirend zur Höhe,
 Stürzte die Fliege herab in den Staub!
 Jedem der tausend Augen, gereicht am Haupte der Welt,
 Und dem Adlersaug' wärest Du Licht!
 Thorheit! Du zu Dir sagen! Dir! Unvergleichbar mit
 Was je worden ist, werden je kann?

Unsinn!

Unsinn! Namen Dir geben Mit Menschenaugen von Erde
 Dringen wollen zum Kerne des Balls,
 Der in den Höhen und Tiefen der Gränzenverdrängenden Schöpfung
 Kollt mit werdender, sterbender Schaar!
 Leicht, wie Leuchten des Mondes verschlingen flammende Sonnen;
 Ueber sie flogen mit mächtigem Flug;
 Trocknen mit Einem Hauche bis auf den felsernen Abgrund
 Wollen die Flüß' und den Djean; Mit
 Einer Spanne den Himmel umspannen — die Sterne mit Einem
 Blicke zählen — und sammeln ihr Heer,
 Wie die Henne die Schaar der Küchlein unter die Schatten
 Ihrer Flügel versammelt — Es wär'
 All der Unsinn noch Weisheit gegen des Sterblichen Unsinn,
 Der mit Namen umfassen Dich will!
 Alle Namen sind Dein von allen Wesen, und keiner,
 Alle zusammen sind Deiner nicht werth!
 Aber, ohn' alle Namen, nur durch Dich selber, o kannst Du
 Offenbaren, Verborgner, Dich nicht?
 Du, der dem Ohre den Schall, dem Auge bereitet den Lichtstrahl?
 Speise dem Speisanschmachtenden Mund?
 Wasserquellen dem Durst? Quillt meinem Durste kein Quell dann?
 Strahlet kein Licht dann dem Lichtlosen Aug',
 Das zu seh'n Dich, zu seh'n von Deinem Gewande den Saum nur
 Schmachtet, und schmachkend sich öffnet und schließt?
 Wieder vom Schmachten erwacht, und wie nach dem Liebenden
 hinsehnt,
 Meilenweit forschet des Liebenden Blick —
 Einen Strahl nur von Dir, von Deinem Blicke herabsteht
 Einen, nur Einen verstehbaren Wink?
 O Du! Laß mich Dir, Du mit Kindereinfalt noch sagen,
 Bis Du ohn' alle Namen Dich mir
 Offenbahrst, wie das Licht, das ohne Namen mir leuchtet, —
 O Du, (bist Du?) Vater des Lichts!
 Sprachst Du mit Sterblichen je in Menschensprachen? Erschienst
 Du
 Menschlich je Menschen — In Wolken-gehüllt?

Oder bekleidet mit Licht? Sprach je aus Gewittern, aus Stürmen —

Oder im sanftern Säuseln Dein Mund?

Sah'n je Augen, geformt wie die Meinen, beleuchtet vom Tage,
Der mir aufschließt die lebende Welt,

Dich? Dich? Etwas von Dir — das mehr war, als Schöpfung
aus Schöpfung,

Deiner Herrlichkeit mattesten Strahl?

Ach! Vernahm je ihr Ohr, gekrümmt aus Knorpel, wie meines,
Einen Ruf, der der Deinige schien?

Gieng je langsam, je schnell dem hingegossenen Bether
Deine Gegenwart blendend vorbei?

Hat Dich in Eden gesch'n? Von Dir ein lebendes Bild nur
Aller Sterblichen frühestes Paar?

Lächeltest je Du dem Opfer des Ersten aller Gestorbnen
Huldreich vom heiteren Himmel herab?

Hört' im bebenden Flieh'n je die Frage der Erste der Mörder —
„Wo ist Dein Bruder? Der Bessere? Wo?“

Sah' Dich Enoch, der Reine? Den nicht von der Erde der Tod nahm,
Nahmst Du ihn wunderbar, Vater, zu Dir?

Sprachst Du von kommender Fluth, und dem rettenden Schiffe
mit Noah?

Hast Du bewahrt ihn auf Wassern der Fluth?

Flehte Dir Abraham einst um Söhne? Sprachst Du zum Fleher:
„Deiner Söhne; wie Sand an dem Meer —

„Ihr sey'n, viel wie die Sterne des Himmels? Kannst du sie
zählen? —“

Sprachst Du zum zärtlichen Flehenden je:

„Sind der Gerechten nur zehn, in Sodom, Gomorrha nur zehn;
„So verschon' ich mit Flammengericht —“

Sah' im flammenden Busche, den nicht die Flamme verzehrte,
Moses — Dich Abrahams, Israels Gott?

Dich! Jehovah! Den Einen — und Abrahams, Isaaks und
Jakobs

Doch so vertraulichen, menschlichen Gott?

Wie?... Erreicht Dich dann nie, in keinen Weiten des Himmels —
Erster, mein dürstender, schwachtender Blick?

Sterb

Sterb' ich, sterb' ich vor Durst zu sehn, zu sehn nicht — nur zu erfahren,

Daß Du mein Gott bist, wie Abrahams Gott?

Ist dann für Dich mir kein Auge, kein Ohr gegeben? Mir Durst nur,

Unerfättlicher Durst nur nach Dir?

War dann himmlischen Stoff's — war nicht von Erde, wie ich bin,

War dann Erdenlos, göttlich und rein

Jene glückliche Schaar der Gotteserfahrer? Ach! War sie

Jeder Leidenschaft Herr und ihr Tod?

War dann einer von ihnen, der reinste, der nächste der Gottheit —

Nicht empfangen mit menschlicher Lust?

Einer, der reinste von ihnen, der Gottheit Nächster, geböhren

Unentwehrt von Klagen und Schmerz?

Waren Unsterbliche dann der Sterblichen Zeuger? Und säugte

Nicht sie einer Sünderinn Brust?

Weynten sie nie, wie ich weynte? Und zürnten nie sie der Mutter,

Die sie ernst und mütterlich warnt?

Nie dem strengern Vater, der scharfe Blicke, der Pfeile

Männlicher Drohung hin auf sie schoß?

Wandten nie sie das Ohr von der Mutter Stimm' und des Vaters?

Nie von der Wahrheit zum täuschenden Trug?

Färbten nie sie die schmeichelnde Lüge mit Farben der Wahrheit?

Brauste nie auf ihr siedendes Blut?

Waren die Männer dann nie, nie fehlende Jünglinge? Schwellte

Nie den Busen der blähende Stolz?

Aller Worte des Knaben, des Jünglings Beginnen war keines

Von Begierde nach Wollust entwehrt?

Troff nur Weisheit, nur Ernst, nur helfende Liebe, nur Dehmuth,

Quoll von der Lippe Gebeth nur herab?

David, der Mann nach Deinem Herzen — Israels Herrscher,

Zürne nicht, Vater, dem fragenden Kind'!

War Er unentwehrt dann von jeder Begierde nach Erbe?

Zielte sein Sehnen nur immer nach Dir?

Hat ihn Hunger nach Ehre, kein Hauch der Wollust betäubt nie?

Nie kein Schwindel des Lasters berauscht?

Trat Er nie mit vermessenem Fuß die Stimme des Rufers
 Fürchterlich nieder in brausender Drast?
 Zürnt Er ungerecht nie? Schnob nie verderbende Rache,
 Schäumte sie nie von der Lippe herab?
 Ehband zerriß Er es nicht? und ließ den zärtlichen Gatten
 Schuldlos bluten im Felde der Schlacht?
 Dennoch sprachst Du mit Ihm? Er fragte Dich? Ihm kam Antwort,
 Schnelle Antwort vom Himmel herab!
 Seher nah'ten sich Ihm und sprachen von Dir und von Zukunft!
 Urim des Leibbrocks lenkte sein Herz!
 In des Begeisterten Brust sprach Wahrheit Gottes! Dein Geist, Herr!
 Trug Ihn in ferne Jahrhunderte hinein —
 Daß kein Zweifel alsdann der Seele voll Gottes sich nahe —
 Freud' und Hallelujah Er ward!
 Ist dieß, Vater, kein Traum, des Erzählers lügend Gedicht nicht,
 War Er Deiner, wie Seiner gewiß —
 Gabst Du da noch Ihm Winke, zu Dir sich wieder zu wenden,
 Da sein Herz Dir entfloß, wie dem Feind?
 Sprach auch da durch ihn Dein Heil weissagender Geist noch?
 Sah' er des Engels blitzendes Schwert —
 Ueber Aaronas Hüfte, und sahst Du im Auge des Flehers
 Huldreich rinnen die Thräne der Angst?
 Und gebot der Wink der Erbarmung dem blitzenden Schwerte:
 „Hier sey des Schlachtens der Schaafte genug!“
 Glos auf den schmach tenden wieder ein Strom des Geistes; warst
 Du Ihm
 Wieder Erbarmender und lehrender Gott;
 Kannst Du mir es nicht seyn? Nicht werden? Erbarmender nur Mir
 nicht?
 War' ich der Sünder sündigster auch?
 Deiner Seher nur Einen — Erbarme Dich meiner, und sende
 Deiner Zeugen Entferntesten mir!
 Treffe sein Blick mir in's Mark, wie Wetter von Horeb und Sina;
 Zähl' er mir jegliche Missethat vor;
 Die ich begieng und begann, begehen konnte und beginnen;
 Ründ' Er Deine Gerichte mir an!

Wenn ich nur weiß, daß Du bist; So weiß ich, daß Du bist Vater,
 Bist Erbarmen, bist ewige Huld?
 Weißest, welch ein Gemäch und gedenkest, daß wir nur Staub sind!
 Eitelkeit, Sünde, Sterblichkeit nur!
 Heiligkeit, Leben, Unsterblichkeit würd' ich; Kennt' ich Dich, Vater,
 Wie Dich erkannte der Sehenden Schaar!
 O Dich kennen, Dich wissen, Dich tief erfahren im Geiste,
 Himmel und ewiges Leben wär's mir!
 Dich; Mit Kindergefühl, mit Kindereinfalt Dich nennen,
 In Dir, Erhabner, den Vater nur seh'n;
 Welche Seeligkeit wär's, und welches zehnfache Leben,
 Glaubend auf Deinem Daseyn zu ruh'n —
 Mit dem Blicke der Bonn', entquollen reifer Erfahrung,
 Sich zu erheben von allem zu Dir!
 Ach! Herunter zu schmachten von Deinem Angesicht Einen
 Blick der unendlich erquickenden Huld —
 Ach! Wie schwänden dem Aug' — wie versanken die Himmel des
 Sinnen —
 Erde, wo stößt du dem Seeligen hin?
 Lob — wie wär' all das Leben, das mit dem Blute dahinfließt,
 Sprächst Du Vater nur Ein Wort mit mir,
 Wie Du mit Abraham sprachst? Mit Israel, Moses und David —
 Mit unzähligen Sterblichen sprachst,
 Die aus Erde gebildet zur Erde sanken, und Erde
 Aßen, aus Erde tranken, wie ich?
 O Du, werd' ich's erschmachten? Ach! Deines Daseyns Erfah-
 rung —
 Jene der Seher und Hörer von Dir?
 Wird' ich einmahl erkennen Dich, der den dringenden Drang
 fennt,
 Der durchzittert mein stuhendes Herz?
 Ach! Gebildet, von wem? Zu zittern nach Gottes Gewißheit,
 Nach Erfahrung, Erfahrung von Dir?
 Siehst Du dieß Zittern nicht? Dieß Sehnen? Ach! Kennst Du dieß
 Schmachten,
 Das kein Lacher mir weglacht, denn nicht?

Ach!

Ach! Dieß Schmachten nach Dir, der mich zum Strahle von Sich
schuff,

Oder zum Lichtlosen Schatten von Sich?

Wenn erschaffen ich bin; Wenn ewige Ordnung der Dinge

Tochter des alles Verordnenden ist;

Wenn mich Freyheit schuff, mich Willkühr wirkender Allmacht

Bildete; Darf ich nicht dürsten nach Ihr?

Ach! Nicht dürsten nach Dir, Du Wurzel, Du Quelle, Du —

Vater —

Urbild, Erschaffer, Gestalter von mir!

O Du, (bist Du, bin ich durch Dich,) Du Kraft der Kräfte!

Urbeweger der Lebenden all!

Urbeweger der Hand, die diese Worte dem Blatte —

Diese Töne des Flehens vertraut!

Du, der mich gliederte so, zu diesen Empfindungen längst mich

Vorbereitete, bildete, schuff!

Frohes Herz in die Brust mir und Vollgenuß mir von Freuden

Giebt, die die Erde den Sterbenden trägt!

Aber nicht Ruhe bey allem, nicht Sättigung gab mit den Freuden,

Die die Erde den Sterbenden trägt —

Gottes Gewisheit nicht gab durch alle Stimmen von Menschen;

Die Dich selber nicht hörten, nicht sah'n!

Gottes Strahlen nicht sah'n, nicht Engelsantlitz leuchten,

Nie vernahmen der Himmlischen Ruf —

Dich im Bilde nie sah'n, ach! Nie im Angesicht Christus —

Denen nie wehte Dein schaffender Hauch!

Wer? Wer bildete so des Herzens feinste Gewebe,

Daß Ihm Gewisheit und Ruhe nicht ward,

Bis Erfahrung von Dir, wie Tag aus der Sonn' Ihm herab-

quillt!

Bis Du lebendes Leben mir bist!

O! Wo bist Du? Wo bist Du? Wer kann im Staube Dich

wissen,

Rufft Du, Du selbst nicht — „Hie bin ich! Hie!“

Unerforschlichkeit ich — ich unergründlich mir selber —

Wie begreif' ich, Unendlicher, Dich?

Wie,

Wie, wie schwingt sich mein Blick hinauf, hinauf in die Höhe,
 Wo Dir Licht und Gewißheit entstrahlt!
 Ach! Wo findet Dich, wo mein immer heißerer Durst? Wo? ..
 Vater! Vater entfliehe mir nicht!
 Nicht dem harrenden Sucher! Nicht, Vater! der glühenden Zunge
 Deines, nach Dir nur schmachtfenden Kinds!
 Ach! Noch stillest Du nicht den immer dürrern Gluthdurst!
 Vater! Sende nur Tropfen herab!
 Einen Tropfen nur, Vater! Der Tropfen ist Dzean! Sende
 Einen Tropfen dem Dürstenden nur!



III.

Kindliche Klage.

I 7 7 7.

Daß ich nach Dir, Du Urquell meines Wesens,
 Daß Dein Geschöpf, daß Deiner Hände Werk,
 Daß meine Seele sich nach ihrem Vater sehnt —
 Daß Schall und Namen, Bild und Wahn
 Ihr nicht genügt;
 Daß ich schon Tag' und Jahre schmachte,
 Nicht Dich zu sehn, Du ewig Unsichtbarer,
 Du Alldurchbringer der Unendlichkeit!
 Ach! Nein! Zu wissen nur — Du bist!
 Bist so gewiß, als ich! Bist Vater! Kind bin ich!
 Nur Dein' ein lebend Bild, nur Einen Strahl
 Von Deiner Herrlichkeit zu sehn;
 Daß ich vor Dir mich hinleg' in den Staub,
 In den Du mich herab, aus dem Du mich herausschuffst —
 Wofern Du bist, wofern durch Dich ich bin!
 Mit meinem Durste mich nach Dir, nach Dir!

In



In meinen Thränen wälze —
 O Vater! Vater! . . . Vater meines Seyns!
 Ist dieß Verbrechen! Ist's vor Dir,
 Vermessenheit und Hochstolz?
 Stolz, dem der graue Himmel donnert?
 Dem Du Dein Angesicht verhüllst, als zürntest Du?
 Daß nach dem Lichte sich das Auge sehnt?
 Ist dieß Vermessenheit?
 Das Ohr, daß es nach Vaterstimme hinhorcht?
 Ist dieß Verbrechen? Laster? Thorheit?
 Daß nach dem kühlen Quell die dürre Zunge schmachtet?
 Ist's Hochverrath? Ist's Lästern?
 Und . . . Siehe, Vater! Siehe! Deines Kindes, das
 Nach Dir nur schreyt und ruft! . . . Nach Dir, Dir selber;
 Des bangen Kindes spotten, lachen, höhnen,
 Die Deine Kinder sich, sich meine Brüder nennen!
 „Gott ist der Menschen Gott! Ist Vater aller —“
 So zeugen sie in Deinem Namen!
 So ruft ihr Mund — so schreibt ihr Kiel!
 Und wer Dich sucht, das Kind, das Deiner will —
 Dem rufet „stolzer Thor! Vermessener!“
 Ihr Hohnerfüllter Mund;
 Den niedriget ihr Kiel mit Dolchesschärf,
 Ihr Fußtritt stampft ihn in den Staub!
 Ist's möglich? Vater! Ist's? Geschicht's?
 Du weißest's wenn Du bist? . . . Und ist's, o Vater;
 Sind's, darf ich fragen, Vater, Deine Kinder,
 Die den zertreten, über dem mit stolzem Schritt,
 Als wär' Er nicht Dein Kind, ihr Bruder nicht,
 Mit Drachenblicken geh'n . . . und Läst'rerhohn
 Des rohen Volks, das Dein nicht will, Ihm rufen?
 Sind's Deine Kinder, Vater?
 Hast Du herab sie mir, Du diese mir gesandt,
 Zur Wahrheit mich zu leiten?
 Erleuchtet die der Strahl von Deinem Lichte?
 Trägt dieser Stirn das Siegel Deiner Sendung?

Die Furche, die Verachtung gießt und Spott
 Von stolzer Stirn' herab, auf Jedem,
 Dem nur nach Dir, nach Dir das müde Herz schlägt;
 Ist dieß Dein Siegel, Vater?
 Die Dunkelheit des Grimmerfüllten Blicks,
 Ist, Vater, die ein Strahl von Dir?
 Und ist's — erleuchte mich, und sende Deine Wahrheit
 Dem bangen Durst nach Deinem Licht herab!
 Und ist's dann Thorheit, Unsinn, Stolz?
 Vermessenheit und Schwärmerwuth —
 Die Züchtigung verdient, und Peitschenstreiche
 Der Lästrung, die von Galle trieft —
 Daß ich mit Kindereinfalt zu Dir stammle —
 »Bist Vater Du, so bist Du Vater mir!
 »Warst Du einst Abrams Gott, und Isaaks;
 »Gabst Du dem Jakob Heil, und nanntest Israel
 »Den Ueberwinder Deiner;
 »Und sah' ein Bild von Dir in Flammen Moses steh'n;
 »Neigt hinter Deinem Licht, entstrahlt der hohen Wolke,
 »Die Stirne Israels anbethend sich: . .
 »Ist's dann Vermessenheit, wenn meine Seele,
 »O Vater! Dein gewiß zu seyn, gewiß wie Abraham,
 »Wie Israel, wie Moses, stille schmachtet!
 »Dich zu empfinden, Dich, Dich selber, schmachtet!
 »Und ist es Weisheit, die vom Himmel kam,
 »Gesandt von Deinem Vaterblick den Bessern nur —
 »Zu höhnen deß, der Deiner harret und hofft?
 »Des Kindes, das der Vaterstimme
 »Entgegenleht — — Sey wohl zu Muth,
 »Mein Sohn! . . . Ich bin dein Vater!
 »Ich bin — bin dein! Du bist gewisser nicht
 »Als Ich bin; Ich dein trauter Vater bin!
 »Ich lebe — Du sollst leben!«

V.

Gottes Nähe.

Zeit empfind' ich Dich, Gott! Aber die Stunde flieht!
 Du flieh'st, frommes Gefühl! — Kommende Stunden! Ach!
 Wärt ihr heilig, wie diese!
 Flöhst du, heilige Stunde, nicht!

Rufe künftigen zu, — „Nein seyt und unentweyht.“
 „Gott ist!“ Rufe du mir — „Wo du bist — Gott ist er!
 „Gottes geistiger Idem
 „Haucht dir Leben und Freude zu!“

Gott ist, wo ich bin, Gott! — Dieser allseelige
 Lichtgedanke — wie oft schlummert er tief in mir,
 Unerweckbar, wenn Gott nicht
 Ihn, wie Todte zum Leben ruft!

Mögt' ich's fühlen, o Du — dessen Allgegenwart
 Mehr durchdringt mich als Luft ... daß ich auch dann in Dir
 Athme, — dann vor Dir lebe —
 Wenn ich Deiner vergesse, Gott!

Blick, Allnaber! Mich dann, ernst wie den Kephas an!
 Ihn, der Deiner vergaß! — Da, wo ich sündigen
 Werde — da bist Du! Vater!
 Offenbahrer und Richter! Da!

Nah' in jeglicher Fern' Du mir! Unendlicher!
 Deß Erzeugter ich bin — der die Gedanken schaut!
 Dem die Dunkelheit Licht ist!
 Jede Mitternacht Mittag ist!

VI.
Anbethung
des Unendlichen.

1770.

In stille Einsamkeit entflieh' ich!
 Entflieh', entreiß' mich den holden Winken
 Der Reizevollen Sterblichkeit — Entfliehe
 Der Gattinn und dem Freund'; Entfliehe
 Der Kinder Freudevollem Lächeln;
 Von allem weg zu Dir, verborgner Vater!
 Gedanken weicht! Begierde flieh'! Steh' still
 Für alles Sterbliche, mein Odem!
 Denn leiser Freud' und tiefer Dehmuth voll
 Gelüster's meine Seele anzubethen
 Den Einzigen, der ewig ist —
 Dich, aller Geister Vater!
 O Dich, des Urbilds aller Geister,
 Dich, Jesus Christus Vater!
 Mit jedem Odem meines Mundes,
 Mit jedem Blicke meiner Augen,
 Mit jeder Regung meiner Menschheit anzubethen
 Dich, meines Geistes Vater!
 Entflohn' sind igt von dieser lichten Stunde,
 Die Du vom Himmel mir herabgesandt,
 Die Zweifel, die mich sonst mit Nacht und Donnerwolken
 Wie fürchterlich unrauschten!
 Ich bethe Dich, mit leisem Glauben, Ruhenvoll,
 Mit schwachen Tönen meiner Lippen an,
 Die Erde sind.

Nicht war ich! Nicht! Du wolltest! Und ich ward!
 O aller Wesen Wesen!

Ich war — ja Ich auch war ein ewiger Gedanke
 Von Dir! Du sprachst ihn aus! Da war
 Mein Ich mit jeder Kraft, mit jedem Leben,
 Die jede Zukunft, auch die fernste,
 Entwickeln würd'! Ich ward, und mit mir ward
 Der Ewigkeit von Dir mein ganzes Wesen,
 Mit allen seinen Künstigkeiten
 Unsterblich ausgesprochen . . .
 Wie beth' ich an? Verwunderung!
 Erstaunen über mir — wo findest du Worte
 Den anzubethen, der mich werden hieß!
 Du bist, o Wesen aller Wesen!
 Denn ich, ich bin!
 Bin! Unergründlichstes von allen
 Geheimnissen, und doch gewisfestes
 Von allem, was ich weiß!
 Sey aller meiner Lustgedanken Erster!
 Sey letztes aller meiner Lustgefühle!
 Du — „Gott! Du bist! Ich bin!“

Du warst, eh meine Mutter mich gebahr!
 Eh mich mein Vater zeugte;
 Eh meines Vaters Vater ihn gezeugt;
 Eh einen Sohn gezeugt der Erste aller Väter!
 Nicht ewig waren wir! Nicht Einer ist's,
 Der ist, der war — der Frühste ward,
 Da Du sprachst: „Werde! Sey der Vater
 „Von millionen Vätern und von Söhnen!“
 Du bist, nur Du bist ewig! Erster! Erster!
 Denn ewig ist von uns nicht Einer!
 Du warst — Du Undenkbarer! Warst,
 Eh aller Sterblichkeit unerster Vater
 Dem Rufe da stand! „Werde! Sey!“
 Ich sinke tiefer vor Dir hin! — Du warst,
 Eh aller Deiner Strahlensöhne frühster
 Mit unnennbaren Wonnen; „Liebe! Liebe!“

Mit jedem Strahl des Augs, mit jedem Schlage
 Des lebenvollen Herzens,
 Erstaunet über sich und jede Regung seiner
 Natur, Dir „Liebe! Liebe!“ rief — —
 Da aller Thronen Erster aufzustreben
 An Deiner Herrlichkeiten Saum
 Vor Milliarden Sonnenjahren
 Die kühnen Schwingen schwang —
 Und im Gefühle seines Seyns,
 Und Deines undurchdringlichen Vorhersehns,
 Von Wonne trunken niedersank und schwieg;
 Da warst Du Ewig schon! Und unerfliegbar war
 Dem Ersten, Kühnsten aller Götter,
 Der Weltenalter faßt in Einen Blick —
 Die Erste Gränze Deines Daseyns! Wie die Gränze
 Des Lichts und Lebens, das entstrahlet Dir,
 Und Unermesslichkeit mit Freud' und Rege füllt!
 Nur Jünglinge, nur Knaben sind
 Vor Dir, Du Ewiglebender!
 Nur Embryonen sind der Leben frühest;
 Sie, die den Erdball werden sah'n,
 Ihn blühen sah'n mit tausend neuen Leben;
 Verblühen wieder, wieder aufblüh'n sah'n
 Den Erdenball, der mich im Unermesslichen
 Vor Deinem Angesicht vorüberträgt —
 Die über seiner hochbeeisten Wölbung
 Hinschweben sah'n durch flieh'nde Nacht,
 Mit ausgespannten Schwingen, denen Licht
 Enttroff, den Geist, den Allerwärmer —
 Und niederneigten Ihm ihr schauend Angesicht;
 Die lange schon den rohen Klumpen einsam sah'n,
 Eh' seine Eisgebirge schmolzen
 Am Hauch' des Allerwärmenden!
 Sie, die den Donnergang des Weltgerichts
 Vernahmen, oder giengen über Ihn,
 Eh' neue Schöpfung aus ihm quoll —

Eh ihn befruchtete zur Menschenquelle
 Der Allerwärmer!
 Nur Säuglinge, nur Embryonen sind
 Vor Dir, des Lichtes Söhne — die die Ersten
 Schon vor der Erde Frühgebührt
 Verloschnen Sonnen werden sah'n;
 Schon Sonnenalter Freud' entschöpften
 Dem Quell des Lichts, eh' ihm der Strahl entfloß,
 Den Sonne nennen Erden söhne.

Was bin ich dann? Was ich vor Dir?
 Nicht Säugling und nicht Embryon!
 Vor Dir, der Ersten Erster! Dir
 Alleinunsterblicher!
 Dir Erster! Letzter! Ewigster!
 Unreifer Staub bin ich! Ein Tropfen nur
 Vom Meere hingespriht ans Ufer
 Der Wesen! Bin seit gestern nur!
 Kaum lebend! Staub! Noch kaum entsunken
 Der Nichtempfindung!
 Kaum sichtbar! Wesen kaum! Ein Hauch,
 Der erst hinüberzittert an die Gränze
 Des Seyns! Des Menschenlebens oder Todes?
 Was bin ich dann? Was ich vor Dir?
 Vor Dir, der ist, der war, der seyn wird!
 Wer bin ich, daß mit Dir ich reden —
 Dir meine kindischen Gedanken —
 Dir meine lebenden Empfindungen
 In Menschensprache niederlegen darf;
 Mit meinem mir selbst unerforschtem Wesen
 Mich nahen darf zu Dir! Zu Dir,
 Ich Athmender der Erdeluft — Wie darf ich
 Dich, Ewiger, Dich Vater nennen?
 Doch darf ich es; O Wonne, daß ich's darf!
 Daß eine Menschenstimme, Deine Stimme, Vater,
 Durch Jesus Christus mir erlaubt —

Aus meinem Staub' empor: Mein Vater! Dir zu rufen!
 Dir Schöpfer jedes Staubes! Sonnenschöpfer!
 Des Wurmes und des Cherubs!
 Unendlicher!

Dort, wo das Licht aus seinem Quelle quillt;
 Unendlicher!

Hier, wo im Staube sich das Würmchen wälzt und krümmt;
 Unendlicher!

Im Flammenangeficht des Engels,
 Der einen Sonnenball zertritt, wie einen Funken —
 Unendlicher!

Im schnellen Lichtstrahl, der dem Auge
 Das Bild der fernsten Welt durch tausend Sternkreise
 Herunterbringt;
 Unendlicher!

Im tausendseeligen Polyp,
 Den Ehrfurchtvoll der Forscher der Natur zerschneidet —
 Und in der Fliege zehntausend Augen Einem!
 Unendlich, wo Du bist!
 Unendlich auch in mir!

Wer bin ich dann, daß ich, ein lebend Nichts,
 Zu Dir hinauf — Du stammeln darf!
 Darf sagen: Du bist mein! Und Du bist Vater!
 Unendlicher! Unendlicher!

Du unermesslich Ferner!

Du unaussprechlich Naher!

Du Vater über alles!

Du Vater in uns allen! Durch alle!

Du unerforschter Erster!

Du unerschwingbar Letzter!

Du Unausdenklicher!

Du Namenloser!

Du Ewigeinziger

Jehovah! Leben aller Leben!

Dir selbst nur gleich! Dir ewig selbst gleich!

Du aller Alles! Ewig Alles
 In Allen!
 Durchdringer, Trager aller Welten!
 Dein Odem schafft und hält,
 Dein Odem tödtet, trennt, zernichtet
 Ist Sonnen, Funken ist! Ist Stern'! Ist Stäubchen!
 Mit Einem Hauche hauchst Du zehntausend Sonnen
 Mit hunderttausend Erden aus!
 Ziehst Du des Odems Hauch zurück;
 So ist der Sonnen all kein Lichtstrahl mehr!
 Kein Stäubchen mehr der Erden all!
 Wie Blumen an der Sonne welken,
 Verwelken Weltsysteme Dir! . . .
 In Flammen unerschöpflich wälzt
 Sich immer gleich ergießend
 Die Sonne sich in unerflognen Höhen,
 Wenn fern in sechszehn Welten
 Von Ihr gezeugte Blumenfelder blühen,
 Dem Auge glänzen, Wohlgeruch
 Um sich verduften;
 Verfengt von Ihr, verwelken, Staub sind —
 Von Ihr gezeugte Würmer — kriechen, Staub verzehrend,
 Am Abend werden, was sie Morgens waren,
 Entseelter Staub —
 So, Ewiger! Verblühen alle Sonnen!
 So alle Erden, alle Himmel,
 So all Neonen, Einziger, vor Dir!
 Du nur, nur Du bleibst, der Du bist!
 Dir Selber ewig gleich! Jehovah! Namenlos!
 Jehovah ewig — ewig — ewig seyn wirst, seyn wirst
 Du, der nur ist und war und seyn wird!
 Des Daseyns Urquell!
 Der Uerschöpfte ewig — ewig namenlos!
 So viel Du bist — unendlich, ewig —
 Was in Dir ist, ist Gott, wie Du! Ist ewig
 Wie Du, Du selbst!

Jehovah! Alle Deine — wie, wie nenn' ich sie?
 Gedanken — Ewig sind sie alle
 Wie Du, Jehovah! Ewig!

Allein, was stammelt tief im Staub?
 Ein Wurm von Dir? Von den Gedanken
 Des Ersten? Was? Hast Du Gedanken,
 Du Unvergleichbarer!
 Du Licht des Lichtes! Du? Gedanken?
 Du Leben! Wahrheit! Du, Gedanken?
 Was stamm' ich? Ist nicht alles Wesen,
 Nicht Leben alles? Alles Unergründlichkeit,
 Unendlichkeit in Dir nicht alles?
 Gedanken sind der Erde Töchter! — Erster!
 In Dir ist kein Gedanke! Nichts ist! Nichts
 Was von Dir stammelt — Unausdenklicher!
 Mein bebend Erdelied!

Ach! Kann die Blume, die zu Asche welkt,
 Ihr Leben ist ein Tag — Kann sie erreichen
 Des Honigsammlers Lustgefühle, der athmend
 Hinschwebet über sie? Kann der Lebendige,
 Baut er die schiefen Fundamente seiner Wohnung,
 (Des Größenmessers tiefestes Erstaunen,
 Der Sonnenkreise zeichnet — und von ferne
 Den Flammentwelten weist die ungeheure Bahn)
 Kann je die Biene sich zu mir
 Mit ihrer zarten Schwingen kühnstem Fluge,
 Durch meine Stirn zu meinem Geist erheben?
 Zu mir, der Einen Staub mit ihr bewohnt?
 Und Einen Odem haucht?
 Mit ihr aus Einer Sonne trinkt?
 Und ich, ich Staubumwundener,
 Ich sollte Dich, Dich Ewiger, erreichen?
 An meines Daseyns kaum betretner Schwelle,
 Dir, Dir das Loos der Sterblichkeit,

Das Leben eines Wurmes — Dir
 Gedanken — Dir Empfindung leihen?
 Dir Allumfasser! Allgeist! Namenloser!
 Dir Ewigunerreichlicher von allen —
 Von allen Myriaden Lebenden!

Zwar sprachst Du Myriaden Wesen aus
 Wie Einen Buchstab!
 Viel tausend Myriaden Unausdenklichkeiten —
 Unsterblichkeiten ohne Maß und Zahl
 Sprachst Du — schnell aus, schnell, wie ein einzig Wort —
 Sie alle, die kein Blick, kein Geist — kein Endlicher,
 Und zählt Er mit des Blitzes Schnelle
 Aeonen fort — nicht Einer zählen kann —
 Sie all' erhub Dein Hauch zur Freud' an Dir!
 Sie alle schöpfen tief aus Dir, Du Quell der Quellen!
 Mit jedem Augenblicke, schon Jahrtausend
 Der Seeligkeiten Füllen —
 Gedankenozeane, wie wir Tropfen!
 So viele Tausendmahl zehntausend
 Dem höchsten Sterblichen Erhabne
 Aeonenalte Geister, die
 Jahrhunderte nicht nur, nicht Weltenalter,
 Die ewig werden seyn, seyn werden,
 So lange Du, der ewig seyn wird, seyn wirst —
 Und jeden Augenblick Gedankenmeere
 Aus Dir, Unendlicher, Dir, Unergründlicher,
 Mit jedem Bonneschlag des Herzens schöpfen werden —
 Wie sag' ich nichts und alles, wenn ich stammle —
 Du bleibest ewig unerschöpflich!
 Auf Deines Wesens tiefsten Grund, o Erster,
 Dringt doch kein Blick der Endlichkeit!
 Durch aller Ewigkeiten Tiefen — keiner!
 Zu tief im Quell des ewig neuen Lichtes
 Bohnst Du verhüllt, Du Namenloser Erster!
 Dem scharffsten Auge des Erschaffnen,

Dem Mondlicht nur der Sonne Flamme wär,
Ist niederblendend nur der schwächste Strahl
Von Deinem Wolkenlosen Angesicht!

Ihm stöh'n die Erden! Himmel welkten Ihm!
Ihm sanken hin die Höh'n der Schöpfung —
Die tiefste Tiefe sank' hinab, zerstäubt ins Nichts,
Dem Wolkenlosen Blicke Deines Auges!

Wie könnt', o Schöpfer, ein Erschaffner tragen?
Wie tragen alle Heere früh und spät Erschaffner
Die Last der Wonnen und der Leben,
Die diesem Blick' entquollen!

Wie alle, wären alle nur Ein Einziger
Gedrängter Blick, den Ersten Ursprung
Des Lebens anschau'n? Wie der Leben Wurzel?
Wie Deiner ewigen Gedanken,
Die Wesen alle sind, Unsterblichkeiten alle,
Zu Strahlenvollen Quell,
Wie sehen ihn, und leben?

Und dennoch, dennoch bist Du! Du —
Wie soll ich sonst Dich nennen? Wie?
Erhabner über alles Hoherhabne —
Mein Vater — Vater! — Darf ich's denken?
Nichts ist vor Dir, was ist, und war,
Was Du nicht bist — Erhaben Nichts!
Nur Schatten! Schatten nur! Der flieht und hin ist!
O Last der fühlenden Betrachtung!
Ich sinke, Vater! Unausprechlicher!
Ich sinke! Halte Du den Sinkenden,
Nur Augenblicke noch emporzuschau'n
Aus aller Nächte tiefster,
Zu Dir, der Wesen Wesen!
Mein Vater, mein Vater!

Was ist, was ist, o Unausprechlicher! — —
(Die Last von Deiner Unausprechlichkeit

Stürzt immer neuer, schwehret immer,
 So oft sich meine Seel' erheben will zu Dir,
 Dem keinen Namen finden kann
 Der Erstgeborne Keinste, Kühnste
 An Deines Thrones tiefster Stufe stehend,
 Der flammendste von Gottesinnbrunst,
 Seit Milliarden Sonnenaltern keinen,
 Den Unausprechlichen sie alle nennen;
 Sie deren jeder jedem Sterblichen
 Ist Unausprechlichkeit —)
 Was ist — o Ewigunaussprechlicher!
 Dieß Stammeln eines Lieds von Sterblichkeit so voll;
 So schäumend von Verwesung;
 Ach! eines Wurmes Lied, der erst seit gestern
 Des Nichtseyns Gränze kaum entflohen ist?
 Dieß Lied, das ich in Menschentönen athme,
 Was ist's? Kein Laut von eines Engels Liede;
 Des jüngsten selbst, des fernsten von dem Throne;
 Des Hüters an der Erdewüsten Pforten einer;
 Des Wächters am Gestade ferner Ströme;
 Am stillen Quell von gränzenlosen Flüssen; . . .
 Was ist es gegen jene Vollgefühle,
 Den Strom der Lichtgedanken,
 Die mich, mich Lebenden, von Dir umstrahlen;
 Wenn um mich jede Sterblichkeit versinkt;
 Wenn an des Jugendreichern Tages,
 Des Thränenvollen Morgens heiterm Abend
 Mich tiefe Still' umschattet wie mit Flügeln; —
 Wie nichts, wie unaussprechlich nichts ist alles,
 Was je erstiegen kann mein kühnstes Wortlied?
 Wie gegen diese neue Namenlose Geistigkeit,
 (Sie sengt die Bilder weg wie Gluht den Faden)
 Wie nichts ist jeder Schall, der Sprach' heißt, gegen sie?
 Umsonst, ach! Schmachtet dann mein Herz,
 Der Lustempfindungen nur Eine fest zu halten,
 Die, wie das Sonnenlicht zum Erstenmahl

Des Blindgeborenen offnes Aug',
 Die Staubentrißne Seele treffen,
 Und schnell, mit scharfen Pfeilen sie
 Zurück in ihres Fleisches Mächte jagen;
 Mit Donnerstimmen der Verzagten rufen:
 »Nicht Schall ist Gott! Nicht Bild! Nicht Wahn!
 »Der Ewigundenkbare — Leben! Licht ist,
 »Und Unausprechlichkeit ist Gott!

Was ist dies Lied — des Namens würdig kaum,
 Was gegen jenes höh're Lied,
 Das ich, ich selbst, das ich Dir hier noch singen werde,
 Wenn Du mich einst, — ach! Darf ich's hoffen?
 Wenn den Unwürdigsten Du einst
 Wirst würdigen, mit Licht und Kraft zu salben;
 Ach! Wenn ich einst im Geist und in der Wahrheit
 Dich anzubethen würdig werde seyn; —
 Wenn einst die lang herabgeweynte Stunde
 Bestrahlt den müden durren Geist;
 Wenn einst Dein Geist, o Jesus Christus,
 Mich lehrt, des Vaters Namen nennen;
 Ich nicht mehr müde zitternd
 Um Eine Zeile weyn', und um ein Preislied Dir,
 Erbarmen, darzubringen, nicht Mächte schreiben,
 Und Tage löschen muß die allzumatten Zeilen! —

Doch, was wird selbst dieß Seelenvolle Lied,
 Was gegen Jenes seyn, das ich Dir singen werde,
 Wann weg von mir Unsterblichen
 Des Todes Hülle sinkt . . .
 Wenn mein entstäubtes Angesicht
 Die ersten schwächsten Strahlen Deiner Herrlichkeit
 Berührend nur vorübergeh'n . . .
 Gott! Welche Wonnen, welche Ströme
 Der Wahrheit stürzen dann auf meine Seele!
 Welch' unerschwingliche hochlebende Gefühle!

Welch' überirdische Gedanken werd' ich dann
 Um Sonnenlichte Deines Angesichtes strömen?
 Des Anschau's erste Stunde schon,
 Schon an der Schwelle der Unsterblichkeit,
 Die erste Stunde schon; Ein Augenblick
 Des Wahrheitslebens lehrt
 Mich unausprechlich mehr von Dir,
 Als ein Jahrhundert hier im Nachtthal!
 Dann — Welch ein Lebenreiches Lied
 Wird' ich Dir, Vater aller Geister,
 Dir, meines Geistes Vater,
 Dir, Allbarmherziger! Unendlicher!
 Dir, Unerforschlichkeit — Dir, Liebe! Liebe! singen?
 Wann erst ein voller Aeon
 Des Anschau's, des Genusses mich
 Empfinden, denken mich gelehrt hat,
 Was aller Sterblichen erhabenster,
 Der Kühnste aller nie von fern' vermuthete.

Welch Lied wird's seyn, das ich Dir singen werde!
 Welch Lied wird dann mein ganzes Wesen seyn!
 Wann der Posaune Lebensjubel tönt;
 Des Ersten Engels Donnerstimme
 Zusammen Welten stürzet!
 Wenn jede, noch so feine Sterblichkeit,
 Die noch mit mir vom Staub' herüberfloh,
 Mich noch zurück vom Lichte Gottes zog,
 Vor Deinem Strahlenblick, o Jesus Christus,
 Flieht in der Elemente Flammennacht zurück;
 Ich ganz Unsterblichkeit,
 Ich Licht und Leben Gottes nur,
 Ich Auferstehung bin, wie Jesus Christus Licht,
 Er Auferstehung ist und Gottesleben!
 Wann ich Ihm gleich seyn, und ihn sehen werde;
 Nicht nur von fern'; Ihn sehen, wie Er ist;
 Ist's möglich? — Vater! Alles ist Dir möglich!

Mit Ihm ich Eins seyn werde,
 Wie Eins mit Dir Er ist;
 Ist's möglich? Vater! Alles ist Dir möglich!
 Wann ich mit Dir werd' Eins seyn;
 Wie Christus mit Dir Eins ist —
 Wenn Er, der Göttlichste der Göttlichen,
 Mit jener Stimme, die den Sternen rief,
 Den neuen Namen nun vor Millionen Engeln,
 Den Du mir ewig in Dir selber gabst,
 Den Hörern allen unvergesslich
 Wird ausgesprochen haben;
 Wann dann mein neubestrahltes Antlitz,
 Der Widerschein von seiner Herrlichkeit,
 Verdunkeln wird der Erde Flammenglanz,
 Der tröpfelnden Planeten
 Glashelldurchsichtig Gluhlicht —
 Und nun die neue Sonne Gottes auch verdunkelt;
 Wann zu des Sohnes Rechten mir
 Ein Lichtthron majestätisch sich erhebt,
 Auf den der Finger Gottes meinen Namen,
 Den neuen schrieb,
 Und hundert vier und vierzig tausend
 Noch schönre Thronen Keiner Mitunsterblicher
 Der Auserwähltesten der Brüder
 Den Meinigen und tausend neben mir
 Umstrahlen — wann mit jedem Herzensschlag
 Sich herrlicher entwölkt der Früherweckten
 Vollendung; Wann das Elend, jeder Tod,
 Und jede Sünde weggeblendet flieht;
 Und nur Vollendung schaut mein Bonnetrinkend Aug';
 Vollendung hört mein Jubelvolles Ohr —
 Mit welchem Liebe dann strahlt Dich
 Mein Lichtgeist an, Du Quell des Geisterlichtes!
 Mit welchen — soll ich Empfindungen sie nennen?
 Die Unausprechlichkeiten jener Wonne;
 Die Schwünge jener undenkbaren

Lobpreisungen des Ewigunbegreiflichen?
 Sie, jene Wesenreichen Jubelströme —
 Mit welchen Empfindungen der Wahrheit,
 Mit welchem Vollgenuß der schöpferischen Kraft
 Werd' ich anbethen dann — anbethen Dich,
 Dich Ewig All' in allen!

Doch, so erhaben über alle hohen
 Gedanken, all' Empfindungen
 Der Sterblichkeit und der erwachenden
 Unsterblichkeit dieß Bonnelied — wird seyn;
 So allverdrängend jedes Erdestammeln seyn wird
 Das durch die Unermesslichkeit hintönend rauschen
 Der wiederhallenden Lobpreisung Deiner;
 So unbegreiflich mir sein mattester Gedanke,
 So unempfindbar mir die schwächste seiner
 Empfindungen mir, Sterblichen, izt wäre;
 So unerreichbar mir die ersten Tage,
 Nach dieser Erdehütte Niedersinken, mir
 Dem Unerstandnen, mir dem Unsterblichen!
 Ist's doch nur Stammeln! Laut des Lallens nur,
 Verglichen jenem höhern Liede,
 Das ich — ich selbst — nach Tausend Tausend
 Aeonen Dir, der Wesen Vater, Dir
 Mit zehntausendfacher Stimme
 Der ganzen Gottesgeistigen Unsterblichkeit,
 Mit jedem Lebenvollen Punkte meines Wesens,
 Dir, jeden Augenblick —
 (Tahrtausenden des Erdelebens gleich)
 Im Hallelujahchoor der Mitunsterblichen
 Genossen Deines Lichts ergießen werde —
 Wann in dem Licht, das Dich umstrahlt, ich nun
 Schon Stufen ohne Zahl
 Seyn werde fortgeschritten;
 Wann ich bey zehntausend Weltgerichten werde
 Gewesen seyn ein Richter —

Mit Dir, o Jesus Christus!
 Wann ich zu dieser Höhe,
 Zu der hinaufzudenken,
 Vom Thränenquell emporzustreben,
 Du mir erlaubst, befehlst — Du Bester aller!
 Du Einzigguter! Vater! Vater!
 Wann ich von dieser Höh' auf all Aeonen
 Herunterseh', des Wundervollen Daseyns
 Aeonen all' herunter; all' auf Einmal
 Mit Einem Blicke sehe —
 Zurück' seh' auf meines' Werdens ersten Punkt,
 Den frühsten Ansat'z meiner Wirklichkeit —
 Den Austritt meines' Keims aus Gottes' Odem —
 Wann ich die Lieder, die Empfindungen —
 Ich die Gedanken all', die Du von Dir mir gabst —
 Du — Ewigunerschöpflicher Erbarmer!
 Von jenen frühsten stillen Feyerstunden an,
 Der Erdenacht, der frommen Einsamkeit,
 Da ich am Schimmer Deiner Offenbarung,
 An meiner Freunde Hand zu Dir aufblickte;
 Und vor Dir niederfiel beym Untergang der Sonne;
 Und im Violenthal am Lindenschatten,
 Auf hoher Berge goldnem Haupt,
 Ich niederlegte mich, und milde Sonnenstrahlen
 Auf meine Stirne sammelte —
 Und wann am Silberschein des stillen Mondes
 Gestützt ich erst auf meine Linke, staunte,
 Die Rechte sank, und dann mein Knie sich bog,
 Den Sterneschöpfer anzubethen,
 Und dann mein Blick in Freudenthänen schwamm;
 Ach! Die Empfindungen, da ich am Sterbebett'
 Vertrauter Brüder stand, und Sprachlos weynete;
 Wenn nun zum letzten, ach! zum letzten Mahle
 Die treue Hand mich faßt, und Segen noch
 Die holden Lippen mir im Tode lächelten;
 Ach! Die Gedanken, die Empfindungen,

Die mich durchathmeten mit sanfter Lust,
 Wenn ich so oft beym stillen Brüdermahle
 Den großen Tod des Herrn, das Ninnen
 Des Blutes der Versöhnung feyerte —
 Und dann Dein Daseyn, Deine Nähe,
 O Du in Jesus Christus mir — sichtbarer Vater,
 Mit neuen tiefen Freuden, mit
 Unausgeweynten Thränen tief anbethete;
 Und dieses Liebes wiederkehrende Gefühle,
 Und die bey jedem Siege reiner Tugend,
 Und die in jener Stunde des Triumphes
 An der Unsterblichkeit betretner Schwelle,
 Und beym Entgegenjauchzen der Verherrlichten —
 Ach! Die beym ersten Wiederseh'n der Brüderfreunde,
 Beym Wiederseh'n der vorentflohenen Kinder,
 Ach! Die . . . beym ersten Anblick Jesus Christus — —
 Bey jeglicher gedrängtern Wonne;
 Bey jeder neuen Gottesoffenbarung in den Höhen,
 Und an der ersten Auferstehung
 Mir ewig unvergeflicher Triumphnacht —
 Und an des Jubelvollen Scheidetages Morgen,
 Am Jubelvollern Abende des Weltgerichtes,
 Und bey der Allvollendung — Jesus Christus
 Des Heilreichs, Dir vom Vater ewig übergeben —
 Und in Umarmungen der Himmelskönige,
 Beym Bruderhändedruck der hoherhöhten
 Propheten Gottes und Apostel Christus;
 Beym Ruhevollen Anschau,
 Beym innigfrohen Hören der Geschichte
 Der jüngsten und der ältesten Seraphim,
 Bey jeder neuen Endentwicklung Deiner
 Wie Liebevoller Pläne . . .
 Ach! Die Empfindungen, die ich Dir, Liebe,
 Wie oft, wie mannichfaltig zugejauchzt —
 Wann ich sie all' zugleich, und jede Sonnenhell
 Auf Einmal alle rein, und alle tiefer

Empfind' — In diesem Augenblick
 Senkt sich mein Geist schon wieder
 Undenklich tiefer in der Gottheit Tiefen,
 Und dieser Augenblick ist dann mir mehr,
 Als eines frühern himmlischen Jahrtausends
 Betrachtungen — als seine Wonnen all' —
 Wann ich sie alle dann, all' all' in Ein Lied,
 Nur Einen Odem voll Unsterblichkeit —
 Zusammenfassen werde; Welch ein Lied
 Von Dir, Unendlicher! Gott! Welch ein Lied,
 Von Dir, Unendlicher, durch mich Dir ausgesprochen!
 Nur Ein Gedank — Empfindung Eine nur,
 Und doch ein stummer Laut nur, eines Sterbenden
 Entflieh'nder Hauch nur gegen
 Die Preisgesänge tiefrer Ewigkeiten,
 Die ich bey Dir durchleben,
 Und durchgelebt stets gleich genießen werde!

Und, was, Unendlicher, sind meine Preisgesänge
 Der tiefsten Ewigkeiten —
 Was gegen aller Geister, aller
 Unsterblichkeiten Jubelharmonie?
 Was gegen aller Lebenden und Athmenden
 Gesänge? Gegen ihrer Jubel Summe?
 Vom höchsten aller Himmel — nieder
 Durch alle tiefern Himmel —
 Herab durch alle Reih'n von Sonnentwelten,
 Bis auf den Erdesängling,
 Den Embryon, der athmet,
 Bis auf die unsichtbaren
 Bewohner jener tief verschloßnen Ströme
 In jedes Laubes tausendfachen Adern,
 Bis auf des Felsenreichen Sandforns
 Den Menschaugen unerforschte Nationen!
 Was gegen dieser aller Lobgesänge,
 Die Summe aller, was mein Himmelvollstes Lied

In fernen Ewigkeiten?
 Was diese ungeheure Summe,
 Was gegen Dich, Unendlicher! Unendlicher!
 Der Wesen Wesen! Erster! Letzter!
 Dich, Ewig einziger?
 Dich! Ewigerschöpfer?

Wird je nach Milliarden Milliarden
 Jahretausenden, wird je in undenkbarer Ferne
 Der Ewigkeit — die kühneste Betrachtung
 Des Ersten aller Thronen, mehr
 Als aller Engelschwünge höchster,
 Als die Empfindung des Allernächsten
 Dem Unerhoffenen —
 Dich mehr, als die erreichen,
 Die ganze Geisterwelt, mit allen ihren
 Unüberzählbaren Gotteskräften?
 Dich diese mehr, Dich eher die erschöpfen,
 Als Eines Geistes Lied, als Eines Wurmes Lob? —
 Dann mehr, dann eher Dich erschöpfen,
 Wann unter mir mehr Sonnen
 Zerstäubte Asche sind, mehr Sterne Staub,
 Als Ein Unsterblicher in tausend Weltenaltern
 Gedanken denken kann —
 Wird dann Dich je — o Namenloser Du —
 Der ganzen Unermesslichkeit
 Volltönender Gesang auch nur von ferne
 Erreichen Dich? — Unendlicher?
 Erschöpfen Dich — Du Sonne aller Sonnen!
 Jehovah — Dich,
 Dem alle Heere der Vergangenheiten,
 Und alle Wesen, all in jedem Punkte,
 Den izt die Sprache nennt der Erdensohne,
 (Der ganzen Geister Unermesslichkeit
 Undenkbarer Gedanken — Ihr
 Ein ewig unzählbares Heer.)

Dem alle Heere aller Künftigkeiten,
 Und ihre Wandlungen, und ihres Seyns
 Unendliche Verschiedenheiten
 Nur Ein Gedanke sind; Nur Einer —
 Ein Punkt die Weltenvolle Gränzenlose Schöpfung;
 Und jeder Punkt ein Weltenheer;
 Ein Augenblick die Ewigkeiten alle,
 Und Ewigkeit Ein Menschenaugenblick —
 Erschöpfen Dich, Du Geisterquell!
 Dich, Uerschöpflicher! Unendlicher!
 In jeglichem Atom Unendlicher!
 Dich? Wer erreichen? Wer?

Ich stehe still, und sink' ohnmächtig;
 Denn ein Gedanke trifft, ein Lichtstrahl Gottes,
 Ein Pfeil der Wahrheit
 Trifft die erstaunte Seele —
 Ich neige tiefer mich;
 Die Stirne flammt; Das Herz schlägt glühender;
 Du Namenloser Du — bist igt, schon igt
 In diesem Augenblick, da ich Dich menschlich nur
 Mit eines Todesvollen Wurmes Ohnmacht,
 Ach! Nicht empfind'; Ach, nur im dunkeln Worte
 Von ferne hör', und Dir den Preis des Staubes
 Nur thierisch athme —
 In diesem Augenblick, da ich noch tief
 Tief unter Deiner Seher tiefstem wandle,
 Noch in der Nacht, in meines Staubes
 Lichtleeren Tiefen irr' und schmachte;
 Du — Namenloser Du — ach! Darf ich's denken? —
 Bist igt, bist igt schon der —
 Den mein erhabenstes, mein kühnstes Himmelslied
 Nach keinen hingestohnen Milliarden
 Aeonen je erschöpfen, je erreichen wird;
 Der, welchen nach Jahrtausenden
 Noch immer höher, herrlicher,

Noch unaussprechlicher, unendlicher,
 Undenkbarer sich meine Seele denken,
 Unausempfindbarer mein Herz empfinden wird —
 Du, Du bist igt, bist igt schon,
 Da ich mit tiefer Ehrfurcht still
 Ich Staub dem Staube Deinen Namen nenn',
 Mein ganzes Wesen sich vor Dir, der Wesen Wesen,
 Ein Opfer niederlegt auf dem Altar der Erde!
 Du bist schon igt, — der Du mir seyn wirst
 Nach Tausend Tausendmahl Jahrtausenden;
 Der Du in undenkbaren Fernen
 Der Ewigkeiten seyn wirst —
 Der ganzen unzählbaren Schaar
 Der herrlichsten Unsterblichkeiten —
 Der Unermesslichkeit der Wesen alle seyn wirst —
 Hier, wo ich bin, an dieser Stätte,
 Die warm von meiner heißen Stirne
 Ist Zeuginn wider mich, wenn ich vergesse,
 Daß ewig unaussprechlich ist
 Der Allerfüllende —
 Hier, wo ich bin — was sag' ich? Darf ich's sagen?
 In mir — wo sonst? Wenn nicht in mir?
 Bist Du Unendlicher!
 Allgegenwärtiger!
 Schon der, der seyn wird, seyn wird,
 Ist schon — Vater! Vater! Darf ich's stammeln?
 Mein Vater! Vater!
 Dich Ewigunerreichlicher steht an die Seele
 Wenn unser Vater in den Himmeln,
 Von Jesus Christ gelehrt, die Lippe bethet —
 Du Ewigunerreichlicher — mein Vater!

VII.

Gott in Christus.

1780.

Du, den kein Flug erklimmt des kühnsten
 Gedanken! Kein Gefühl erreicht
 Der sinkendsten Dehmuth!
 Du . . den kein Auge sah', den Keines
 Der Frühesten sehen wird; Der Spätsten Keines!
 Du! . .
 So oft ich Du Dich nenne; Sinket
 Hinab in Tiefen meine Seele schwerer Last gleich.
 Du warst in Jesus Christus.
 Unendlicher!
 In ihm, wie alle Kraft des menschlichen Gefühles
 Im Schlag des Herzens sich zusammendrängt . .
 In Ihm — Du Fülle aller Gotteskraft!
 Die Sterneschöpferinn — sie regte
 Mit jedem Hauche seines Odems sich.
 Der fernsten Sonnen Gluth verschlang
 Die stille Gotteskraft, die jedem Pulsschlag
 Des Menschen Jesus Christus leis entwallte.
 Erhebe Dich, mein Glaube! Bebe nicht
 Hinab in grauenvolle kalte Tiefen!
 Der allen Ewigkeiten Unausdenkliche
 Zusammenstrahlt Er seine Herrlichkeiten all
 In Jesus Christus!
 Im Allerheiligsten, das je der Erde,
 Der reinsten Mutter je entkeimte,
 War Er, der Unergründliche,
 Der allen Ewigkeiten Unausdenkliche —
 In Ihm, den unterm unentwehnten Herzen
 Maria tiefanbethend trug!

Den Sie der stillen Mondesnacht
 In Wonneschmerz gebahr —
 In Ihm, dem Strahlenheere niederwallten
 Erstaunte Stern' herab;
 Der Erd' Ihn zuzujauchzen —
 In Ihm, dem Weynenden, den bebend trug
 Der Heilgebährerin jungfräulich Knie —
 War Er, der Unergründliche,
 Der allen Ewigkeiten Unausdenkliche!
 In Ihm dem Säuglinge, den in der Nacht
 Des Schreckens eilend hub die bange Mutter,
 Dem Sorgenvoll der Gottgewarnte Vater
 Das Goldgeschenk und Aloe und Myrrhen,
 Aus fernen Landen Ihm von Fürsten dargebracht,
 In Einer Hand, und in der andern
 Die Säge nachtrug und das Richtscheit;
 In Ihm, den still empfing, und welchen dem Gestabe
 Hinübertrug der volle Nilstrom.
 In Ihm, den auf dem hohen
 Vor Freude bebenden, verjüngten Arm
 Der graue Harrer des Gesalbten hielt!
 Ihm rann die Silberthran' herab vom Lichtaug'
 Hin auf den Wundersohn; Den Felsen
 Des Aufsteh'ns, und des Falles vieler.
 In Ihm war Gott — war Fülle
 Des Unausdenklichen von allen Ewigkeiten!
 Im Knaben, der in Salems Tempel
 Der Lehrer Lehrer war und das Erstaunen
 Der Väter Israels und ihrer Söhne;
 Im Jüngling, der am Vaterheerde
 Das stillste, kindlichste der Leben lebte!
 Des Vaters weiser Trost und Untersrücker
 Der Mutter leiser Quell geheimer Wonne war —
 In Ihm war Er mit seiner
 Verborgnen Gottesfülle
 Der Unausdenkliche von allen Ewigkeiten . .

In Ihm, dem Manne — den die Wahrheit
Den Schönsten aller Menschen nannte . . .

In Ihm, vor dem der Täufer,
Unwürdig, ihm der Schuhe Band zu lösen,
Zur Erde sank! . . .

„Ach! Daß Du würdigtest, den Staub

„Mit Geist und Licht zu taufen!“

In Ihm, dem von der Malabasterschulter

Den braunen Mantel bebend nahm

Der Größeste, den je der Schmerz gebahr;

Den seine Hand herab in Jordans Fluthen führt,

Und über dessen überströmtes Haupt

Die Hand Er hielt, und Freudebebend rief —

„Seht Gottes Lamm! Das aller Sünder Sünden

„Und aller Todten Tod erduldet und verschlingt!“

In Ihm, dem Himmel sich zerrissen;

Dem Gotteskraft in Lichtesfluthen ward!

Den eine Stimm', entschollen keiner Lippe,

Die je ein Schöpfer schuff,

Die Erste Freude Gottes nannte.

In Ihm war Gott! War seine Fülle,

Des Unausdenklichen von allen Ewigkeiten!

In Ihm, den Dede schreckte! Schauer

Der Wildniß bang umgab!

Gebrüll des Löwen! Schlangenzischen und Geheul

Des Nachtgeflügels, das vom Nase kam!

In Ihm, zu dem in Engelslichtgestalt

Die finsterste von allen Finsternissen,

Des Abgrunds Todesvoller Fürst,

Dem Lichte Gottes zu entlocken,

Umsonst des Freundes Zaubersprache sprach;

Im warmen Bethel war; Im stillen Fester,

Der Nährer alles Lebens in den Tiefen,

Der Leben aller Höhn!

Die Herrlichkeit von allen Herrlichen,

Der allen Ewigkeiten Unausdenkliche!

In Ihm, in Ihm — In keinem so!
 Der Letzten und der Ersten aller Keinem —
 Der Gottheit ewig unerschöpfte Fülle
 Im Menschenbruder, der im Blicke
 Das Licht der Blinden trug —
 Auf seinen Lippen schwebt des Stummen Sprache —
 In Ihm, der Gnade nur im Land' Immanuel's,
 Gesundheit nur und Leben sprach . . .
 Gedanken las, und der geheimsten Regung
 Des Herzens Antwort gab!
 Auf Fittigen des Windes ruht und forteilt
 Den Todesblaffen hinzureichen
 Die Helferinn der Ohnmacht; Seine Rechte!
 In Ihm, der Stürmen Stillsteh'n,
 Der hochgethürmten Woge Niedersinken,
 Des Todten Lippe Hallelujah
 Und der verschlingenden Verwufung
 Des Freundes schnelle Wiedergabe
 Mit Einem Wort, mit Einem Blick gebot . . .
 In Ihm, den hoch auf Thabors Gipfel
 In Sonnenherrlichkeit gekleidet
 Sein Gottumfassendes Gebeth!
 In Ihm war Ewigkeit, war Fülle
 Der Schöpfungskraft! War Quelle
 Des Lichts, des Lebens! War
 Der Unausdenkliche von allen Ewigkeiten . . .
 In Ihm, dem an der treuen Brust
 Der Stillste, Wärmste der Geliebten lag!
 In Ihm, der sich entkleidet, und die Schürze
 Gegürtet um die schönen Lenden —
 Um Dehmuthvoll den Staub der Füße
 Den stolzen Schülern wegzuwaschen . . .
 Im Weynenden, der tief im Staube
 Von heißen Thränen feucht — im Staube
 Gerhsmane sein müdes Antlitz hinlegt . . .
 Das Antlitz, ach! Von glühndem Blute triefend!

In Ihm, dem einst ein Endlicher
 Vom Himmel niederstieg, ihm Tröstung Gottes
 Und Kräfte zuzufingen jener Welt;
 Zu hauchen Lebensfunken
 Ins Jammervolle Mark . . .
 In Ihm, in Ihm wohnt alle Gottesfülle
 Die war, eh' Erden rollten,
 Eh' Sonnenstrahlen zitterten durch Atmosphären
 Der neugebohrnen Erden;
 In Ihm, den scharf der Strick des Schergen band!
 In Ihm, deß wundes Fleisch der Peitsche
 Des Römers blutete!
 In Ihm, dem eine Mörderhand die Dornen
 Um die zerrissnen Schläfe wand . . .
 In Ihm, den in dem alten Purpur,
 Das Rohr des Hohns in Blutbetroffner Rechte,
 Judäa sah' und dem die Hölle
 Durch tausend Mörderzungen rief:
 „Er blut! Er blut' am Gottverfluchten Kreuze!“
 In Ihm . . . Seht! Welch ein Mensch!
 Dem Worte neigten Millionen Engel
 Ihr Strahlenloses Angesicht —
 Und Sterne standen, schauderten, erblaßten
 Der Martervollen Stirn' und Wang'!
 In Ihm, dem unter eines Balken Last
 Die Wuth den wunden Rücken warf!
 Wohnt unerforschlich alle Gotteskraft,
 Die der Unsterblichkeiten mehr,
 Als Zahlen zählen, schuff!
 Die der Unsterblichkeiten mehr,
 Als Zahlen zählen, noch erschaffen wird!
 In Ihm, in Ihm, den an das hohe Kreuz
 Geheftet wilde Hammerschläge —
 Daß warmes Blut den Schlagenden
 An Stirn' und Wange sprizte . . .
 In Ihm, der, hartumdrängt von Todesvollen Nächten,

Warum verliehest Du, mein Gott, mein Gott! mich? rief
 Der niederneigt zum letzten Schlag des Herzens
 Das schönste Haupt, von Gottes Hand gebildet,
 Und das Entstellteste von Satans Wuth!
 In Ihm, aus dessen offner Seite
 Ein Wunderstrom von Blut und Wasser floß . . .
 In Ihm wohnt unerforschlich
 Und gegenwärtigst doch der Gottheit Fülle . . .
 Verschlossen oft und tief in Nacht verhüllt . . .
 Wie in dem Menschenembryon
 Der Himmel schlummert und die Ewigkeit.
 In Ihm, der neubelebt der Felsengruft entfloß,
 Und dem die Sünderinn zur Erde sank,
 Da Er — ach Er! . . . Maria! rief.
 In Ihm . . . der Thomas reicht die Hände dar,
 Durchbort vom scharfen Stahl . . .
 Die Seite dar, vom schärfern Speer durchbort . . .
 In Ihm, den Liebe fand, wo Ihn die Liebe suchte . . .
 Fand, wo sie nicht die Himmelswonne träumte.
 In Ihm, der da war, wo Er wollte seyn . . .
 In Ihm, der, menschlich noch, fünfhundert Brüdern
 Ich lebe — Brüder! rief, und Ihr sollt leben!
 In Ihm, den von des Dehlbaums Hügel
 Empor die Strahlenwolke trug!
 In Ihm, dem jede Seeligkeit,
 Dem jede Höhe jauchzt und jed' Unsterblichkeit . . .
 „Vollender! Erster! Letzter!“ — rief!
 In Ihm, den Gottes Rechte hoch,
 Hoch über alle Höhen hob!
 In Ihm, den wiederbringt der Erde
 Des letzten Tages Donnerwolke —
 Des Worte Wetter seyn, des Blicke Tod,
 Des Dasteh'n Himmel wird und Hölle seyn . . .
 Wie Sonne Tod und Leben ist . . .
 In Ihm! Nur Ihm! Nur Ihm . . .
 Und all' Aeonen ab und auf — In Ihm nur wohnt

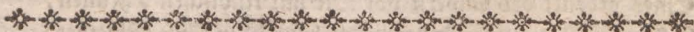
Der Unausdenkliche von allen
Unsterblichkeiten!

Dem Lichtgedanken bebt entzückt
Zerfließend meine Seele hin!

Denn Jesus Christus — Gottes Sohn —
Maria Sohn! — Denn Jesus Christus
Nur Dein — nur Dein ist alles, alles,
Was Deines Vaters ist!

Nur Du — nur Du bist alles,
Was Er, Dein Vater, ist!

Wirst seyn, wirst seyn, was ewig seyn wird,
Der unausdenklich ist von allen
Unsterblichkeiten!



VIII.

Gebeth der Liebe.

An

A. C. B.

Liebe lehre uns bethen, daß uns erhöere die Liebe!
O der Liebe vereintes Gebeth — ist Quelle der Liebe;
Quelle des ewigen Lebens und unaussprechlicher Wonne.
Schwester! Rufe mir zu . . . »O Bruder! Bitten der Liebe
»Sende dem Vater für mich . . . Ich sende Bitten der Liebe
»Täglich dem Vater für Dich!« — O Schwester! Der Bitten nicht
Eine,
Kann, an die Liebe von Liebe für Liebe gesendet, umsonst seyn!

Den 29. Jul. 1779.

Bittet! So wird euch gegeben! Und suchet! So werdet ihr finden!

In die Einsamkeit flieht; Es flieht vom Geräusch' in die Stille,
 Unsere Seele zu Dir, Du Vater unserer Seelen!
 Liebe, vor Dir erscheint die Liebe für Liebe zu stehen.
 Siehe! Getrennte Herzen vereinen, Vater, in Dir sich!
 Anzubethen vor Dir, mit Einer, Einer Lobpreisung
 Anzujuchzen Dich, Liebe der Liebe! Segens die Fülle,
 Freuden des Himmels, o Vater, aus Deinem Blicke zu trinken!
 Freuden der ewigen Liebe, Du Liebe, Dir zu entschöpfen!
 Siehe! . . . Seher der Lebenden all', der bethenden Hörer!
 Wir erscheinen vor Dir in Einer Stunde, mit Einer
 Seele . . . mit Einer — Du weißest, wie Einer innigen Liebe!
 Eines gedenkt des Andern vor Dir mit kindlichen Thränen!
 Laß uns, Vater, empfinden, Du hörst der Liebe Gebether!
 Seyst nicht ferne von uns und freuest Dich unserer Liebe!
 Was wir verlangen, das gib uns, und gib uns mehr, als wir bitten!
 Unererschöpflicher Geber! O Freudenerfinder ohn' Ende!
 Dein ist, Vater, nur Dein der Freuden jegliche! Dein ist
 Jeder Genuß und jeder Genießer und alles Genosſne.
 Alles Genießbare Dein — Dein unsre Herzen und jede
 Freude der liebenden Herzen . . . O Dank Dir, Vater, für jede
 Freude, die Du uns gabst; Für jede, die Du uns jeden
 Augenblick gibst, und für jede, die unsre Liebe von Deiner
 Unaufhörlich erwartet, verheißten und unverheißten —
 Vater Deiner Kinder, Du Freudenschöpfer, wir rufen:
 Dank Dir, flammender Dank aus allen Tiefen der Seele!
 Unaufhörlicher Dank, daß Du die Menschheit uns anschuffst!
 Dank Dir, flammender Dank aus allen Tiefen der Seele . . .
 Daß dieselben Tag' uns Eine Sonne herauf bringt;
 Leuchten unserm Auge dieselben Nächte des Mondes!
 Dank Dir, flammender Dank aus allen Tiefen der Seele;
 Daß Du zusammen uns führtest, uns für einander die Augen
 Deffnetest! Deffnetest Herzen! Gefühl des einen dem andern,
 Gränzenloses Vertraun uns gossst in unsere Seelen!
 Dank Dir, flammender Dank aus allen Tiefen der Seele,

Daß vom Morgen zum Abend, vom Abend reiner zum Morgen,
 Treuer, tiefer und höher und unauslöschlicher fortflammt
 Unsere Freud' an einander, an unserm Daseyn die Freude!
 Unsere Freud' an Dir, und an der Ewigkeit, die Du
 Gabst den liebenden Seelen, und gabst der Liebenden Liebe!
 Vater der Lieb' und der liebenden Seelen, der Ewigkeit Vater!
 Dank Dir, flammender Dank aus allen Tiefen der Seele . .
 Dir für jeden Genuß und jede Hoffnung der Liebe!
 Vater, was können wir nicht von Dir, Du unserer Herzen
 Unerforschlicher Schöpfer! Dir Seele der Seelen, erwarten?
 Was Du schon uns gabst, ist Pfand uns unendlicher Gaben,
 Die Du geben noch wirst den Herzen, die Du verbandest!
 Liebe gabst Du uns, Liebe! Du wirst uns, Liebe! der Liebe
 Mehr noch geben aus Dir mit jeglichem Morgen und Abend!
 Vater! Vernimm das Gebeth der liebenden Seelen um Liebe!
 Brünstig wie die Liebe des Bräutigams und der Braut sey,
 Treuer sey als der Treuesten, die Freunde sich nennen, und ewig
 Gleich uns, ewig die Liebe, die unsere Herzen vereinigt!
 Lichtrein bleibe vor Dir, und Engelrein auch der Welt sey
 Ach! Der richtenden Welt, die Dir entquillende Liebe . . .
 Tief verborgen dem Blicke des allvergiftenden Argwohns,
 Und der lauernnden Neugier sey unsrer Liebe Geheimniß!
 Taubeneinfalt lehre Du uns und Klugheit der Schlangen!
 Vater! Es sey Dein Wille der unsere! Führe Du selbst uns!
 Lehr' uns seyn, was wir sind, und ganz seyn, was wir seyn sollen!
 Nehmen, was Du uns giebst, und geben, was wir empfangen!
 Daß sich unser erfreu', uns segne die Freud' und das Elend!
 Unser die Erde sich freue! Sich unser freue der Himmel!
 Unser sich freue die Zeit! Die Ewigkeit unser sich freue!
 Jedes Leben um uns empfinde das höhere Leben,
 Das Du vertrauest der Erde, genennt mit unserem Namen!
 Jeder, der sich uns naht, empfinde, daß er sich Dir naht!
 Keiner, liebender geh' und glücklicher jeder von uns weg!
 Seines Daseyns froher, und froher des Deinen und unsern!
 Deiner Liebe Bild und Offenbarung sey jedes!
 Jeder Blick der Augen sey Deiner zärtlichen Huld Blick!

Jedes Wort, das wir reden, entquille der Weisheit und Güte!
 Jeder Gedanke sey Licht, und Unschuld jedes Verlangen!
 Seegen jede That, und jede Absicht sey Liebe!

Gieb uns Weisheit zu reden, zu schweigen Weisheit, und Stärke,
 Still zu dulden das Unrecht, an Dich uns zu schmiegen, und Dich nur
 Fest zu halten, wenn scharfe Zungen des Neides uns richten;
 Bosheit uns verläumdete, und Argwohn verwundet die Seele. .

Kein Gedanke des Stolzes, und keine Regung der Rache
 Trübe des Herzens Reinheit! Sanftmuth, Duldung und Friede
 Winke ferne den Zorn und tödte die leisefte Reizung

Unsere Kränker zu kränken; O lehr' uns mit fröhlicher Seele —
 Gutes vergelten für Böses, und seegen den, der uns fluchet.
 Gieb uns die höchste der Kräfte, zu hinterhalten, zu zäumen
 Jede Kraft, die Du gabst, wird ihre Regung nicht Seegen —
 Drückt sie den schwächern nur, der unserm Kreise sich nähert!
 Jeglichen Vorzug und Reiz, mit dem Du, Vater, uns schmücktest,
 Lehr' uns verschließen und öffnen — nach Deinem Willen — in

Einfalt

Und mit heiliger Dehmuth, daß uns gewiß sey Dein Beyfall!
 Ach Dein Beyfall, Vater — o laß nur den, nicht den Beyfall
 Sterblicher Sünder, uns suchen, nach dem nur dürsten, für den nur
 Alles fliehen und thun und alles wagen und leiden. . .
 Dein Blick, der nur leite das Herz und leite die Thaten!
 Vater der Menschen und unser! Erhöre die Bitte der Kinder!
 Gieb uns Weisheit zu bitten, und Kraft und Glauben und Liebe
 Sey des Herzens Gebeth! Und neue Seeligkeit werd' Es!
 Treibe Du selber das Herz zu Deinem Genuße; Gebeth sey
 Uns vor allem das erste — Gebeth das mittelste, letzte —
 Zwang nicht, Vater, nicht Pflicht mehr — Ehre, Seeligkeit, höchste
 Unserer Freuden! Sey das fromme Gebeth! Viel süßer noch sey's uns
 Als die süße Freud' — uns mitzutheilen uns selber —
 Süßer, als jedes Gefühl, als jede Umarmung der Liebe —
 O zu stehen vor Dir — und auszugießen die tiefsten
 Seiner Gedanken vor Dir, vor Dir die Wünsche der Hoffnung;
 Und der Liebe Gebeth Dir darzubringen für andre —
 Wesen der Wesen! Mit Dir, den nie kein menschliches Aug' sah,

So, als sähen wir Dich, aus Einer Seele zu sprechen —
 Welche Seeligkeit! Gott! Gott! Welche Ehre für Würmer!
 Welch Bedürfniß für Würmer, für Sünder, welches Bedürfniß —
 Für Unsterbliche, welches? — O treibe Du selbst zum Gebeth uns!
 Vater, so lange wir wallen im Thale der Prüfung! Umringt uns
 Unter tausend Gestalten, Gestalten der Tugend und Freundschaft,
 Schmeichelt um uns die Sünd' und in der Sünde Verderben — —
 Öffne Du uns den Blick, die Verführerin schnell zu erkennen —
 Ihr das Auge zu schließen, ihr schnell zu entfliehen! O gieb uns
 Redlichen Ernst und Muth, und allbezwingende Stärke —
 Vater! Bewahre die Schwachen . . Es spreche vernehmlich Dein
 Zeuge,

Laut der Tugend Gefühl! Es spreche die himmlische Wahrheit
 Ueberwindend in uns! Gott! Deine Gegenwart sey uns
 Fühlbar gewiß! Durchdringe das innerste Mark uns!
 Gegenwärtig sey uns die unausweichliche Zukunft,
 Und das ernste Gericht und der Tag der gerechten Vergeltung!
 Und die Stunde der Angst! Des Gewissens donnernder Vorwurf
 Töne voraus uns ins Ohr, wenn uns sich nahet die Sünde!
 Reinige jeglichen Tag durch Deine Wahrheit uns, Vater!
 Lehr' uns mehr an Dich glauben, als an uns selber, und mehr Dich
 Lieben, als wir uns lieben! Mit Einem Glauben, mit Einer
 Hoffnung, mit Einer Liebe, Dich lieben — Ewige Liebe!
 Vater! Decke die Fehler, die Sünden der vorigen Tage!
 Deine Liebe verschlinge sie alle, vergesse sie ewig!
 Ihre Folgen vertilg' aus Deiner Schöpfung die Allmacht!
 Alles vergüte für uns der Allvergüter der Fehler,
 Und der Sünden des Menschengeschlechtes — Jesus Christus!
 Siehe, der kann es und will es! Die Liebe geheftet ans Kreuz bath:
 „Vater! Vergieb!“ O die Liebe geheftet ans Kreuz . . o was dürfen
 Von der Liebe wir hoffen, die angeheftet ans Kreuz bath:
 „Vater vergieb!“ . . Und sie neigte das Haupt in die Nacht des Lobes;
 O die Liebe, die neigte das Haupt in die Nacht des Lobes,
 Und erhob das gesunkene Haupt aus dem Felsen und dastand
 Neulebendig und schön und in Gottesgestalt! O die Liebe,
 Die mit Allmacht tilgte den Tod; der schrecklichsten Sünde

Schrecklichste Folge vertilgte — der Sohneskreuzigung Greuel
 Tilgte, verwandelt in Ehre der Ehren die Schande der Schanden;
 Tod in Leben verwandelt und Bosheit in ewigen Seegen
 Aller Geschlechter der Erd' und aller Bürger des Himmels
 O die allmächtige Liebe, wie kann, wie wird die uns Sündern
 Alle Sünden vergeben! Vertilgen auf ewig die Folgen
 Unserer Entfernung von Dir, und unserer Thorheit; Vertilgen
 Alles Uebel, das in uns, das außer uns wirkte die Sünde!
 O die Liebe, die starb, die auferstand von dem Tode,
 O die allmächtige Liebe, die Feindinn der Sünd' und des Todes,
 Sey uns Hoffnung und Trost, o sey uns Himmel, erfüll' uns
 Mit den süßesten Freuden, mit Deinem Frieden, der höher
 Ist, als alle Vernunft! O Vater . . den zu erkennen,
 Den Du sandtest vom Himmel, ist Himmel, ist ewiges Leben!
 Deiner Herrlichkeit Bild, von allem Schönen das Schönste;
 Allem, was Liebe geliebt hat, das Liebenswürdigste aller
 Liebenden und Geliebten, der Wesen aller auf Erden,
 Aller im Himmel! Das Reinste, Edelste, Göttlichste, Erste,
 Was vor allen Geschöpfen Dir, Quell der Wesen, entstrahlte —
 Alles Anfangs Anfang und alles Vollendeten Ende!
 Urbild alles Schönen — das Höchste, Mittelste, Tiefste;
 Vater — der Schöpfung Grundstein — aller Lebenden Leben,
 Alles Lichtes Licht, und aller Bewegungen Triebkraft —
 Vater! Dein strahlendes Bild, Dein allerschaffendes Wort, Dein
 Erstgebohrner! Der Eine, den keine Namen der Erde,
 Keine nennen des Himmels! Es werde Jesus Messias,
 Ach, es werde der Eine, auf dem die Seeligkeit aller
 Seeligen ruht, es werde der Göttliche . . göttlicher stets uns
 Offenbar! Uns nahe der Ferne! Bekannt der Verkannte —
 Seeligkeit uns der Seelige! Leben der Lebende! Liebe
 Werde der Lebende uns mit jedem Tage! Der Sohn sey,
 Den Du Vater uns gabst aus unendlicher Liebe; Der Sohn sey
 Den Du Liebender mehr liebst als alle Deine Geliebten,
 Unausprechlichkeit uns, uns Freude der Freuden, uns alles!
 Alles — alles! In Ihm, o gieb uns in Ihm Dich zu kennen!
 Dich zu genießen in Ihm; In Ihm uns selig zu fühlen!

Gieb uns Freuden durch Ihn, durch Ihn uns Kräfte, durch Ihn uns
 Licht und Wahrheit und Heil und Gefühl der Ewigkeit! Gieb uns
 Vater alles durch Ihn, was wir bedürfen . . . und was Du
 Geben kannst aus der Fülle des Lichts in der Sterblichen Nacht hin.
 Vater, unsere Liebe zu Jesus Christus verschlinge
 Jede andere Liebe! Reinige, was noch nicht rein ist!
 Wecke die tiefsten der Kräfte und wecke die höchsten der Freuden
 Auch in unsrer Natur! Die Liebe zu Christus allein sey
 Liebe unserer Liebe! Sey unserer Seeligkeit Siegel . . .
 Ach! Wir wissen noch nicht, was Du für Seeligkeit, Vater,
 Hier schon den Sterblichen gabst in Jesus Christus! Wir kennen
 Noch das Würdigste nicht, das Allerseeligste, Beste,
 Was der Himmel der Erde, der Vater den Kindern hingab —
 Vater! Lehr' es uns kennen . . . und gieb uns Liebe der Liebe,
 Die Du vom Himmel uns gabst! Die Liebe lieben ist Himmel!
 Gieb uns, Vater, den Himmel — und Liebe zu Christus, wie Christus
 Kann ein Sterblicher lieben, ein Sohn der Erd' und ein Sünder —
 Also lehr' uns Ihn lieben . . . Mit jedem Tage sey näher — —
 Einiger sey vor Ihm, und in Ihm, Vater! Zu lieb Ihm
 Unser liebendes Herz und voller von Ihm, als uns selber!
 Unausprechlich entfernt hat uns die Sünde von Christus.
 Unausprechlich ist sie die Seeligkeit, nahe bey Christus
 Zu verfluchen die täuschende Sünde, zu segnen die Tugend . . .
 Eins seyn unsere Herzen zu suchen die Tugend bey Christus!
 Jeglichen Morgen gieb uns, und jeden Mittag und Abend
 Neue Gebethe für uns, Gebethe der Weisheit und Liebe!
 Neue Kräfte der Treu und neues Vertrauen und neue
 Wonnegefühle der Liebe, die Gott und Ewigkeit mitfühlt!
 Dich und Ewigkeit fühlen, o Vater der Liebe . . . Für Liebe
 Was ist Himmel auf Erden, wenns nicht sind solche Gefühle . . .
 Diese Gefühle der Wonne — der Frommen Liebe erschle'n wir,
 Einiger alles Getrennten! Zusammenführer der Herzen!
 Vater der Seelen! und unsrer Seelen — Einiger Vater!
 Unser! Unser! Unser! Der Schwester Vater! Des Bruders!
 O daß wir fühlten die Kraft des ewigen Wonnegedankens:
 Einem sind wir entstrahlt! Der Vater aller ist unser!

War's von Ewigkeit! Ist's! Wird's seyn in Ewigkeit! Amen.
 Vater! Mit jeder Sonne, mit jedem Wachsen und Schwinden
 Deines Mondes, o Vater, o dürften wir stehen, mit jedem
 Pulsschlag, unser Vater! O gieb uns den Wonnegedanken
 Neu zu empfinden . . daß Du der unsere bist, und daß Dein wir
 Waren, sind und seyn werden, so lange Du warst und Du seyn wirst.
 Gieb die Freude der Freuden uns immer neu zu genießen!
 Gieb die Bürde der Würden — die himmlische Würde der
 Menschheit,

Gieb den göttlichen Adel den Geistern des Staubs zu empfinden!
 Liefere, inniger stets und mit Einer Seele zu fühlen!
 Ach! Versunken sind wir im Schlamm der Sinnlichkeit — Liefere
 Könnten die Kinder des Himmels im Erdschlamm nicht versinken;
 Weiter entfernen sich nicht vom Gefühle des himmlischen Adels . .
 Vater! Wir schämen uns tief; Wir weynen Thränen des Schmerzens
 Und der Herzerkaltenden Duaal . . Erbarme Dich, Vater,
 Unserer Thränen, und Schaam, und der Angst des blutenden Her-
 zens —

Vater! Erheb uns mit Macht aus der Tief', in welche wir sanken!
 Zu der Höhe herauf, zu der Du bestimmtest die Menschheit!
 Eines rufe dem andern ins Ohr, in die innerste Seele:
 „Göttlichen Adels sind wir — o sey ein Gott, wie du seyn kannst.“
 Jedes sey dem andern ein Ebenbild Gottes, ein Christus! . .
 Jedes werde dem andern ein Vorbild himmlischer Liebe!
 Frey wie Dein ernstes Gericht, und sanft wie der duldbende Jesus,
 Decke die Schwester dem Bruder, der Bruder der Schwester der
 Fehler

Jeglichen auf! Und fromme Warnung der Tugend und Weisheit
 Quill aus dem Munde des einen ins Ohr des andern hinüber!
 Was dem einen Du giebst, empfang das andere von ihm!
 Was empfängt das Eine, dafür lobpreise das andre
 Vater! Deine Huld, die immer Einem für zwey giebt!
 Vater! Mit Einer Seele laß uns genießen und leiden!
 Und, ach — sendest Du einst die selige Stunde, daß unser
 Aug' sich wieder erblickt, die Geschwisterhände sich drücken —
 (Vater, nicht zu lang entferne die Stunde der Wonne)

Vater!

Vater! Führst Du uns bald auf Erden wieder zusammen . . .
 O so mach uns die eilende Stunde zur Ewigkeit — Gieb ihr
 Allen Seegen, den je Du einer menschlichen Stunde
 Gabst vom Himmel herab . . Gieb uns Gefühle von Dir dann,
 Wie Du Sündern je gabst . . Ewigkeitsahndungen gieb dann
 Unsern Unsterblichkeiten — Christusumfassungsgefühle!
 Thränen des Freudeverstummens — Lobpreisungen Deiner, o
 gieb sie,

Vater! Uns dann in vollem Maße — wie je Du sie Menschen,
 Die Du liebtest mit göttlicher Liebe, gabest, so gieb sie
 In der erschmacteten Stunde, die Du uns senden wirst, uns
 dann!

Siehe! Wir harren mit Kindergebuld und Kindervertrauen
 Dieser Seeligkeit, Vater — mit frommen Thränen der Liebe —
 Harren ist Seeligkeit auch — und vor Dir leiden, ist Gnade.
 Muß von Erde gereinigt, vom Tode geläutert durch Schmerz seyn
 Unser Herz . . und müssen wir trinken bittere Kelche . . .

Vater! Nicht unser Wille gescheh! Es geschehe der Deine . .
 Nur nicht Leiden des Lasters laß über uns kommen! Nur Leiden
 Frommer, göttlicher Tugend, nur Christusleiden; O Vater,
 Würdige Du uns der Ehre, mit seinem Sinne zu leiden,
 Seine Pfade zu geh'n, nach seinen Höhen zu klimmen
 An der sengenden Gluth empor die brennenden Felsen.
 Vater! Mit seinem Sinne! Mit seinem Geist, mit der Liebe
 Seines göttlichen Herzens, mit seinem Glauben — O lehr' uns
 Bitten, wie er bath, und, wie er bethen uns lehrte!

Unser Vater im Himmel! Erhabner! Einziger! Erster!
 Vater unsterblicher Seelen . . . Dein Vatername sey heilig
 Uns Unheiligen . . Dir verfinke das Herz in Ehrfurcht!
 Schneller eile dein Reich! Es werde Jesus Messias
 Herrschender und verehrter mit jedem Tage, der aufgeht!
 Vater, Dein Wille geschehe! (Dein Will' ist ewiges Leben)
 Durch der Erde Bewohner, so froh, vollkommen, so Blitzschnell,
 Wie mit eilender Freud' ihn erfüllt die himmlische Heerschaar!
 Gieb uns täglich des Brodtes so viel wir zum Leben bedürfen!
 Unsere Schulden erlaß uns, wie wir den Schuldnern die Schulden

Gern erlassen! Vergieb uns, wie wir vergeben dem Feinde!
 Führ' uns nicht in Gefahr! Entreiß uns zu reizendem Laster!
 Und erlös uns, Erlöser! Von allem Bösen! Entferne
 Du den Satan von uns, und hilf uns zum Sieg' und Triumphe
 Ueber die Zeit, und die Sünde, den Tod und die Schrecken des
 Todes!
 Dein ist, Vater, das Reich und die Kraft, und die Herrlichkeit.
 Amen.



IX.

Der Erlöser.

1780.

Dir floh — Dir floh das Uebel — und Leben gieng
 Mit Deinem Odem aus auf die Sterbenden!
 Der Blinde streckte, Jesus Christus!
 Suchende Hände Dir dar, und sah Dich!

Der Sturmwind heulte . . Hoch hub die Woge sich . .
 Der Rachen wälzte sich auf der Woge Schaum . .
 Der Tieferschreckten Hand vermochte
 Mehr nicht zu halten das Ruder . . Schnell eilt

Von der Gebethe Berg der Erbarmen her!
 Und Jesus Christus wandelt auf Wogenschaum
 Die blasse Schaar der Hoffnungslosen
 Unter den Flügeln des Winds vorüber!

Da

Da sank die Woge . . . Hinter die Himmel floh
 Der Sturm, und Jesus trat zu den Frohen hin.
 Die See ward Spiegelhell. Der Rachen
 Glitt zum Gestade hin — sanft und Pfeilschnell.

Wie viele Sonnen waren Ihm nieder! Wie
 Ihm aufgegangen Stern' und der Monde viel!
 Bis Jesus Christus in Bethesda
 „Willst Du Gesundheit?“ Ihn huldreich fragte.

Da gieng vom Munde schnell des Erbarmers aus
 Ein Hauch des Lebens! . . . Ueber den Abendstern
 Hinaus entflohn war mit dem Hauche
 Schnell aus dem Mark Ihm des Todes Schleichen!

Den Nervenlosen brachte der Glaube Dir!
 Gedräng' umdrang Dich . . . Aber Gedränge schreckt
 Den Glauben nicht! Das Dach des Hauses
 Das Dich beschattete, ward entziegelt . .

Und Deinem Blicke niedergelassen ward
 Der stumme Glaube! . . . Und Dein Erbarmen sprach:
 „Sohn! Deine Sünd' ist hingenommen!“
 Und Er entschwang sich und stand Anbethung.

Zu jedem Elend — jeglicher Sünde sprichst
 Zu jedem Tode — Flieh! Du Erlöser! Und
 Hin über jede Ferne fern eilt
 Alles, was Elend und Sünd' und Tod heißt.

Zu Mir, zu Mir auch — wenn sie gekommen ist
Des Vaters Stunde . . . spricht Dein Erbarmen einst . . .

(Mir ist .. Ich höre schon die Stimme)

„Sohn! Dir vergeben ist jede Sünde!

„Dir ewig fern sey jeder Vergiftung Hauch!

„Des Todes Obem! Elend und Nacht Dir fern!

„Seh rein, wie Licht! Sey frey von jeder

„Bürde des Erdenstaubs!“ Jesus Christus!

Ich werd', ich werde — Eh' Du den Mond wegnimmst;

Eh' diese Sonne nieder die Strahlen legt —

Dies Wort des Lebens von Dir hören —

Und vor Entzückung dann stumm und bleich steh'n!

X.

G e d u l d.

1773.

Zragen will ich sie doch der Leiden drückende Bleylast!
 Schweigen! Verstummen und steh'n!
 Leiden und lächeln! Die Liebe der Liebe will, daß ich trage,
 Fesseln, die Ehre nur sind!
 Opfer werden will ich für Brüder, für Schwestern, wie Christus.
 Leiden und lieben ist Eins!
 Auf die Hefen will ich des Jammers Bitterkeit schlürfen —
 Gott! Dein Heil ist im Kelch!
 Klimmen will ich empor durch Gewitternächte an dem Felspfad!
 Himmlischer Tag ist mein Ziel!
 Bald! Erklimmt ist es bald! Mir ist, Du trocknest den Schweiß
 schon,
 Vater! Die Thräne mir weg!
 Hauche sind wieder geathmet zurück! Schon fühl' ich dem Ziele
 Näher mich wieder! Ich bin's!
 Schatten! Erschmachtet bist Du nach wenigen Schritten — und
 bald, bald,
 Aufgelöst lieg' ich in Ruh!
 Ha! Ich athme sie schon, die sanft mich kühlende Lichtluft!
 Ewige Freyheit ist mein!
 Ha! Wie breitet sich aus — Wie überstieft mir die Seele
 Von der Lust des Triumphs!

 XL

Ruh im Glauben

an

die Vorsicht.

1772.

Sicher, sicher nicht nur, nein! Stolz auf die wachende Vorsicht
 Triumphier' ich, und tret' in den Staub Gespötte der Würmer,
 Die, im Staube sich wälzend, nicht wissen, wessen sie spotten . . .
 Gott ist! Vater ist Gott! Ist mein! Und Christus der Erste
 Meiner Brüder! Der Freunde Treuster! Und jeglicher Aenderung
 Meines Daseyns, meiner Gefühl' allmächtiger Lenker!
 Unererschütterlich froh und Sorgenlos, wie in dem Leibe
 Seiner Mutter ein Kind, betret' ich die Wege, die Deine
 Vorsicht wandeln mich heißt, und wären sie dunkler, als Nächte;
 Wären sie steiler, als Felsen, die Wolken tragen, die nie kein
 Fuß des Hirten betrat, kein fliehendes Reh je erklimmte . .
 Du! Du führst mich den Weg! Du bist mein Licht und mein Stab Du!
 Du siehst, was ich nicht seh', und Du weißt, was ich nur glaube —
 Seh' ich nur Einen Schritt; Beleuchtet die Stelle nur Ein Strahl —
 Deines Lichts; Ruht Dämmerung da, wo ich stehe — Genung mir!
 Statt zu klagen im Dämmer — fort will ich wandeln zum Lichte!
 Jeder Wahrheit Strahle mit Einfalt folgen und Ruhe . .
 Je der hellste sey mir Gottgesendeter Führer!
 Ruf der leuchtenden Wahrheit — Gottes Licht und sein Ruf mir!
 Irrt' ich — schuldtlos irrte ich. Du schüffest den Irrthum zum Seegen,
 Und zum Heile mir um; Zum Heile den Irrenden allen,
 Die zum Fehlweg lockte mein Beyspiel, oder mein Mißtritt.
 Wenn ich nur Willenlos irre, der Vorsicht gehorche, wie Gott
 selbst —
 Wird am Ende des Wegs mir Herrlichkeit immer und Gott stehn.

XII.

Litaney.

1780.

Schöpfer der Menschen und meiner; Der frühesten, der spätesten
Schöpfer!

Reige den Blick zu Deinem Geschöpf!

Du, der seegmend erschien den Neugeschaffnen in Eden!

Wende zu mir auch Dein seegnendes Aug'!

Du, der den Ersten der Sünder den Fluch in Seegen verwandelt —

Tröste mich Sünder, Barmherzigster, auch!

Du, der mit lohnendem Blick auf Abels Dpfer herab sah!

Vater! Verwirf nicht mein schwaches Gebeth!

Du, der dem Ersten der Mörder mit Vaterwarnungen nachgieng!

Gehe mit Vaterwarnung mir nach!

Du, der vom Himmel herab sah fließen das Blut des Erschlagenen —

Heilig sey stets mir Dein richtender Blick!

Du, der Noah ersah, und die rettende Wohnung ihn bau'n hieß!

Schoner und Richter! Erbarme Dich mein!

Du, der den Himmeln gebot, den Tiefen, die Welt zu umströmen —

Schoner und Richter! Erbarme Dich mein!

Du, der dem Dpferer Huld versprach auf dem Bogen des Bundes!

Allbarmherziger! Sey Du mein Gott!

Du, der das stolze Geschlecht der Erdesöhne zerstreute!

Halte in der Dehmuth Tiefen mein Herz!

Du, der Abram rief, zum Seegen der Seegnenden weyhete,

Abrams Erbarmner verwirf mich nicht ganz!

Du, den Abraham sahe! Der mit ihm in Mamre das Mahl hielt,

Ferne von meinen Mahlen Dich nicht!

Du, der dem Greise verhieß, und der Hochbetagten noch Völker ...

Gehe nicht Gnadenlos vor mir vorbey!

Du, der dem Flehenden liebe sein Ohr — „Ach! Wären nur zehen!“

Fleh' ich für Brüder; Leih' mir Dein Ohr!

Du,

- Du, der Sodoma schlug — und mit Flammen taufte Gomorrha!
Furchtbar sey mir Dein eilend Gericht!
- Du, der Isaak verlangt, den Eingebornen zum Opfer . . .
Nimm, und weyhe zum Opfer mich Dir!
- Du, der des Opferers Angst verwandelt in Wonn' und Anbethung!
Sende mir Freuden in Stunden der Quaal!
- Du, der Isaak erschien, ein seegnender Warner zu Gerar,
Seegne mit Warnung mich vor der Gefahr!
- Du, den Jakob erblickt' auf der Herrlichkeit oberster Stufe . . .
Sey mir im Schlummer, mein Hüter, nicht fern!
- Du, den der Kämpfer bezwang und sahe von Antlitz zu Antlitz!
Israels Seegner — erhö're mein Fleh'n!
- „Herr! Ich lasse Dich nicht, Du seegnest mich dann — — wie Du
seegnest“ . . .
Fleh' ich, Erhö'rer, mit Jakob, zu Dir!
- Du, der des Köheren Herz versöhnte dem Herzen des Sanften —
Vater! Versöhne mir Hassender Herz!
- Du, der Joseph erkohr zur Ehre der Schmach und zur Rettung —
Führe durch Tiefen zur Höhe mich auch!
- Du, der Joseph nicht ließ, den Treuen, der nicht von Dir
wich, —
Sey in der Stunde der Täuschung mir nah!
- Du, der Joseph bestrahlt mit dem Lichte höherer Weisheit!
Sende mir Strahlen des himmlischen Lichts!
- Du, der Joseph noch bracht' in die Arm', an Israels Hals noch!
Bring mir Geliebt' aus der Fern' in den Arm!
- Du, der Moses erhob aus dem Strom und errettet zum Retter!
Sende mir Rettung in jede Gefahr!
- Du, der Moses erschien in Flammen, die nicht verzehrten —
Sey mir Sünder kein schrecklicher Gott!
- Du, der Moses erschien, Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs!
Sey des unwürdigsten Sterblichen Gott!
- Du, der Moses erschien mit Stärkung, Langmuth und Allmacht!
Werde gewisser mir jeglichen Tag!
- Du, der Moses und Aaron gestärkt vor Pharaos Fürsten . . .
Zeug' ich die Wahrheit — Stärke mich Du!

Du, der Aegyptus mit Streichen der Pein, und zehnfacher Quaal
schlug!

Laß mich nie Zeuge seyn solchen Gerichts!

Du, der die Hütten der Seinen in Hoosen schöhnend vorbeyp-
gieng —

Wende von mir und den Meinen Dein Schwert!

Du, deß mächtiger Arm von Pharao — Israel losriß —
Rette vom Grimm der Verfolgungen mich!

Du, deß hocherhobne Rechte stürzte die Stolzen —
Stürze den Stolz der Feinde des Lichts!

Du, deß Obem zertheilte für Israels Heere das Rohrmeer!
Sink' ich im Drange; Zerspalte die Fluth!

Du, den Israel sang, gerettet am Ufer! Erretter,
Lege mit Hülf' auf die Lippe Dein Lob!

Du, der nährte sein Volk mit Engelbrod in der Wüste!
Ende mir Nahrung, so viel ich bedarf!

Du, der dem Felsen gebot, den Strom der Erquickung zu strömen —
Ström' in der Dürre mir Labungen zu!

Du, der auf Sinai stand, unsichtbar im Donnergewölke!
Heilig sey Deine Herrlichkeit mir!

Du, der auf felserne Tafeln die zehen Worte des Bunds grub —
Grab in mein Herz Dein heilig Geseß!

Du, der Moses erhört, — der sprach mit Dir, wie ein Freund
spricht,

Stärke mein Herz, vertraulich zu seh'n!

Du, der mächtig und gnädig, der langsam zum Zorn' ihm vorbeyp-
gieng;

Laß Erbarmung mich finden vor Dir!

Du, deß Herrlichkeit strahlt aus der Wolke des heiligen Zelt's,
Laß Dein Angesicht leuchten auch mir!

Du, der verherrlicht ward an Jeglichem, der sich Dir nahte!
Wär' ich es werth, zu Dir mich zu nah'n!

Du, der zürnte der Schwester, die zürnte dem Seher Jehovah's,
Herrlicher! Schütze vor Lästerung mich!

Du, der zürnte dem Volke, das zürnte dem führenden Retter —
Schütze vorm Zorne des Mißtrauens mich!

Rächer des Frefels von Corah! Du, Dathans und Abirams Rächer!
 Laß nicht der Rotte der Sünder mich nah'n!

Du, der zürnte des Manns, der Einmal nicht glaubt, und den
 Fels schlug!

Lehre des Glaubens Gehorsam Du mich!

Du, der Leben dem gab, der das Ziel des Glaubens nur ansah,
 Wunderbar Rettender rette mich Du!

Du, der im Munde des Zaubrers den Fluch verwandelt in Segen!
 Wandle zur Ehre mir Lästern der Schmach!

Du, der Moses auf Nebo das Land der Verheißungen zeigte —
 Deffne die Aussicht der Freyheit mir oft!

Du, der zu Josua sprach: „Nicht versäumen, nicht lassen will Ich
 Dich:“

Sprich zu mir oft ein stärkendes Wort!

Du, der den Jordan zertheilt, daß durch ihn trocken Dein Volk
 gieng!

Bahne mir Wege des Siegs und Triumphs!

Du, der Jericho stürzt' und die Mauern zerbrach, und zu Staub trat!
 Führe durch Mauern, durch Felsen mich durch!

Du, der Achan entdeckt, und den Räuber aus Tausenden — dar-
 stellt —

Zeige mir oft Dein enthüllend Gericht!

Du, des Rechte die Sonne, des Linke den wallenden Mond hielt!
 Wende nicht weg mir Dein leuchtendes Licht!

Du, den Israel sahe, dem Israel weynete zu Bochim,
 Laß mich zerfließen in Thränen vor Dir!

Du, der Gedeon rief, und sein Fell ihm trocknet' und netzte!
 Sprichst Du, laß mich empfinden; Du sprichst!

Du, der Simson mit Kraft, ihn anzog mit Stärke der Götter!
 Werd' in der Schwäche des Schwächesten stark!

Du, der Hanna Gebeth um einen Sohn ihr erhörte —
 Höre mein leisesstes Thränengebeth!

Du, der Samuel rief — an der stillen Lampe zu Silo — —
 Sprich mit mir auch! Dich höret Dein Knecht!

Du, des Hand war zu schwehr im Lande Dagon's — Entweyhter!
 Nie entweyht' ein Gedanke nur Dich!

Du,

- Du, der durch Samuel sprach; Gedanken sahe der Seher —
 Laß mich erkennen und sprechen durch Dich!
- Du, der den Benjamin in den fürstlichen Helden verwandelt,
 Wandle mein Herz in Gerechtigkeit um!
- Du, der den König verwarf, der Dich verworfen zuerst hat —
 Schohnende Langmuth, verwirf mich noch nicht!
- Du, der David erwählt, von der Heerde, den röthlichen Knaben —
 Siehe mein Herz an, nicht meine Gestalt!
- Du, der traf durch Jhn, den Riesen von Gath, der Dir Hohn sprach!
 Schlage durch mich auch den prahlenden Druz!
- Du, der wunderbar oft dem gesalbten Lieblinge Heil gab —
 Sende mir Heil in der heißesten Noth!
- Du, der Freud' ihm ins Herz, auf die Zunge schallenden Preis gab!
 Sende nach Rettung mir Lieder des Lob's!
- Du, der scharf ihn gezüchtigt, da stolz er forschte des Volks Zahl —
 Lobe des Stolzes Regung in mir!
- Du, der schohnte der Schaaf, da für sie weynend ihr Hirt steht —
 Strafe die Unschuld — ach! nie sie für mich!
- Du, der zu Salomo kam im Traum? — und sein Bitten verlangte —
 Sprichst Du zu mir nie: Bitte von mir?
- Du, der alles ihm gab, der nur um Weisheit Dich flehte,
 Ewige Weisheit bestrahle den Geist!
- Du, der Herrlichkeit füllte mit blendenden Wolken den Tempel —
 Fühl' ich dann Deine Gegenwart nie?
- Du, der legt' in den Mund der Seher Worte der Zukunft!
 Leg' auf meine Lippen Dein Wort!
- Du, der Elias Gebeth die Flamme sandte zur Antwort!
 Lehre flammend mich bethen, wie ihn!
- Du, der Elias Gebeth erhörte mit segnenden Fluthen!
 Ströme mir Deine Seegnungen zu!
- Du, der des Heiligen Spötter versengte mit Flammen vom Himmel,
 Ehrfurcht vor Dir erfülle mein Herz!
- Du, der Elias der Erd' entnahm auf flammenden Wagen!
 Mich entreiß' dem Staube Dein Arm!
- Du, der das kühne Gebeth Elisas hört' an dem Jordan!
 Höre mein Fleh'n um den himmlischen Geist!

Du, der ins kalte Gesicht durch ihn das Leben zurückschuff!
 Sende den Odem des Lebens auch mir!
 Schneller Hörer des Fleh'ns und eilender Retter des Kranken!
 Eile mit Trost mir in Schmerzen und Angst!
 Hiskias Stärker! Rascher Vertilger von Sanheribs Heerschaar!
 Nie verschmacht' in Gefahren mein Muth!
 Heilliger Rächer Manasses! Erbarmen des Sünder's der Sünder!
 Gott! Dein Erbarmen sey ewig mein Fels!
 Hiobs Prüfer und Schöner! Du Richter der Richter des Frommen!
 Sey mein Reiniger! Retter und Schutz!
 Heilliger! Herrlicher! Den die Seher sah'n auf dem Lichtthron!
 Gleitet von Dir nie mir nieder ein Strahl?
 Du, der Zwölfen und Funfzig, auch Sündern, sein Wort in den
 Mund gab —
 Sende mir Sünder ein Wort nur von Dir!
 Daniels Gott und Vertrauter! Sein Retter vom Rachen des Löwen!
 Wende zu mir auch den rettenden Blick!
 Flammenbezähmer und Kühler der Gluth! Du Stärke der Ohn-
 macht!
 Sende mir Kühlung in Flammen der Angst!
 Dulder der Ungebuld! Schöner des Fliehenden! Jonas Erbarmen!
 Langmuth! Hölle den Fliehenden ein!
 Gott der stehenden Frommen! Des Wiederkehrenden Seegner!
 Gott! Erbarme des Fehlendsten Dich!
 Hast Du je Dich der Sünder erbarmt vor Jahrtausenden! Immer,
 Immer derselb' — O erbarme Dich mein!
 Ewig lebender Gott! Jehovah! Ewig Dir selbst gleich!
 Gott! Erbarmen! Erbarme Dich mein!

Zwentes Buch.

Religioſe Poeſieen.

Inhalt

des

zweiten Buches.

- I. Jesus Christus von der Krippe bis zum Grabe.
 - II. Jesus in Gethsemane.
 - III. Am hohen Donnerstage.
 - IV. Jesus Christus am Kreuze. Ein Fragment.
 - V. Die Auferstehung Christus.
 - VI. Die Himmelfahrt Jesus Christus.
-

I.

J e s u s C h r i s t u s

von der Krippe bis zum Grabe.

1 7 7 6.

Dich, Dich singt mein Lied — Eines Staubs Gesang!
 Jesus Christus! Erster Sohn
 Aller Söhne deß, der dem Licht rief: Sey!
 Dich singt eines Staubes Lied!
 Weltensprecher, Dich! Dich, dem Adam neigt
 Seine Stirn, ein Spiegel Dein!
 Dich, den Abram sah! Dich, dem Isaak flehte!
 Dich, mit dem der Kämpfer rang!
 Dich, der stammend stand im Gebüsch Horeb!
 Dich, dem Moses zitterte!
 Retter Israels! Gott der Wolkensäule!
 Dir sank Noß und Mann ins Meer!
 Blitzgetroffen sank Pharao! Gebürge
 Wasser wälzten sich auf ihn!
 Dich, dem Sina bebt! Der aus Donnerwolken
 Lauter als der Donner sprach!
 „Sieh! Mit hohem Arm hab' ich Dich entführet,
 „Israel! Der Mördergruft!“
 Dich, den Seher einst sah'n im Tempel Gottes!
 Auf saphirnen Thronen sah'n!
 Dem die Seraphim Heilig! Heilig! Heilig!
 Riefen mit verhülltem Blick!
 Dich Verkündigter durch die Weltenalter!
 Von Jahrtausenden erflieht!
 Dich, der kam herab durch die Sternenkreise
 Auf der Welten kleinste Welt!

Dich, der kam herab — Nicht in Fürstenschlösser;
In der Städte kleinste Stadt!

Unerforschlichkeit! Dich, der ward, wie Menschen!
Dich, der weynte, wie ein Kind!

Dich! Dich singt mein Lied! Ewigkeiten singen
Mit mir, sammeln Lieder Dir!

Dir! Du wuchstest still durch des Lebens Stufen
Auf vom Kind empor zum Mann!

Giengst am Sonnenlicht, an des Mondes Schimmer —
Wie die Bürger Nazareth.

Du, den Engel einst, den die Himmel sangen;
Jedes Leben war Dein Lied;

Da dem Staube Dich, Dich der Erde Thränen
Deiner Mutter Schmerz gebahr!

Du — der unbemerkt dreyßig Sonnenjahre
An des Vaters Heerd gelebt!

O wie warst Du Ohr — Thränenvoll Dein Auge!
Hochfrohlockend wie Dein Herz!

Wenn die Mutter sanft Dir von Gottes Engeln,
Dir von Seherworten sprach!

O wie eiltest Du — warst Du Rath und Hülfe
Dem, der izt Dein Vater hieß!

Faßte nicht Dein Arm, trug nicht Deine Schulter
Schwehre Balken, die er trug?

Standest Du nicht mithelfend Ihm zur Seite
Wenn er Beil und Bleychnur nahm?

Bauest Du nicht Ihm izt zur Linken, Hütten —
Ihm zur Rechten Häuser izt?

Nazarener Du! Du Geheimniß Gottes
Seegen jedes Seegens! Du!

Giengest Gottesvoll — zum Gesandten Gottes
Mit der Israelen Schaar!

Unerkant der Erd'! Himmeln angebethet!

Gieng Dein Fuß zum Jordan hin,

Dort in Fluthen Dich — Deinem Sender, Deinem
Vater — Ihm, nur Ihm zu weyh'n!

Deine Menschheit da reinen Menschenaugen
 Aufzuschließen, Menschensohn!
 O Du, der da stand! Sich in Fluthen tauchte!
 Aus der Fluth sein Haupt erhob!
 Ueber dem ein Strom reinen Himmellichtes,
 Gottes Geist sich sanft ergoß!
 Dem herab ein Ruf majestätisch tönte;
 Daß des Jordans Rauschen schwieg!
 „Du, Du bist mein Sohn! Du der Auserwählte!
 „Meine Seele freut sich Dein!“
 Niederneigte sich Deines Vaters Stimme,
 Sohn! Dein strahlend Angesicht!
 Bis des Geistes Glanz, über Dir, wie Salböl,
 Auf der Königsstirn, zerfloß —
 Auffah da Dein Aug'; Sah' zu Deinen Füßen
 Dir den Täufer hingestreckt!
 Aufseh'n durst' Er kaum — bis Dein Blick Ihm winkte —
 Und die Dehmuth hub ihr Haupt;
 Eilte, bebend, Dir von der feuchten Schulter,
 Dir von Brust, und Knie und Fuß
 Wassertropfen schnell wegzutrocknen; Eilte,
 Schweigend, tiefer Ehrfurcht voll,
 Umzuwerfen Dir — Dein Gewand und reichte
 Schaamhaft Dir den Gürtel dar!
 Jesus Christus! Dich! Gottesvoller! stammelt
 An mein Lied vom Staube — Dich!
 Unentwehrt! Dich! Einzigreiner Ehrer
 Gottes! Gnadenvoller! Dich!
 Wo des Vaters Geist, in Dich ausgegossen,
 Deine Schritte lenkte, gieng
 Kummerlos Dein Fuß — „Gottes Pfade führen
 „Sicher zur Unsterblichkeit“ . . .
 Führen sie durch Nacht; Führen sie durch Wüsten —
 Gottes Ziel ist Herrlichkeit!
 In der Wüste Gram führten Gottes Winke
 Willenlose Dehmuth, Dich!

Großen Thaten da still Dich zu bereiten —
 Da zu prüfen Deine Treu!
 Da vom bittern Kelch tiefer Menschenleiden
 Tropfen darzureichen Dir!
 Da, da lerntest Du — Einsam, ohne Freunde,
 Gott in tieffter Nacht vertraun!
 Da entfernt der Welt Himmel aufzusammeln
 In Dein Himmeldürstend Herz!
 Gottgehorsam da, gleich den Erdesöhnen
 Gottes Rathschluß stillzusteh'n!
 Vierzig lange Tag' — Ungeheure Nächte
 Vierzig prüfte Dich Dein Gott —
 Engel durften nicht in der Prüfung Tagen
 Deinem bangen Blick sich nah'n —
 Menschen durften nicht in den Schreckennächten
 Dir mit Trost und Mitleid nah'n!
 Fürchterlich Gebrüll heulte durch die Nächte —
 Satans Sturm' umheulten Dich!
 In des Engels Glanz trat der Fürst der Winde
 Listreich, zaubernd vor Dich hin!
 Aber unentweicht schmiegte Deine Seele
 Sich an Gottes Vaterwort!
 Er nur war Dein Ziel! Sein Wort Deine Speise!
 Seine Wahrheit leben Dir!
 Seiner Bothen Schaar eilte Dir zu dienen —
 Ihr Gesang sang Deinen Sieg!
 Lönnte nur ein Laut Ihres Lieds in meines;
 Welch ein Kraftlied säng' ich Dir!
 Aus der Wüste Nacht folgten Deinen Schritten
 Strahlenheller Engel Schaar!
 Leise, Hand in Hand, sagten Engel Engeln —
 »Nun betritt Er Gottes Pfad!
 »Ihm entleuchtet nun Gnade, Wahrheit, Leben!
 »Heil Dir! Israel! Dir! Heil!
 »Sieh', Er kömmt! Er kömmt! Wandelt Dornenpfade!
 »Hin zu Gottes Herrlichkeit!

»Erden söhne, seht! Beugt euch Ihm ihr Kniee!
 »Preiseszähre rinn Ihm hin!
 »Erden söhne! Jauchzt! — Euch ihn vorzuwandeln
 »Gottes Dornenvollen Pfad,
 »Kam Er! Kömmt Er! Jauchzt! — Eure Thränen weynen
 »Will auf Erden seine Huld!
 »Tragen jede Last, dulden jede Bürde,
 »Die den Staub der Menschheit drückt!
 »Erden söhne! Jauchzt! Eure Leiden leiden
 »Will der Angebethete!
 »Erden söhne! Jauchzt! Bluten, sterben, will Er
 »Für die Wahrheit und für Gott!
 »Erden söhne! Jauchzt! In den tiefsten Tiefen
 »Dürstet Er nach Menschentod!
 »Staubgebeine! Hüpfst! Jesus Christus hauchet
 »Gottes Leben über Euch!
 »Todesgräber! Bebt! Grabesnacht! Entfliehe!
 »Jesus Christus naht sich Euch!
 Engel sangen so, herrlicher noch sangen
 Tausend Engelheere Dir,
 Da Dich wieder sah Galiläas Gränze;
 Da Dein Mund sich öffnete;
 Evangelium quoll von Deinen Lippen;
 Gnade Deinem Blick entströmt!
 Jede Gotteskraft ruhete, regte mächtig,
 Schlummert und erwacht in Dir!
 Jede Gotteskraft war nur Liebe! Liebe!
 Elend rief der Liebe zu:
 Menschenbruder! Hilf! Sey der Ohnmacht Stärke!
 Der Verschmachtung schneller Trost!
 Ruf des Elends war Dir wie Stimme Gottes!
 Deine Kraft der Menschen Erb!
 Ach! Wie sehnte sich! Ach! Wie schlich und eilte
 Elend Deinem Schatten nach!
 Deines Kleides Saum, Deines Blickes Seegen!
 Ach! Erfassung Deiner Hand —

War der Müden Durst! War des Kranken Rettung!
 War dem Blindgebohrnen Licht!
 Leben troff von Dir! So von Hermons Hügel
 Thau ins dürre Thal herab!
 So vom Silberhaar Arons die Bäche
 Ausgegossnen Balsamöhl!
 Deines Mundes Hauch, jeder Blick der Augen,
 Deines Fußes jeder Tritt
 Troff von Huld und Kraft — Freud' und Leben quollen!
 Und des Dankes Thräne rann!
 Gottheit, Gottheit kam zu den Menschenkindern
 In der Menschen Staubgestalt!
 Sonne Gottes kam; — Aber nicht in vollem
 Mittagsglanz; In Wolken nur!
 Vatermilde Gottes! Gottes Höh' und Tiefe
 Leuchtet aus den Blicken Dir!
 Hoherhabner! Du! Milder Gott der Menschen,
 Wie die Menschheit sein bedarf!
 Gottes Bild und Ruhm! Gottes stille Duldung!
 Gottes, Gottes Langmuth Du!
 Wer Dich sah' und kann? — In Dir sah' und kann' Er
 Seinen Vater, seinen Gott!
 Sah' und beckte nicht — Menscheneinfalt beckte
 Gottes Herrlichkeit mit Staub!
 So geliebt, wie Gott — Gotte gleich gehasset!
 Wandeltest Du still daher!
 Senfkorn hingesät in verworfne Erde!
 Müder Wandrer Schatten igt!
 Zeder Gottes igt! Schirm vorm Donnerwetter!
 Herberg' einer Sängertwelt!
 Unerforschter Du! O Du Leben Gottes!
 Welche Thränen danken Dir!
 Auf den Gräbern stand — über Todten weilte
 Herr! Dein Staubbefleckter Fuß!
 Deine Stimme scholl nieder zu den Leichen —
 Und die Leiche bethet an!

- An den Gräbern rief Gottes Vaterstimme,
 Sohn! Durch Deinen Menschenmund:
 »Aus dem Tod' ersteh'n wird der Todte Gottes!
 »Leben die Verwefung seyn!«
 »Ewig lebt, wer glaubt — Jesus Christus rufe
 »Aus den Grüften Todte her!«
 Ach! Wie stamm' ich Dir — Lebenslehrer, Jubel —
 Ach! Wie beugt mein Knie sich Dir!
 Auf der Berge Haupt sprach in stillen Nächten
 Zu dem Vater Dein Gebeth:
 »Duldbend will ich steh'n vor der Sünder Antlitz!
 »Richten soll mich Blutgericht!
 »Binden diese Hand, schlagen diese Wangen
 »Soll der Gottesläst'rer Wuth!
 »Diese Schulter soll schwehre Balken tragen!
 »Stahl durchbohren meinen Fuß!
 »Schädelstätte soll trinken Blut der Unschulb!
 »Neigen will ich dort mein Haupt!
 »Bis zum Tode Dir — Bis zum Tod' am Kreuze
 »Will ich Dir gehorsam seyn!
 »Jede Menschenquaal soll mein Herz beströmen —
 »Flamme werden meiner Brust!
 »Jeden Dornenpfad steiler Erdefelsen
 »Klimm' ich, willst Du, still hinan!
 »Steig' in jede Nacht, alle Thaae nieder,
 »Wo das Menschenelend heult!
 »Was der Sünder'söhn' aller keiner tragen,
 »Deiner Engel keiner kann!
 »Tragen will ich's, Gott — Vater! Ich will tragen
 »Alle Sünden aller Welt!
 »Deinem Willen, Gott, will ich Opfer werden!
 »Keiner Menschenwuth entflieh'n!
 »Keiner, die das Licht Deiner Wahrheit hasset!
 »In der Wahrheit, Gott, Dich hast!
 »Was des Lebens Zeit, was der Menschheit Bildung
 »Auf der Erde fassen mag —

»Leiden will ich's, Gott! Still in mich verschlingen,
 »Bis die Seele mir entflieht!
 »Zu der höchsten Höh' aus der tiefsten Tiefe
 »Hebt mich dann Dein Arm empor!
 »Herrschaft giebst Du dann, Vater, über alles —
 »Giebst mir dann dein ewig Reich!
 »Seeligkeitenstrom strömt dann von mir nieder
 »Auf der Erde Staub herab!
 »Und das Senfkorn wird eine Zeder Gottes
 »Für die ganze Geisterwelt!
 Jesus Christus so — Liebe aller Liebe!
 Also stehst Du zu Gott!
 Aller Brüder Du Erstgebohrner Bruder!
 Also, Liebe, liebtest Du!
 Liebtest! O wer kann Deiner Liebe Namen,
 Worte finden Deiner Huld?
 Welche Schwachheit trug, welch Gebrechen schonte,
 Dulder — Deine Langmuth nicht!
 Warnend, lockend rief jedem Dein Erbarmen!
 Deine Thräne rann ihm zu!
 Sünder legt' am Tag — Ach! In Nächten legte
 Deine Liebe Gott sie dar!
 Deine Zwölfe trug göttliches Erbarmen
 Durch wie manche Nächte hin!
 Bis die Stunde kam, ach! Die Thränenstunde,
 Da der Stirne Blut enttroff!
 Bis Gethsemane Deiner Seele Jammer
 In der bängsten Nacht vernahm!
 Bis die Heerschaar rauscht wie des Meeres Woge
 Ueber Deinen Scheitel her!
 Bis sie trat das Blut Deiner Stirn' entquollen —
 Deiner Augen Thränenblut —
 Schwing dich höher Lied — Jesus Christus bietet
 Des Verräthers Kuß sich dar!
 Stehe still, mein Lied! — Jesus Christus bietet
 Seine Hände Schergen dar!

Neige dich zu Staub — Jesus Christus wandelt,
 Von der Wuth Gedräng' umstürmt,
 Durch die kalte Nacht — Um Ihn weht die Fackel!
 Ihn beleuchtet schwebend Licht!
 Warum starrst du Lieb? Traum ist's, oder Wahrheit?
 Jesus Christus Seh' ich Dich!
 Dich, gebunden? Dich — Erstgebohrner Gottes,
 In dem Nebel kühler Nacht;
 An des Schergen Strick - Sprich's! Sprich's aus mein Lied - Ist's
 Wahrheit? Wahrheit? Oder Traum?
 Steigst Du, nun? Du Selbst — still die Marmorstufen
 In des Priesters Lichtpallast?
 Du? Betrittst Du Selbst — nun des heißen Saales
 Schwelle? Leuchten in Dein Aug'
 Mit dem Todesblick Deiner Kästrer, alle
 Leuchter des erhabnen Saals?
 Stehst Du, Du nun da — wo des Hohenpriesters
 Wink Dir still zu seh'n gebeut?
 O Du — — bist Du's? Du — Deine Donner schweigen?
 Dir sinkt igt die Woge nicht?
 Um Dich brüllt der Sturm! — Stillter Fels im Meere!
 Dir verstummt kein Wetterlaut!
 Rauschen soll die Wog'! Hoch sich schwellen! Soll sich
 Hoch ergießen über Dich!
 Sinken willst Du gern — in die tiefste Tiefe —
 „Also will's mein Vater nun!
 „Der vom Quell des Lichts, mich aus Strahlenmeeren
 „Diesen Erdenächten gab!“
 Schweiger! Dulder! Darf Dir mein Lied sich nahen?
 Gottesfels im Sturme! Dir?
 Bin ich's werth, zu seh'n Deiner Thränen schönste,
 Die dem Auge still entschleicht!
 Ach! Die Thräne, die — Strom wird des Erbarmens
 Ueber Deine Bürger all!
 Richter aller Welt! — Dich, Dich richten Sünder!
 Heuchler — Gotteswahrheit! Dich!

Richter aller Welt — Staubesföhne wagen
 Richterfragen Dir zu thun!
 Also richtet stets Unsinn, Stolz und Blindheit
 Den, der hoch in Himmeln wohnt!
 Aber, Du, Du schweigst — wie der Gott der Himmel
 Freßerlästerungen schweigst!
 Deiner Donner nicht Einer darf sich regen!
 Deiner Bliß' Ein Funke nicht!
 Nur die Wahrheit zeugt kühn Dein treuer Mund —
 „Dieser Mensch ist Gottes Sohn!
 „Wolken tragen einst Ihn zur Erde nieder —
 „Der gebunden vor Euch steht!“
 Wie Gewitterschlag schlägt das Wort der Wahrheit,
 Donnert's auf der Hörer Herz —
 Aber Höllenwuth wüthet hoch und höher
 Und betäubender auf's Herz!
 Todesurtheil schallt — Staub stäubt von dem Boden,
 Den die Wuth stampft, sichtbar auf!
 Dunkler wird das Licht der krystallinen Leuchter
 In dem Staubbewölkten Saal!
 Schwindel schwebt und Nacht — Lied um deine Stirne — —
 Bey dem Wort der Wuth: Er sterb'!
 Doch! Ermanne dich! Hefte deine Blicke
 Auf des Dulbers Angesicht!
 Laß die Mörderschaar aus des Saales Staube
 Laut und bangsfrohlockend geh'n — — —
 Gleite nicht, mein Lied, sie in ihre Kammer!
 Sprich nicht mehr von ihrer Nacht!
 Flehe neue Kraft — deinem Schwunge Schwingen
 Flehe, Lied, von Gott herab!
 Ueberströmt mit Wuth, mit dem Grimm der Hölle —
 Seh' ich, Jesus Christus, Dich!
 Hübenthalgelach spottet Deiner Würde!
 König aller Welten! Dein!
 Ach! Dein Anlitz deckt Schmach und Spott und Speichel —
 (Wende dich nicht — Jammerlied!)

Gebem, der Dich schlägt, beutst Du Deine Wangen,
 Deine Stirn dem Hühner dar!
 Dulder ohne Maß! Ohne Namen Langmuth!
 Trägst Du still die Marternacht!
 Trägst der Bosheit Grimm! Trägst der Deinen Schwäche!
 Des Verläugners falschen Schwur:
 »Daß er Dich nicht kenn'« Er, der Christus Gottes
 Voll von Glauben Dich genannt!
 Aller Sünder Last lag auf Deiner Schulter!
 Drückte Dich in Erdestaub!
 Jede vollgedrängt auf dem wunden Nacken —
 Und Du schweigst — und trägst Dein Joch!
 Schweigst, da Israel Dich gebunden führte
 Vor des Römers Richtersstuhl —
 Mörder ohne Zahl wüthend riefen — »Löbte
 »Unschuld! Sprich den Mörder los!«
 Ach! Des Heyden Herz fühlte Götternähe —
 Israel nur fühlt sie nicht!
 Lauter, heißer scholl's: Gabbatha erbehte —
 »Jesus Christus sterb' am Kreuz!
 »Cäsars Lästrer sterb'! Neben Mördern triefe
 »Auf die Schädel hin sein Blut!«
 Jesus! Und Du schwiegst — bey der Hölle Heulen
 Bey Judäas Mörderrief!
 Jesus Christ — Du schweigst — Kriegerhände fassen
 Reißen Dein Gewand Dir ab!
 Willig folgt Dein Fuß — Schreckenschauer stürzen
 Eiskalt über Deine Brust —
 An der Kette hoch — an der Säule hängen
 Schwebe Dein Alabasterarm!
 Hoch hebt sich die Wuth! Schwingt die scharfe Geißel!
 Fürchterlich ertönt der Schwung!
 Engel wenden sich — Menschen lachen! — Nieder
 Fließen Ströme Deines Bluts!
 Tief erbebt Dein Herz! Erd' und Himmel schwinden
 Deinem Schmerzentrunken Blick!

Göttliche Geduld — Menschensprache findet
 Deiner Göttlichkeit kein Wort!
 Losgerissen nun von der Jammer säule
 Nun zum Spotte hingesezt!
 Göttliche Geduld! Satans Fäuste schlagen
 Fürchterlich ins Antliz Dir!
 Was die Bosheit kann, was die Wuth erfinden,
 Jesus Christus! Duldest Du!
 Ach! Um Deine Stirn' — Ach! Um Deine Schläfe
 Bindet sich ein Dornenkranz!
 Von der Dornenspiß' — Ach! Vom feuchten Haare
 Träufelt Blut die Brust herab ...
 Auf die Schulter Blut! ... Blut zerrißner Schläfe ...
 Jesus Christus — schweigest Du?
 Nun ein wilder Schlag — Ach! Der scharfen Schläge
 Mehr noch treffen nun Dein Haupt!
 In die zarte Haut — In die Knochen tiefer
 Dringt der Dornen scharfe Spiß'
 Jesus Christus! — Schweig — Langmuth! Schweig nicht länger!
 Wuth der Hölle wüthet mehr!
 Jesus Christ! Es sinkt Speichel der Verruchten
 Dir vom Gottesangeficht!
 Jesus! Und Du schweigst! Langmuth! Langmuth Gottes
 Hältst den Odem fest im Zaum!
 Fels ist Deine Stirn! Felsen Deine Wangen!
 Allverkannteste Geduld!
 Deine Rechte hält — die gebundne Rechte
 Hebender den Stab des Hohns —
 Der Dich eben schlug, der die müden Augen
 Außer Deine Stirne trieb!
 Deinen Rücken deckt — Ach! Den wunden Rücken,
 Glühend von der Peitsche Gluht —
 Zitternd noch vor Schmerz, deckt ein Purpurmantel!
 Auf dem Purpur ruht der Hohn!
 Jesus! Und Du schweigst — Dein entstelltes Antliz
 Bethet inniger nur an —

Ach!

Ach! Das Angesicht — das auf Thabor strahlte,
 Wie der Mittagssonne Strahl!
 Jesus Christ! Du schweigst — Du, des Wort war Allmacht;
 Des Gewand war, wie das Licht!
 Du läßt über Dir Quaal auf Quaalen häufen!
 Murrst nicht Gott; nicht Menschen an!
 Unter Quaalenlast strebt Dein Geist nur kühner
 In der Himmel Himmel auf!
 Licht in jeder Nacht; Beyspiel ferner Kämpfer!
 Aller Schmerzendulder Kraft!
 Jedem Lästler Huld — jeglichem Verbrecher
 Willst Du, Langmuth, Schöner seyn!
 Deines gleichen ist keiner in der Tiefe!
 In des Himmels Weiten nicht!
 Weggewandten Blicks bebend sieht der Römer,
 Schmerzerrissener, Dich an!
 Führt im Purpur Dich, Dich mit Stab und Krone
 Ueber Gabbatha — und ruft:
 Seht! Seht! Welch ein Mensch!... Erd und Himmel standen
 Ihm dem Menschen Gottes still!
 Aber, Juda brüllt — Zehntausend Stimmen
 Brüllen, Unschuld, Deinen Tod!
 Ach! Er rief's umsonst! Stürmender ertönte
 Der Verstockung Todesruf!
 »Hoch am Kreuz', am Kreuz'! Auf der Schädelhöhe
 »Fließe des Empörers Blut!«
 Fromme starrten! Bleich hört die Wüther rufen
 Die zerstreute Jüngerschaar —
 Engel Gottes fleh'n mit erhobnen Armen
 Um Erbarmen für den Sohn!
 Fleh'n mit Einem Blick Ginen Donner Gottes
 Auf die Rufenden herab —
 Aber Gott verhüllt aller Engel Flehen
 Sein furchtbares Angesicht —
 Jesus Christus schweigt — Alle Engel schweigen;
 Bethen sein Verstummen an.

Lodesurtheil schallt — mit der Unschuld Zeugniß
Dumpf von Gabbatha herab!

Namenloser! Dir reißt von wunder Schulter
Neue Wuth den Mantel igt . . .

Und Dein Leingewand wird Dir umgeworfen
Um den Blutbeströmten Leib!

Einmal schaußt Du noch mit dem Blick der Liebe,
Des Erbarmens Blick auf sie,

Ach! Auf alle hin — die nach Deinem Blute,
Deinem Lobe dürstete!

Unten in der Tief', an der letzten Stufe
Dränget sich die Menge schon!

Hoch hebt in die Höh' in dem Volkgebränge
Sich des Kreuzes Balken igt!

Nägel rauschen schon — Zang' und Hammer klirren
In der schnellen Schergen Hand . . .

Rufendes Gebot heißt die Menge weichen . . .
Jesus Christus hebt den Fuß —

Bethet Engel an! — Menschenangefichter
Werft verstummt in Staub euch hin!

Jesus Christus geht im Gedräng der Schergen,
Im Gedränge Israels,

Gehet müden Schritts Gabbatha herunter . . .
Lauter lachte Satan nie . . .

Stiller weynen nie alle Engel Gottes —
Jesus geht den Todesgang —

Seine Schulter trägt Last des Kreuzesbalken —
Schwehrrer noch der Hölle That —

Jesus Christus! Du gehst mit mattem Schritte
Langsam durch Jerusalem!

Ach! Jerusalem — — alle deine Fenster
Sind gedrängter Augen voll —

Wenig Edle nur weynen Ihm zur Seite
Heißer Wehmuth Thränen noch! —

Aber! Du! Du Trost aller Thränenweyner!
Tröstest, warnst die Tröster noch!

Siehst Jerusalem — Siehst die Töchter Sions
 Schmachten in der Kriegesgluth!
 Siehst mit Rauch umwölkt Ihre Goldpalläste,
 Siehst Moriah flammend! Siehst
 Hunderttausende — hin dem Hunger sinken!
 Hunderttausende der Pest!
 Siehst das blanke Schwert triefen von dem Blut
 Deines Volkes Israel!
 Deines Gottes Volk in die Nationen
 Alle Hirtenlos zerstreut!
 Aller Hohngesisch! Siehst den Fluch der Väter
 Auf den fernern Enkeln ruh'n!
 All den Jammer sieht in der bangen Stunde —
 Allen fühlt und trägt Dein Herz!
 Stille Thräne rinnt Dir vom heißen Auge!
 Dein Gebeth strebt auf zu Gott!
 Nun erreicht Dein Fuß, matt und Blutbetroffen,
 Von der Geißel scharfen Schwung —
 Ach! Dein Fuß erreicht Deine Marterstätte —
 Golgatha empfängt Dich igt —
 Stäubte gern zu Staub — hin in alle Winde,
 Hielte Gottes Arm ihn nicht,
 Unter Deinem Gang, dem die Himmel zittern,
 Sterne flieh'n wie Sommerstaub!
 Unter Deinem Gang, Todtenauferwecker!
 Reget Golgatha sich nicht!
 Schweigend stehst Du da — Dir zur Rechten Mörder!
 Mörder an der Linken Dir!
 Kreuzesbalken Dir liegend an der Erde!
 Daß die Erde nicht entflieht!
 Daß kein Gottesstrahl Deiner Nacht entgleitet,
 Dem die Sünderschaar erstarrt!
 Daß der Himmel nicht Ströme seines Lichtes
 Ueber Deine Locken gießt!
 Daß nicht Engel sich Legionenweise
 Stürzen Dir zur Hülff' herab!

Stürzen auf Dich hin, jeden Tropfen Blutes
 Wegzuküssen Deiner Stirn!
 Daß Du stehst und schweigst! — Daß nicht Donnerwetter
 Blitzen, tödten um Dich her!
 Daß Du schweigst und bebst! Heiligster! Du beben —
 Gleich Verbrechern beben willst!
 Daß Du trinken willst bis zum letzten Tropfen
 Aller Menschenquaalen Kelch!
 Ewige Geduld! O der Gottesliebe!
 So, so duldet nur ein Gott!
 Gott der Menschen! Gott aller Himmelsgötter!
 Wach' ich? Traum' ich? Seh' ich Dir
 Mörderhände nah'n? — Ungestüm, mit Hohne,
 Mit der Bosheit Flammenblick,
 Mit der Hölle Wuth, fassen Deine Hände —
 Fassen Deine Kleider an?
 Jesus Christus! Stumm blickt Dein Aug' zum Himmel —
 Nackt stehst Du auf Golgatha!
 Keines Blut noch schleicht nieder von dem Rücken,
 Von der schön gewölbten Brust!
 Mörderhände vier fassen Deine Arme —
 Deine Knie' und Füße — vier!
 Heben Dich empor — senken an die Erde —
 Legen Dich aufs harte Kreuz!
 Binden Arm und Fuß an das Holz mit hartem
 Scharf nun angezognen Strick —
 Ueber Deinem Aug', Jesus Christus, schwindt des
 Himmels ewiges Gewölb . . .
 Und der Deinen Schmerz, ach! Der Warmgeliebten
 Jammer stürzt neu auf Dich!
 Ach! Nun klirrt der Stahl scharfgespizter Nägel!
 Hoch hebt sich des Kriegers Arm!
 Ach! Der Hammer schlägt! Schlägt mit hellem Schlage!
 Funken kneisten seinem Schlag!
 Und Dein warmes Blut, Jesus Christus, sprizet
 Auf an Hand von Hand und Fuß!

Tröpfelt, schleicht zur Erd' — Jesus Christus! Bist Du's —
 Deß Gebuhrt der Himmel sang?
 Der auf Bogen gieng? Dem die Stürme schwiegen?
 Der das Licht dem Blinden gab?
 Der dem Todten rief: „Eil ins Leben wieder!“
 Dem der Todte wiederkam?
 Angeheftet Du — an dem Holz des Todes!
 Du, den Gott mit Allmacht taufte!
 Angeheftet Du an des Fluches Balken!
 Du, der Wein aus Wasser schuff!
 Mit der Hand voll Brod — Tausende gesättigt!
 Angeheftet Du an's Kreuz!
 Ach! Es hebt sich hoch — Mit Dir, Jesus Christus,
 Von der Erde hoch das Kreuz!
 Blut trieft an die Erd'! Aus den offenen Wunden
 Trieft Dein reines Blut herab!
 Eingesenkt! Ein Pfeil — der zum Himmel deutet,
 Steht das aufgepflanzte Kreuz!
 Ach! Judäa sieh's! — Zittert, lacht und weynet!
 Dir, der nackt und blutend hängt!
 Juda hör's und bebt — Juda lacht und weynet,
 Da der Liebe Stimme schallt;
 „Vater! Ach! Vergieb — Ihrer keiner weiß es —
 „Was er Deinem Sohne thut . . .“
 Wer? Wer bethet nicht — Liebe, der Dich kennet!
 Wundenvoller, Dich nicht an?
 Jesus Christus, Dich — hängend zwischen Mördern,
 Fleher für die Mörder, nicht?
 Richter aller Welt — zwischen zween Verbrechern —
 (Aller Erdesünder Bild!)
 Blutender! Du schwebst zwischen Erd' und Himmel!
 Opfer Gottes und Geduld!
 Liebe nur! Gebeth! Ganz dahingegeben!
 Hin in jede Marternacht!
 Dir flieht jeder Tag! Palästina's Gränzen
 Decket Schreckenvolle Nacht!

Durch die Nacht hinauf brüllt des Spottes Stimme —
 Angehefteter! Dich an!
 Tiefser immer sinkt Deine dunkle Seele
 In der Nächte Tiefen hin!
 Ferner stets von Gott — Zimmer mehr entrissen
 Dem allseligen Gefühl
 Seiner Nähe! Stets tiefer in den Tiefen
 Strahlenloser Todesangst —
 »Mein Gott! Mein Gott! Mich? Mich! Warum verlassen?
 »Fern, warum Dein Antlitz mir?«
 Also fleht Dein Herz aus den bängsten Tiefen,
 Zu dem Vater, Sohn, Dein Herz! . . .
 Endlich flieht die Nacht — Licht des Vaters strahlet
 Wieder mit der Sonne Dir!
 Deine Lippe fleht, dürr vom heißen Durste,
 Deine glüh'nde Zunge fleht,
 Um Erquickung — und — ach des matten Durstes
 Ruf' antwortet kalter Spott . . .
 Menschlicher eilt Dir mit dem Eßigschwamme
 Einer zu, und tränket Dich!
 Herrlich wirst Du's ihm, der Dich labte, lohnen,
 Wenn der Himmel Dir entflieht!
 Blutheiß schlürfest Du, dankend, die Erquickung,
 Froh der Allvollendung, ein!
 Neigest Deinen Blick noch zur Mutter nieder,
 Deren Brust ein Schwert durchdrang!
 »Siehe deinen Sohn — Siehe deine Mutter!«
 Welch ein Wort für Sie und Ihn!
 Ihn, den Du geliebt — wie sich Freunde lieben —
 Der Dir oft am Herzen lag!
 Welch' ein Trost für Sie, die am Kreuze schwachtend
 Stumme Thräne war und Schmerz!
 Daß die Treuen nicht in der Wehmuth Flammen
 Asche würden; — Sprachst Du so —
 Deiner Lipp' entquoll, ach, der dürren Lippe
 Quoll nur Trost und Huld herab!

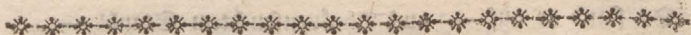
Frohes Wiederseh'n — Paradiesesfreuden —
 Und Erhöhung in Dein Reich
 Schenkst, Erbarmen! Du dem, der Dir zur Seite,
 Blicke Deiner Gnade sieht!
 Dich, von Gottes Licht wunderbar bestrahlet,
 In der tiefsten Schmach erkennt!
 Dich vor allen ehrt, als den Christus Gottes!
 Seine Seele zu Dir wandt!
 Endlich! Endlich neigt sich der Rettung Stunde
 Hoch vom Himmel nieder Dir!
 Vollender! Dir eilet die Vollendung
 Schnell auf Flügeln Gottes zu —
 Bis zur Hefe rein ausgetrunken hattest
 Du der herbsten Quaalen Kelch!
 Vollendet Du allen Willen Gottes —
 Ausgelitten allen, Du!
 Mit der Freude Ruf rief die freye Seele —
 „Gott! Es ist, es ist vollbracht!“
 Unausprechlichkeit übergoss die Seele —
 Da Du riefst: „Es ist vollbracht!“
 Unausprechlichkeit war die ganze Seele,
 Da Du riefst mit hellem Ruf: —
 (Erd' und Himmel hielt an sich Stimm' und Odem —
 Da der laute Ruf erscholl:)
 „Vater! Deiner Hand — übergeb' ich meine
 „Dir geweyhte Seele nun“ —
 Erd' und Himmel hielt, (alle nur Ein Schauen!)
 Aug' und Seele hin nach Dir!
 Dir, der todt war! Todt! Dessen Haupt zum Herzen
 Hingesunken schon erstarrt!
 Todt! Am Kreuze todt! — Starr seh'n alle Himmel!
 Und der Erde Tiefe hebt!
 Jesus Christus todt! — Keines Gottesopfer!
 Todt! Wie Todeserben, todt!
 Starr und Odemlos sehn zehntausend Menschen,
 Milliarden Engel Dich!

Todt! Die Erde bebt! Felsen Gottes spalten!
 Gräber schmettern donnernd auf!
 Tempelvorhang reißt, reißt von höchster Höhe,
 Schnell hinab, hinab zum Saum!
 Daß die Priester blaß, daß die Dyrer stürzen;
 Wie vor Wetterschlägen stieh'n!
 Denn sie seh'n, sie seh'n — Wolkenlos des Bundes
 Goldne Gotteslade! — Nie
 Sprach die Sprache Gott! Aber tief verstanden
 Ward die neue Gottes Sprach!
 Erde bebte fort . . . Felsen krachten! Todte
 Gottes schauerten empor!
 Und Dein Leichnam hieng, Jesus Christus, blutig —
 Bleich und starr noch an dem Kreuz!
 Blut und Wasser floß an des Speeres Spitze
 Aus dem offenen Herzen Dir!
 Immer starrt mein Lied — wie die Leiche Gottes;
 Seh' ich, Leiche Gottes, Dich!
 Starr Dich — bleich und kalt, wie der Sünder Leichen —
 Todt, wie die, die Du erweckt!
 Leben aller Welt! Becker aller Todten!
 Seh' ich Dich am Kreuze todt!
 Todt! Warum? Für wen? Todt für alle Todten!
 Alle Brüder! Todt für mich!
 Sinke hin, mein Knie! Fließ des Dankes Zähre!
 Alle Nerven bethet an!
 Wonne sey mein Geist! Seele sey ein Himmel!
 Jesus Christus starb für dich!
 Zwar Geheimniß mir — und Geheimniß allen
 Engeln ist Dein Dpfertod!
 Wer ergründet's? Wer? Wer hat Dankgeföhle,
 Hochzupreisen Deinen Tod?
 Erster! Letzter! Haupt aller Häupter, Christus!
 Weltenerb! Wer Deinen Tod?
 Dein Erblaffen, wer? Dein erstarrtes Leben —
 Ohne Regung? Ohne Hauch?

Unerforschlichkeit — und Gewisheit Gottes,
 Sohn Jehovah's, ist Dein Tod!
 Des Erstaunens Ziel, ewigen Erstaunens
 Ewig unerreichtes Ziel!
 Jede Gotteskraft, in Dich ausgegossen
 Schlummert nun in Deiner Leich'!
 Jede Gotteskraft füllte Deine Glieder —
 Die nun starren Glieder an!
 Mit der Nerven Saft quoll der Geist des Lebens,
 Der die Geister all' belebt!
 Und am Kreuze todt — todt, wie Kinder Adams
 Wie der Sünde Sklaven todt —
 Hängt der Heiligste, dessen Lippen keine
 Lüge, kein Betrug entwehrt!
 Jede Tugend wehrt Ihn zum Tempel Gottes
 Jeden seiner Tag' am Staub'!
 Jede Herrlichkeit des, der Sonnen strahlen,
 Monde stille leuchten heißt,
 Kam vom Himmel Dir mit dem Geiste nieder,
 Da der Jordan Dich bespült!
 Jede Herrlichkeit Gottes ist verloschen!
 Jede deckt des Todes Nacht!
 Scharf umdornetes Haupt — an das Herz gesunken,
 Das voll Gottesliebe schlug!
 Gnadevoller Blick! Freude des Verschmächters!
 Dich bedeckt des Todes Hand!
 Ach Du holder Mund! Lippe voll Erbarmen —
 Der des Lebens Wort entquoll!
 Ist auch Dir entflohn'n Stimm' und Hauch und Seele?
 Quell der Huld! Bist Du versiegt?
 Bist Du, Leben! todt? Schauer Gottes fassen,
 Schrecken, Freudenschauer mich!
 Todt Du, wie ich todt auf dem flachen Lager
 Hingestreckt todt einst bin —
 Kaltes Staunen liegt schwehr auf Stirn' und Seele!
 Angehefterer! Vor Dir

Neigt anbethend sich die erstaunte Seele!
 Abgenagelter vom Kreuz!
 Niederträgt Dich sanft Freundes Arm und Schulter
 Von der Höh' zur Erd' herab!
 Mit dem Thränenstrom, der auf Dich sich gießet,
 Fließ auch meine Thräne mit!
 Ach! Der Liebe Hand windet, dicht umwunden,
 Dir den Dornenfranz vom Haupt!
 Sanfter Wohlgeruch thauet auf Dich nieder
 Reingewaschne Gottesleich'!
 O die Himmelsruh' auf dem Angesichte
 Des Vollenders — Worte hat
 Keine Engelsprach' — O die Himmelsruhe
 Sie besingt kein Throngesang!
 Auferstehung schwebt über Deinem Antlitz!
 Freude des Triumphes schon!
 Wer ist's würdig — Wer? Anzuschauen dieser
 Gotteseinfalt Herrlichkeit?
 Wer hat Thränen? Wer? Keine fromme Thränen,
 Werth, zu netzen, Leiche, Dich?
 Wessen Lied erhebt hoch genug die Schwingen?
 Senkt sich tief genug herab?
 Jesus Christus Leich'! Eingehüllt in reine
 Leinwand! Welch ein Lied
 Singt Dich! Deine Ruh'? Aller Todten Gottes
 Ruhen ruh'n in Deiner Ruh'!
 Dir nach geht mein Tritt — Stillemporgehobner!
 Todter Gottes bis zur Gruft!
 Bis zur Felsenhöhl' . . . In des Felsen Dämmerung
 Schleicht Dir bebend nach mein Lied!
 Ueber Treuer Aug' — über der Verschmachter
 Scheitel schwebt mein Thränenlied!
 Aber! Singen kann's nicht der Treuen Wehmuth,
 Nicht den stummen Todeschmerz!
 Nun die Leiche liegt — Nun das Haupt umwunden
 Nun die Hand gefaltet ruht!

Eine Thräne nur — Ein Schmerz nur sie alle —
 Aus des Felsen Dämmerung gehn —
 Und ein Felsenstück — den bethränkten Blicken
 Ihn — den Unnennbaren schließt!



II.

J e s u s C h r i s t u s
 in Gethsemane.

1760.

Es wehklagt, ach! Der Sohn, gleich einem Wurm . . .
 Im Thränenvollen Staub;
 Er windet sich in Nacht, und donnert vom Gericht
 Des Unerbittlichen!

Er liegt und ringt und weynet laut zu Gott . . .
 Zum Vater steht der Sohn!
 Mit Nacht und Angst umwolkt umfaßt das müde Herz
 Die Gränzenlose Nacht.

Laß ab! Laß ab! Erlöse mich vom Tod!
 Es ist Dir möglich! . . . Gott!
 All, alles, alles ist, ist Vater möglich Dir!
 Erlöse mich vom Tod!

Zu bitter ist, zu herb der volle Kelch
 Der Schmerzen und der Angst!
 Ach! Vater! Laß den Kelch, von Angst und Schmerzen voll,
 Vor mir vorübergeh'n!

Doch Vater! . . . Nicht mein Wille, nicht, der Meine,
Der Deine nur gescheh'!

Ich neige mich vor Dir . . . Du bist Erbarmmer doch,
Und willst nur Seeligkeit!

So stand er auf — aus Thränenfeuchtem Staub' —
Und suchte Eröstung sich!

Gieng wieder in die Nacht — sank hin in heißre Quaal;
Stürzt' unter neuer Last.

Der Donner Gottes rauscht! Es blißen Blitze
Des Schreckens mehr auf Ihn!

Zum zweytenmahl rang Er im Blutbetroffnen Staub:
Erbarme, Vater, Dich!

Allmächtiger erlös — errette Du
Vom Namenlosen Tod

Mein tiefversunknes Herz! So Ohnmacht war ich nie!
Erhör', o Allmacht, mich!

Doch! Vater! Nicht mein Wille, nicht der Meine,
Der Deine nur gescheh'!

Ich neige mich vor Dir . . . Du bist Erbarmmer doch . . .
Dein Wille nur gescheh'!

So stand Er auf' aus Blutbetroffnem Staub',
Und suchte Eröstung sich —

Umsonst und wandte sich, und sank in neue Quaal,
Stürzt' unter neuer Last.

Der Sünder Sünden drängen sich um seinen
Ach! Quaalbeladnen Geist

Mit neuen Schrecken! Steh'n mit unzählbarem Heer
Von Jammer rings um Ihn!

Er ruft zum drittenmal: Laß ab! Laß ab
 Du Blitz des Weltgerichts!
 Laß ab! Ich bin Dein Sohn! Dein Sohn, o Vater, trägt
 Nicht länger diese Last!

Laß schneller, eilender der Sünden Heerschaar
 Vorüber, Vater, geh'n!
 Send' Einen Strahl mir nur aus Deinen Höh'n, o Gott!
 In meine Nacht herab!

Doch! Vater! Nicht mein Wille — nicht der Meine,
 Der Deine nur gescheh'!
 Ich neige mich vor Dir! Du bist Erbarmmer doch!
 Dein Wille nur gescheh'!

Und heißer trof mit Blut die Thräne hin;
 Bis Gottes Tröstung kam —
 Mit Himmelsstrahl herab zu Ihm ein Engel stieg . . .
 »Genug ist Deines Kampfs!«

»Unsterblichkeit ist Dein! Und tausend Leben
 »Und jedes Herz ist Dein!
 »Du Leidendster! Dir zürnt die reinste Liebe nicht!
 »Vollende Deinen Sieg! . . .

Ich neige Dir mich nach, ich sinke nieder
 Bewunderung und Schaam —
 Zermalmter vom Gericht, das aller Laster wartet,
 Das meiner Laster harret!

Vergeß' ich Deiner Angst; entreißt der Leichtsinn,
 Herr! Deiner Nähe mich;
 Erschalle mir ein Wort von Deiner glüh'nden Lipp'
 Erscheine mir Dein Aug'

Vom stillen Mond erhellt, die Liebe drinn
 Zu allen Verdenden!
 Die Aengste drinn von allen Sündern! Ach! Mir rausch'
 Alsdann Gethsemane!



III.

Sehnsucht der Liebe.

Am

hohen Donnerstagsabend.

Den 1. April 1779.

Welche Zunge der Erd', und welche Lippe des Sünders?
 Nennt den genanntesten Namen — ach! Deinen Namen mit
 Wahrheit;

Jesus Christus! Ach! Welches Auge, bestrahlt von der Sonne!
 Oder schwimmend in Thränen am Lichte des nächtlichen Mondes —
 Welches Aug' voll Huld und voll Erbarmen und Hülfe,
 Würdig, welches blickt von der Erd' auf, welche Dein Blut trank!
 Auf in die Höhen des Lichts, zur untersten Stufe des Thrones,
 Der Dich, Allherrschender trägt, der todt war, und ewiglich lebet!
 Geist! Unsterblicher Geist! Verschlossen in Erbegebeine,
 Wirfst Du Einmahl hienieden mit reiner Liebe den anschau,
 Der der Abende letzten, den Er verlebte auf der Erde,
 Unter den Zwölfen saß, und sie zum Genusse Sein Selbst weyht' —
 Ach! In der schwehrsten der Stunden nur Stärke war für die
 Schwachen;

Trost für die trübsten der Seelen, und Trost für ferne Geschlechter?
 Wirfst Du, Liebender, dort, umstrahlt von Tausendmahltausend —
 Immer dem Auge des Staubes der Thränen Wonne versagen,

Die

Die die Liebe verdient, die für die Sünder sich hingab —
 In Gethsemane blutet das Blut unnennbarer Menge!
 Rang im Staube der Angst mit den Kräften der Finsterniß! —
 wirfst Du

Meinem Herzen Dich nie mit dieser Liebe Dich nähern? — — —
 Herz! Du liebendes Herz! Voll bebender Seeligkeit! Wenn Dir
 Sich ein liebendes Herz im reinen Blicke des Augs naht!
 Wirst du Einmahl, nur Einmahl, in diesen Tagen, der Nacht gleich,
 Ach! Dem Herzen dich nah'n, das ausgeblutet sein Blut hat
 Für die liebenden Herzen, und für die hassenden alle?
 Liebe! Blutende Liebe! Wirst Du dem liebenden Herzen
 Je die Wonne gestatten, mit Fleckenloser Reinheit —
 Ohne Furcht Dich zu lieben, und ohne Zweifel und Mißtraun?
 Wird es begreifen dies Herz, gebaut aus Thorheit und Sünde,
 Doch, mit Liebe getränkt, mit Liebe für alles, was liebet,
 Daß es nennen Dich darf: Mein Herr und mein Gott! Mit der
 Freude,

Die den Jünger beströmt in der Stunde voll Ewigkeit; Da Du
 Standest vor seinem Blicke und sprachest: »Friede sey mit Euch!
 »Reiche, Thomas! den Finger! — Dreiche die Hand her, Geliebter!
 »Leg' in die Wunden der Hände den Finger! Die Hand in die Seite!
 »Zweifle nicht! Glaube! Wie selig ist, wer nicht gesehn hat —
 und glaubet!«

Den zehntausendsten Theil der Wonne des Schauenden; — —
 werd' ich

Den auf der Erd' erreichen? Mit seiner Freude Dich jemals
 Nennen; Mein Herr und mein Gott! Dich, hingegebene Liebe!
 Hingegeben für mich; Wenn hingegeben für alle!
 Blutvergießend für mich; Wenn Blutvergießend für viele —
 Auferstanden für mich; Wenn auferstanden vom Tode!
 Lieb' und Leben für alle! — Wenn nicht für alle; für keinen!
 Starbst Du, ewiges Leben! am Pfahle der Schmach — Enttroff da —
 Deinen Wunden das Blut, und mit dem Blute Dein Leben!
 Floß es für Sünder nicht hin! Nicht zur Entsündigung aller,
 Die Dir beugen ihr Knie? Die ihre Seele Dir bringen?
 Lieb' und Leben für alle! Wenn nicht für alle; für keinen!

Hast Du nun, Liebe, für mich, für mich nur nicht Worte der Gnade?
 Keinen Blick der Erbarmung, Erbarmen aller, für mich nur?
 Kannst Du dem schmachtenden Auge nicht Eine Thräne der Liebe,
 Meinen Lippen nicht geben ein einziges Wort der Lobpreisung?
 Das, wie des Schauenden Wort: Mein Herr und mein Gott!
 Wie dies Wort sey!



IV.

Jesus Christus am Kreuze.

Ein Fragment.

Am Charfreitage Nachmittags 1780.

Jzt, in dieser Stund' hieng Jesus Christus am Kreuze!
 Ihm ein Mörder zur Rechten! Zur Linken hieng Ihm ein
 Mörder!

Spott und Lästerung scholl dem stillen Dulder in's Antlitz!

„Aller Leidenden Helfer! Warum für Dich selber so Hülflos?

„Du vertrauest auf Gott! Wo ist Dein helfender Gott nun?

„Ha! Du Tempelzerstörer! Du Wiedererbauer des Tempels!

„Bis zum dritten Tag vollende das große Gebäu nun!

„Oder steige vom Kreuze, Du Angehefteter! nieder!

„Und an Deinem Fuß liegt tiefanbethender Glaube!“

Jesus hörte den Spott, und sahe des Hohnes Gesichter:
 Was er inniger liebt' als alles Erschaffne, das Schönste
 Göttlichste sonst, was Ihn auf Erden erquickte — der Menschen
 Lebendes Antlitz... Entstellt von Wuth — Nun Larven der Hölle!
 Ach! Jahrhunderte kommen! Es flieh'n Jahrhunderte wieder,
 Bis zu ihrem Bilde die Liebe sie wieder erneut hat —
 Jede Falte verwischt, vertilgt aus jeder das Gift ist.

Innig bethete Jesus zum Vater: „Erbarme Dich ihrer!
 „Bis ich sie alle, sie alle, die wider Dich wüthen, o Vater!
 „Wüthen wider den Sohn, Dein Bild; Sie alle Dir bringe,
 „Rein von jeglichem Hauche, der Dir sie entstellte; Bis ich
 „Neugeschaffen Dir alles, was Dir verwüftet die Sünde!
 „Vater! Will ich nicht ruh'n, bis Du bist alles in allen!“

Also bethete Jesus.

Es troffen wiederum Tropfen
 Seines reinen Blutes herab aus den Wunden der Hände.
 Tropfen glitten herab vom angehefteten Fuße
 Auf zertretene Halmen des staubigen Grases am Kreuze.
 Jesus fühlte von Neuem die Gluth zerrissener Nerven . .
 Und den wunden Rücken herab einschneidende Krämpfe;
 Dann der Mitgekrenzigten Pein; Die heißere Pein dann
 Seiner Zeugen, der Märtyrer all — der Nahen und Fernen;
 Aller Leidenden Schmerzen und aller Sterbenden Lode!
 Ach! Mit jedem unmerklichen Schritte der säumenden Stunde,
 Jeglicher leisen Bewegung des Erdballs, fühlte der Mittler
 Neuer Leidenden Leiden und anderer Sterbenden Lode.

Immer und immer noch lag die dichteste Nacht auf der Erde,
 Die in stummes Erstaunen, in tiefes frierendes Beben
 Tausend versenkte, die standen um's Kreuz', und Tausend, die
 Salems

Mauern umschloß — der dunkle, stillezürnende Himmel
 Lag, so schwehr, wie das schwehrste Verbrechen auf klopfenden
 Herzen . . .

Schwehret, als auf allen, o Jesus Christus, auf Deinem!
 Unermessliche Tiefen geheimer Leiden herab sank
 Deine Seele! Jede der Stufen vom Lichte zur Dämm'ring;
 Von der Dämm'ring zur Nacht! Von der zur Mitternacht tiefer
 War ein unendlicher Sturz, der jede Hoffnung erstickte.
 Wie das Licht sich dem Auge, dem Aug' sich verlohren die Schö-
 pfung —

So der Vater dem Sohne! Dem immer bängerem Herzen
So die Freude, die Ruhe, der Leidenträgende Glaube.

Als Er tiefer herab in des Zweifels kältesten Abgrund
Sinken nicht konnte, der lauter Kraft war, und Licht sonst,
Umnennbar und entsetzlich des Quaalbelasteten Angst war,
Ward vom Vater herab der Trost Ihm gegeben, zu rufen:
Eli! Eli! Lama! Sabachtani!



V.

Die Auferstehung Christus.

1780.

Noch deckt die kühle Nacht der Felsengruft
Das Allerheiligste der Erde;
Des Himmels Allerheiligstes — —
Den reingewaschenen Leichnahm
Des Herrn der Herrlichkeit . .
Noch wälzt der Erdball ohne Beben sich
In seinem Kreis um Gottes Sonne fort!
Der Todte Gottes ruht in Leinwand eingehüllt
(So rein die reinste Hand der Gottesehrerinn
Geführt vom Geist der Weisheit
Ihn wirken konnte,)
Noch ruht der Todte Gottes tief in Grabesnacht
Die sanfteste der Ruhen —
Umduftet von den süßesten Gerüchen,
Die unbehaucht der stillen Leich' entquollen . . .
Sie regte kaum der Schwung des Erdenballs.
So still war keine Stille
Der Zeiten und der Welten all!

Und wie des Grabes Stille war des Himmels;
 Der Feurer all' der unbegränzten Schöpfung
 Die Milliarden Sonnensöhne,
 Die Flammen Gottes alle waren
 Nur stilles Lampenlicht;
 Der Milliarden Augen Eines nur;
 Die Leben alle nur
 Ein einziges hinhorchend Ohr . . .
 Nach Christus Herrlichkeit!
 Von Jesus Christus Herrlichkeit,
 Von seiner Stimme Donnerschall,
 Von seines Odems Wettersturm' —
 Von seiner Füße Meeresbrauschen,
 Von seiner Gegenwart war nirgends
 In keinen Höhen, keinen Tiefen
 War keine Spuhr von allen Blicken
 Von allen Ahndungskräften aller Geister . . .
 War zu erahnden nichts —
 So tief in Gott verborgen
 War der Unsterbliche, den durch der Sünder Hand
 Die Hölle wegzutöden wähnte —
 Desß Leichnam ewig zu versiegeln
 Der Bosheit Unsinn wähnte — —
 Nur matte Dämm'ung thaute
 Herab den höchsten Erdewolken . . .
 Desß Römers Siegel an der Thür der Höhle
 Entschied der Nächste der Grabeshüter
 Noch von dem Felsen nicht
 In zehntausendfache Zweifel
 Hinabgewurzelt, tiefbetäubt und starr,
 Ein Fels am Felsen stand das Haupt der Wache,
 Der Erste Zeuge des größten aller Tode —
 Der Erste Zeuge Deiner Gottessohnschaft
 Erstarrter an des Fluches Pfahle!
 Er hörte nicht der Lacher um das Grab her
 Gezisch! Nicht achtet Er ihr höh'nend Deuten

Nach dem Erstarrten in der Gruft . . .
 Es sank der Morgenstern . . . Dem sanften Sinken
 Ach! hefteten so gerne Flügel an die frommen
 Matronen in der Sünderstadt,
 Die außer ihren Thoren hingieß
 Wie Wasser Blut der Unschulb . . .
 Sie hielten in Bereitschaft schon, ach hielten
 Umschlungen schon mit beyden Armen
 Gefäße voll des reinsten Balsams
 Für den Erblaften . . . unaussprechlich lieben —
 Schon war zur Thräne reif geworden
 Der letzte Tropfen Kühlung,
 Der ihre Zunge feuchtete — — Zur Thräne,
 Die hinab auf des Erblaften unaussprechlich lieben
 Ach! Odemlosen Leichnahm heiliger
 Als aller Liebe Thränen rinnen sollte — — —
 Izt wandte der Allgegenwart geheime Kraft
 Das Aug' der Milliarden aller nieder
 Durch alle Sternentreis' herunter —
 Zum ewig auferkehrnen Felsen,
 Der Jesus Christus Leichnahm deckte —
 Der Freude Strom ergoß vom Thron der Thronen
 Sich wetterschnell durch alle Geister nieder,
 Da Gabriel, von Gott herabgeblitz,
 Den Milliarden kündigte das Naheseyn
 Der Wonnestunde!
 Da mit dem Ersten seiner Brüder Er,
 Von keines Hüters Aug' bemerkt,
 Den Fels durchdrang, und auf die Stirne
 Der kalten Leiche niedersenkte
 Den Kuß der tiefsten Freudenehrfurcht —
 Das Haupttuch leise hob, und werth sich nicht,
 Sein Antlitz drein zu senken, achtete;
 Und sanfter nun die Leinwand umlegt,
 Die Dich umwand, Du heiligste der Leichen!
 Und unbemerkt dem Blick der Milliarden

(So schnell war seine Schnelle
 Durch seines Daseyns Alter alle nie)
 Dem Thron der Thronen war mit seiner Brüder Erstem
 Zurückgeilt — — —
 „Eil' Jesus Christus vor — und wälze
 „Dem Auferstehenden den Felsen weg!“
 Dem Gotteswort entstürzt er schneller noch
 Herab durch tausend Höhn und Tiefen — — —
 Die Erde stand, und rollte fort nicht; Bebt
 Noch bebender, als da sein Haupt
 Geneigt am Kreuze Jesus Christus...
 Der Fels war weg — Dem Blitze
 Des Engels stürzten alle Helden
 In Todesohnmacht hin — — —
 Und Jesus Christus — Jesus Christus stand
 Mit hochehobnen Armen neuerherrlicht
 (Ihn mahlt nicht Farb' und Sprache!)
 Mit Lichtgewand umflossen
 Stand Unausprechlichkeit — — —
 Unsterblichkeit stand der Gehefete
 Am Pfahl des Todes — den die Höhle
 Des Grabes schloß — stand lebend, lebend
 Auf Thränenfeuchtem Moos des Felsen!
 Der Flammen Gottes aller Flamme
 War Jesus Christus lebend! lebend!
 In Milliarden Augen leuchtet des
 Erweckten milde Herrlichkeit . . .
 Des Lebenden! Des Lebenden — — —
 Des Gottanbethenden!
 Wie keiner Himmel Inbrunst je
 Anbethete — anbeten wird — der Geister Vater!
 Des Hallelujahblickenden — — —
 Alleinunsterblichen — — —
 Des Erstgebohrnen aller Gottesodten!
 Sie sanken all, all all nur Einer,
 Mit ihren Ewigkeiten allen

Hin an den Fuß des Lebenden!
 Sie schwiegen all' dem Lobgesange
 Des Ewiglebenden, der mit dem Strahle
 Des Odems quoll aus seinem Herzen —
 Dem Auferwecker des Gekreuzigten!
 Dem Ehrer des Verhöhten!
 Dem Verherrlicher des Angespöhten —
 Des Lobgesanges Seele war das Vollgefühl
 Der Mitunsterblichkeiten aller —
 Die mit Ihm aus dem Tod' ihr Haupt erhuben!
 Die Er nur überschau; Kein Engelseblick
 Nicht zählen könnte —
 Der schon Erstandnen auferkührne Schaar,
 Sie heftete sich hin an seine Füße,
 Und ihrer Wunden Strahl beströmte
 Sie mit den süßesten der Freuden,
 Die je der Liefse niedersendete der Himmel!
 Ein Blick auf sie — von Ihm! Von Ihm!
 Ein Blick des Lebenden, des Liebenden,
 Wie ewig keiner lebt, wie ewig keiner liebt —
 Ein Blick auf alle Blicke der Freudetrinker
 Ergriff, wie Gottes Wort, das Sonnen ruft —
 Die Milliarden all' und goß, wie Fluthen
 Der neusten Seeligkeit, auf sie —
 Den Wonnetrunken Blicken allen
 Entschwand der überseelige
 Beseliger der Milliarden Zeugen
 Der Auferstehung — bis am offenen Grabe
 Maria Magdalena stand —

Die Millionen der
 Die Millionen der
 Die Millionen der

VI.

Die Himmelfahrt
J e s u s C h r i s t u s.

Den 28 May 1778. Am Auffahrtstage.

Dort wandelt in der Welten Tiefe
 Der rohe Staub, der Erde heißt!
 Bestrahlt von einem Funken,
 Der Sonne heißt,
 Und angeschimmert von des Funkens Schatten,
 Der Mond heißt!
 In jener Tiefe —
 Dort unter Zehntausenden
 Der Erde Ball! . . .
 Wie klein, daß man ihn unter
 Den Welten Gottes nenne?
 Den Sonnentöchtern!
 Doch nicht zu klein,
 Zu seyn des Königs aller Welten
 Geburtsstadt — und sein ewig Augenmerk! —
 O du, der Welten tiefste!
 O du — der Schöpfung Bethlehem!
 Warum trägt dich in seinem Blicke,
 Der höher ist als alle Höh'n?
 Warum? — Er sank in deine Tiefen!
 Er! Jesus Christus! —
 Denn auf dem Staub, der Erde heißt,
 Lebte Er einst Menschentage;
 Starb Er einst Menschentod;
 Er war sein Grab —
 Des Königes der Welten,
 Der Staub, der Erde heißt!
 Drum trägt in seinem Blick ihn,
 Der höher ist als alle Höh'n! . . .
 Dort unten stand Er einst!

Er stand im Kreise der Erwählten,
 Der Mensch der Menschen!
 Auf deinem Gipfel
 Bethania! —
 Stand der Vollender — voll Vollendung!
 Sein Blick war Gotteshuld,
 Und segnete die Erde
 Zur Unvergeßlichkeit vor Gott.
 Von seiner Lippe quollen Worte der Unsterblichkeit!
 Die Hörer waren — Anbethung!
 Und auf die Erde, die Stelle, wo Er stand,
 Fand von der Höh' herab den Weg
 Die Gottgesandte Wolke,
 Die niedersank mit Licht und stillem Schauer.
 Und in den lichten Schoos nahm Gottes Wolke
 Den Menschen Jesus Christus
 Auf, von der Erde Staub . . .
 Sie sah'n, sie sah'n die tragende Wolke;
 Und auf der Wolke, Dich!
 Du Freude Gottes! Dich!
 Der Sterblichen Unsterblichkeit!
 Dich, Jesus Christus!
 Hallelujah!
 Sie schauten den, den Gottes Engel stärkte;
 Desß Schweiß der Stirn' enttroff;
 Desß Blut den Wangen und der Stirn' entschlürfte
 Der Staub Gerthsemane;
 Desß Blut entschlürfte tiefen Wunden
 Der Staub auf Golgartha!
 Sie sah'n ihn schweben!
 In die Höhe, die Höhe!
 Und sanken auf ihr Knie die Einen,
 Die andern standen mit erhobnen Händen —
 Hinauf, hinauf entschwebt
 Der Liebe Wonneblicken
 Jesus, Jesus Christus!

An seine Fersen hefteten
 Sich ihrer Augen Freudenthränen!
 Noch sehn sie, matt, der Wolke letzten
 Verlöschenden Schimmer! —
 Verschlungen von der Höhe
 Sah'n sie, ach! nicht mehr
 Dich, Jesus Christus!
 Aber Ihm verschlungen war von der Tiefe
 Nicht sie, die treue Schaar! —
 Die Erde nicht verschlungen
 Von der Nebelferne!
 Zwar nur ein Punkt Ihm; — Doch im Punkte
 Verlor Er nicht — die auserwählte Heerde —
 Sah' in der Freudenzähre jedes Auges
 Den Himmel, mit allen Myriaden,
 Die Ihn umstrahlten; Sah
 Sein eigen Bild zum Himmel schwebend
 In ihrer Thränen jeder;
 Verlor nicht, unterm Hallelujahjubel
 Der Myriaden Gottesfänger,
 Die leiseste Anbethung ihrer Lippen!
 Und neuer Welten Höhen öffneten
 Sich unermesslich über seiner Stirn!
 Er hob zum Himmel Gottes auf
 Des Preises Hände! Trug in seinem Blicke
 Die Namen aller, die der Vater Ihm
 Zu lieben gab und zu verherlichen
 In Gottes Ebenbild!
 Jahrtausende, sie drängten sich —
 Es drängten Ewigkeiten sich
 Im Blicke seiner Gottesliebe!
 Und unter Ihm war schon, wie manche Höhe
 Zur Tiefe hingeschwunden!
 Doch alle Tiefen, die Ihm Höhn erst waren,
 Herab, — durch alle Tiefen verlor Er dich nicht, Erde,
 Geburtsstadt Ihm und Grab! —

Mit jedem neuen Sonnenkreise
 Empfangen neue Jubelstimmen
 Dich, Jesus Christus! —
 Hinsanken höh're Fürsten Gottes,
 Mit jedem Aufschwung Deiner Herrlichkeit,
 Dir, Jesus Christus, hochlobpreisend! —
 Doch lauter noch als dieser, schollen Dir
 Der Einfalt Lobgesänge
 Vom Erdenstaub empor!
 Der Himmel strahlendster! Der Sonnen all
 Verdunkler! — Mit welchem Feuern!
 O welchen Tzerden der Gotteserfindung!
 Schien Dir entgegen der Himmel Gottes,
 Des Vaters blendender Thron!
 Sie standen, sanken, bebten,
 Die Niedergeblendeten . . . um Dich!
 Nur bebte Dein Aug' nicht zurück . . .
 Verlor in Fluthen nicht des Thronglanzes
 Den Staub der Erde, der Deiner Zeugen
 Freudenthränen trank!
 Kein Laut mehr um Dich!
 Verstummen Alles!
 Der Odem stand in aller Brust;
 Weil Du zu Lobgesängen öffneteest
 Die strahlende Lippe!
 Ach! ihn erdenkt kein Sohn des Staubes,
 Der nicht ihn hörte;
 Ihn stammelt nach kein Sohn des Lichtes,
 Der ihn vernahm . . .
 Den Lobgesang, der hin durch alle Weiten
 Der Schöpfung strömte . . . Neues Leben
 Ward aller Leben! —
 O Sohn! Den Lobgesang,
 Den in dem Namen aller Welten,
 Im Namen mehr als aller Welten,
 Der Erdensohne Namen,

Du sangst dem Vater,
 Da Du des Thrones unterste Stufe
 (Ein quillendes Lichtmeer voll Unsterblichkeiten)
 Betrast! —
 Hinwallte Deines Kleides Saum
 Im Schaume des Lichtmeers! —
 Und, herrlicher mit jedem Hauche,
 Stiegst Du mit festem Schritte
 Hinauf die diamantne Stufen! —
 Erreichtest ist die höchste!
 Und setztest Dich zur Rechte des Vaters!
 Ja! Amen! Und schwiegst.
 Da scholl der Lebenden aller,
 Von des Thrones letzter Stufe herab,
 Bis auf des letzten Fürsten des Himmels
 Letzten Gehorcher —
 Eine Stimme: Amen Hallelujah!
 Und schwieg!
 Aber, da auf des Thrones höchster Stufe
 Du aufstandst; Da Du seegnetest
 Mit ausgestreckten Händen —
 (Der Hände Wunden strahlten
 Die Strahlenreih'n hinab,
 Wie Blitze, wie Blitz' in der Nacht;)
 Du seegnetest mit Füllen
 Noch nie gefühlter Gottesliebe, —
 Mit Blicken schmelzender Entzückung,
 Was war und ist und seyn wird!
 Von des Thrones letzter Stufe
 Sang da herab bis auf des letzten Fürsten
 Des Himmels letzten Unterthan,
 Sang Eine Stimme . . . Wie noch nie
 Gehört sie hatte, der seit Jahrtausenden
 Hört aller Welten Jubel: —
 „Das Lamm, geschlachtet auf der Erden tiefster! . .
 „Sieh! Würdig ist es zu empfah'n

»Von allem, was war und ist und seyn wird,
 »Preis und Ehr' und Herrlichkeit!
 »Von Aeon zu Aeon — Amen!«
 Und hingefunken tiefer waren alle Leben
 Vor Dir — Du aller Einziger!
 Und Du verlorst sie nicht, Allangebetherer!
 An der Lobpreiser tiefster Stufe,
 Bethania genaunt,
 Nicht die Erwählten; —
 Und nanntest das erstemahl auf Deines Vaters Lichtthron,
 Mit Einem Worte,
 Allen Zungen ewig unaussprechbar,
 Die Namen alle, der Erwählten!
 Die Namen aller, die durch ihr Wort
 Dir glauben würden . . .
 Und Licht umhüllte Dich! — Noch lagen
 Die Himmel all' auf ihrem Angesicht
 Und Du — verschwandst
 Ins Allerheiligste . . .
 Auf Deiner Brust die Erde
 Mit allen Namen,
 Für die Du stehst in einer Erdenacht:
 »Laß, Vater! Eins sie seyn, wie wir!«
 Mit diesen Namen giengst Du
 Ins Allerheiligste . . .
 Nicht Einen Schritt mehr! — Bebe
 Zurück in die Nacht! — Entflieh
 O Staub in deinen Staub!
 Und wage nicht, zu stammeln,
 Was in dem Allerheiligsten
 Begann — der Erde Versöhner,
 Und der Hohepriester
 Der Unermesslichkeit. —

Inhalt

Erstes Buch

I. Ueber die Poesie. 1770.

II. Ueber die Art des Dichtens. Ein Gespräch. 1770.

Poesien.

IV. Der Dichter. 1773.

V. Der Dichter. 1773.

Drittes Buch.

Geschichte, Gemählde, Charakter.

VIII. Ueber die Poesie. 1773.

IX. Ueber die Poesie. 1773.

X. Ueber die Poesie.

Innhalt
Dritten Buches.

- I. Therese Czartoriska. 1780.
 - II. Ideal eines Christen. Ein Fragment. 1770.
 - III. Der Becher. 1772.
 - IV. Der Liebende. 1772.
 - V. Der sterbende und gestorbne Christ. 1772.
 - VI. Der herbstliche Morgen. Erlsbach. 1778.
 - VII. Das Donnerwetter. Ein Gemählde nach der
Natur.
 - VIII. Maria Wnsiedeln. 1773.
 - IX. Der Rheinflall. 1771.
 - X. Mein Freund.
-

I.

Therese

Chartoriska.

1780.

Im September.

Therese Czartoriska, Fürst Czartorisky in Warschau damals einzige, zwölfs-jährige, unaussprechlich liebenswürdige, äußerst talentreiche und wohlthätige Tochter, ihrer vortrefflichen Mutter süßeste Freude, saß im Jenner 1780 in einen Pelzmantel gehüllt, rückwärts zu nah' am Camin — Der Pelzrock und ihre langen Haare wurden von Flammen ergriffen — Zu spät es merkend . . . lief sie brennend aus dem Zimmer, ward von einem Bedienten, der ihr entgegen kam, aufgefangen, und umsonst zu retten gesucht — Die Flamme hatte den, der sie retten wollte, zu sehr verletzt — Ein andrer kam, umschlug sie, trug das brennende Mädchen ins nächste Zimmer, deckte es mit Pfälben zu, um die Flamme zu löschen — — — Sieben bis acht Tage litt der Engel unaussprechlich, und starb, ohne daß man es ihrer erst hoch schwangern Mutter, dann der kränkenden Wöchnerinn sagen durfte — — Vier Wochen wenigstens verstrichen, bis sie der Donnerschlag der Nachricht traf — „Sie ist schon Wochen lang im Grabe!“ —

I.

Therese Czartoriska.

Heiliger! Heiliger Gott! Der Lebenden Vater! — Wie darf ich
Schreckenlos Dir in's Angesicht seh'n?

Vater! Wer gab mir dies Herz, das blutet, wenn Leidende bluten?
Diesem Herzen den fragenden Zorn?

„Ach! Warum der Thränen so viel? — Der glühenden Thränen,
„Vater? Warum auf der Erde so viel?“

Gott! Ich verkünde den Söhnen der Erde die Liebe des Vaters;
Preis' als Allbarmherzigkeit Dich!

Doch! Ist stockt mir die Zunge! Die Lippe bebt, und der Preis will
Strömen so voll nicht vom Herzen hinweg.

Vater! Ich sink' in den Staub! Das Mark entflieht aus der Röhre
Meines erbebenden Erdegebens.

Laß mich zürnen, Erbarmter! Mein Zorn ist Lieb' und ist Eifer,
Eifer für Deine Barmherzigkeit nur!

Ach! Es schnürt mir mein Herz; Es fesselt mit Ketten die Brust mir
— Deiner Gericht' ein Entsetzliches! Gott!

Schwülelast liegt! Dunkel und Nacht liegt schwer auf der Stirn' mir!
Vater! Zeige den Vater mir drinn!

Anfang! Ich finde dich nicht! Nicht find' ich dich, Ende des Schre-
ckens —

Was erzähl' ich zuerst? Was zuletzt? . . .

Erstes der Worte sey dies: „Es ist vollendet das Elend,

„Das erzählt mein Thränengesang!

„Den ich singe, der Engel — die reinste der Seelen, die Gott schuff, . . .

„Czartoriska leidet nicht mehr!“ —

„Ueberstanden!“ Tröstendes Wort! Die leidendste Unschuld
Ist dem Entsetzen der Schmerzen entflohn!

Nun kann Obem ich finden! Nun Worte, zu sagen, was Gott Jhr
Sandte für Ehren des Leidens herab!

Zwar noch bebet das Herz — Mir strömet heißer der Odem
 Aus der bangbeklommenen Brust —
 Zittere nur, fühlendes Herz! — Dieß Zittern war von den Tausend
 Einer der Zwecke des ernstestn Gerichts!
 Ströme nur heißer, mein Odem! Die Gluth des Odems verschließt
 auch

Stille Seegnungen Gottes für mich! . . .
 Welche Last des Gedankens! Die Unschuld starb in der reinsten
 Blüthe des frohesten Lebens dahin!
 Starb! Ach! Langsam nicht hin — verzehrt von schwachtender
 Krankheit!

Schnell nicht, ergriffen von toosender Fluth!
 Starb! Ach! Schnell nicht dahin! Getroffen vom Pfeile des
 Blißes!

Starb in keinem erschrecklichen Sturz!
 Heiliger! Heiliger Gott! Gott! Welche Thränen entronnen
 Dann schon dem dunkel schwimmenden Blick?
 Aber! — Nicht Tage der Krankheit — Wochen nicht langsamer
 Schwäche

Rissen Sie hin! — Nicht toosende Fluth!
 Ach! Nicht Pfeile des Blißes! Nicht Sturz vom hohen Pallaste
 Raubten der Erde das schönste Geschöpf!
 Vater! Wie darf ich es sagen? Du sprachst zur Flamm' im Camine —
 Vater! Du sprachest: „Verzehre mein Kind!
 „Lobte die reinste Unschuld! Von allen Töchtern der Erde —
 „Senge die Zarteste, Beste — hinweg!
 „Sie, die Freude des Vaters, der Mutter Wonne — die Lust Sie
 „Aller, die nur ihr Schattenbild sah'n;
 „Sie, die Freude der Freuden; Den Trost der Leiden von jedem,
 „Dessen freundlicher Arm Sie umschlang;
 „Dessen Knie Sie trug; Der nur berührte die Hand Ihr;
 „Je nur erblickt Ihr leuchtendes Aug' —
 „Flamme!“ Sprachst Du: „Ergreif die dir sich nähernde Tugend —“
 Und die taube Flamme war Dhr
 Weg! Ich wende mein Aug'! Ich bedecke mein Antlitz! Ich sinke,
 Stürz' im Entsetzen hin in den Staub!

Weh! Dein Gewand ist entflammt! Ach! Flammend die reinsten der
Haare,

Die um die Unschuld du flochtest, Natur!

Heiliger! Heiliger Gott! Es entflieht das Herz aus der Brust
mir!

Alle Gespielinnen fliehen dem Schrey!

Rufen! Fliehen! Und sehen zurück! Und eilen und stehen
Athemlos, starr und bleich, wie der Tod!

Wehe der Flammenden! Weh! Ist kein erbarmender Retter?
Darf kein helfender Engel sich nah'n?

Ach! Das Jammergeschrey erfüllt die Hallen des Hauses!
Ohnmacht fesselt die Hörenden all!

Engel des Todes halten mit mächtigen Armen die Hülfe,
Und des Erbarmens Eilen zurück!

Vor der Flammenden schwanken die hangenden Leuchter! Es sterben
Ihre Flämmchen dem schrecklichen Glanz!

Jesus! Jesus im Himmel! Sie brennt! — Und blasses Entsetzen
Eilet Ihr nach und . . . entfliehet vor Ihr;

Deren Schmerz zu beschreiben der Erde Sprache kein Wort hat;
Keinen Schrey die nachahmende Kunst!

Ach! Umsonst umfaßt Sie mit Hülff' ein eilender treuer
Bote des Hauses! Es sinket die Treu'

Hin, von Flammen ergriffen — Es liegt der Helfende hülfslos
An der Gottumfassenden Fuß.

Heiliger! Heiliger Gott! Es eilt der Boten ein zweyter
Jammernder noch auf die Jammernde zu;

Trägt — (Ihm wehet ein Engel noch schützende Kühlung; Ihm
lächeln

Söhne des Himmels Erbarmungen zu)

Trägt, mit schneller Umarmung, die Lieb' in Entsetzen ver-
wandelt —

Wo? Wohin? Mit der Flammenden? Wo?

Wirft auf ein Lager Sie nieder, die unaussprechliche Pein litt;
Deckt mit Pfülben die Brennende zu —

Heiliger! Heiliger Gott! Mir glüht die Erd' an der Ferse . . .
Sahst Du die Quaalenbelassete? Schwiegst?

Goffest nicht löschende Ströme? Nicht Fluthen heilenden Balsams

Ueber die Wundenzerrissene aus?

Sandtest nicht Engel herab zu Legionen — Ihr Kühlung
Mit dem himmlischen Fittig zu weh'n?

Schwiegst? Berhülltest Dich? Flohst? Und der Elenden Elend er-
flehte

Nicht Dein erquickend Erbarmen herab?

Heiliger! Heiliger Gott! War dann der Thränen nicht Eine,
Dir ihr jugendlich Mitleid vergoß —

Heiliger! Heiliger Gott! War dann der Thränen nicht Eine,
Augen des Elends enttrocknet von Ihr —

Kein und heilig vor Dir, zu löschen die wüthende Flamme,
Und der Schmerzen versengende Gluth?

Heiliger! Heiliger Gott! Zwölf Jahre himmlischer Unschuld —
Schützten die früh Dir Geheiligte nicht?

Vater! Immer sonst Vater! Ach! Hast Du für Thränen kein Aug'
mehr?

Noch für schreyenden Jammer ein Ohr?

Freut Dich die Jugend nicht mehr? Nicht Thaten erquickender Liebe?
Sanft getrocknete Thränen nicht mehr?

Wolken decken Dein Antlitz! Du schweigst — Und auf tröstende
Antwort

Harret umsonst mein versinkendes Herz!

Aber! Noch sang ich das Schrecklichste nicht — Therese! Wer
wird es,

Allgeliebteste, sagen nun Ihr,

Die unaussprechlich Dich mehr, als alle Liebenden liebet?

Ach! So liebten noch Mütter kein Kind . . .

Wer verkünden die Schreckengeschicht' Ihr? — Der Leidenden
Pein? Wer

Mit der Nachricht Ihr stoßen den Dolch

In ihr mütterlich Herz? Wer stoßen den blutigen Dolch? Wer

In des lebenden Embryons Herz —

Der dem Tage des Lichts aus der Nacht der Mutter entgegen,

Schon sich sehnt nach der nahen Gebuhr? —

Leise, nur im Vorbeygeh'n, mit täuschender künstlicher Ruhe,
 Wird Ihr die Jammergegeschichte gebracht —
 Dämm'rung nur hieß die Nacht, und leichte Berührung der Flamme
 Hieß die alles verwundende Gluth . . .
 Aber! Sie halten den Fragen nicht still. Die ängstliche Fers' eilt
 Freyerer Luft und Erhöhungen zu.
 Langsam schleichen sie hin ins dunkle Zimmer, wo still ist,
 Ist wehklagend die Dulderinn liegt —
 In die Schauer hinein der Heilgerüch' und der Schmerzen; —
 Horchen auf äußerster Spitze vom Fuß,
 Ach! Nur Ein Wort! Eins nur, das wiederzubringen der Mutter,
 Wahr zu geben der Fragenden wär' —
 „Sagt der Leidenden nicht, wie sehr ich leide!“ — Der Engel
 Sprach zu den traurig Hinhorchenden so —
 „Ach! Sie erläge dem Schmerz; Sie erstürbe dem Schrecken! Wer
 hehlt Ihr
 „Meinen eilenden schrecklichen Tod!“ . . .
 Tage des heißesten Leidens, und Nächte des langsamsten Jam-
 mers
 Schlichen über sie glühenden Schritte —
 Sieben schreckliche Tag', und Sieben entsetzliche Nächte
 Brüteten über der Duldenden Stirn'.
 Endlich siegelt der Tod die Tag' und die Nächte des Leidens;
 Und das Rufen des Schmerzens verstummt
 Aber im tiefern Zimmer verstummt der ängstlichen Mutter
 Fürchterlich ängstendes Fragen noch nicht!
 Alle Freude der neuen Gebuhrt — verschlinget die Sehnsucht,
 Dich gerettet, Therese, zu seh'n!
 Mütterlich Dir zu reichen die Neugebohrne; Die Schwester
 Dir zu vertrau'n in den zärtlichen Arm!
 Ach! Sie ahndet nicht Tod! Die Getäuschte zählet die Stunden,
 Bis Therese den Säugling Ihr bringt!
 „Ach! Therese! Therese!“ So ruft Sie des Abends! So ruft Sie
 Bey des Morgens frühestem Licht!
 „Ach! Therese! Therese! — Daß nicht mein Auge dein Aug' sieht!
 „Deine Hand nicht die Meine berührt!“

Und Theres' ist schon verhüllt ins Leichengewand! . . . Ist . . .

Weggetragen! Therese liegt schon

Ach! Mit Thränenströmen begossen! — O frage nicht weiter . . .

In der Tiefe der nächtlichen Gruft!

Ist Verwesung! Ach schon! Dein mütterlich Aug' wird ihr Aug' nicht,

Von dem Tage beleuchtet, mehr seh'n!

Nicht ihr wallendes Haar hinfließen im Schimmer des Mondes!

Ach! Theres' ist zerfallend Gebein!

Harre der Stimme nicht mehr, die wie Engelgesang dir ertönte! . . .

Freue des kommenden Fußes dich nicht!

Ach! Es ist nicht ihr Gang! Ach der Lächelnbringende Fußtritt

Deiner frohesten Freude nicht mehr!

Strecke, wahnst an der Thür Sie, die Hand, ach! Nicht mehr entgegen

Ihrer Freudenerschaffenden Hand!

Schweige, du goldene Harse, beseelt von der Hand der Entfloh-

nen —

Ach! Ihr Finger berührt dich nicht mehr!

Heilige Hand! Du Freude des Armen! Du Trost des Verlassnen!

Auf Dich rinnet die Thräne nicht mehr,

Die so oft von dem Blick der erfreuten Waise herabsank;

Worte des Trostes viel tausende schrieb;

Brach dem Hunger ihr Brod — Ihr Gold und ihr Silber so

schweigend

Bebender Durst in die Hände gedrückt!

Ach! Sie erhebt nicht, o Mutter, die lächelnd erwachende Schwester

Aus dem sorglosen Lager empor!

Legt den Säugling dir nicht an die Brust — und bringt dir die

Schaale

Warmen Getränks mit Lächeln nicht mehr!

Aber! Noch decket die Nacht der Nächte dunkelste! . . . Gatte!

Darfst du Sie fliehen? Darfst du Ihr nah'n?

Vater der Todten! D edler Gatte der Edeln! — Wie war dir

Ferne vom Bett' und am Bette von Ihr?

Hörtest du täglich die schrecklichen Fragen? Die Wünsche der

Sehnsucht?

Welche Allmacht stärkte dich da?

Nicht

Nicht zu erliegen der doppelten Last, noch getragen von keinem?

Sag', wie dir war in der nächtlichen Zeit;

Dachtest du schrecklich gemartert und todt die Freude des Lebens,

Und die Gattinn, durch Hoffnung getäuscht?

Sag'! Wo flohest du hin? Vom Bette der Gattinn? Wohin? Wo

Von der Thränenbefeuchteten Gruft?

Welche Jammer umschlossen von allen Seiten das Herz dir?

Welche Gewitter umrauschten dein Ohr?

Sieng die Sonne dir auf? Duoll Ruhe vom leuchtenden Mond dir?

Freude von schimmernden Sternen herab? —

War ein Freund? War ein Bruder? Ein Vater? Ein Gott dir

zur Seite,

Der auf liebenden Armen dich trug?

Alle Leiden der Erd' — Ich will, so dünkt es mir, alle

Tragen und schweigen, anbethen, und will

Danken Dir, Vater, für alle — doch solch ein Leiden ertrüg' ich;

Nein! Ich ertrüge das Schrecklichste nicht.

Wo? Wo wend' ich mich hin? Was soll ich erzählen? Wie matt ist

Alles, verglichen mit dem, was geschah?

Izt versinket mein bebender Geist in die Nächte der Gruft hin;

Heulet, verstummt auf der furchtbaren Leich?

Izt erhebt er sich wieder, und wendet zum stummen Pallast sich,

Wo sich begegnen die Blicke der Angst.

Wie? Wie darf er sich nah'n dem Lager der Mutter? Wie

darf er

Horchen, wenn's klingelt, der ängstlichen Frag'?

Ach! Wie sprachen sie leise des Todes klagende Zeugen,

An der Kammer verschlossener Thür,

Wo die Gebährerin liegt der Neugebohrnen; Wo ängstlich

Jeder Nachricht die Trauende harret! —

Nach dem leisesten Lisseln, wie horcht der sorgsame Argwohn!

„Ach! Von Theresen, was lisseltet Ihr?“

Ach! Noch drücken sie sich, eh' leise die Thür sie eröffnen,

Zärtlich die blasse, bebende Hand;

Trocknen sich noch die Thränengerötheten Augen, und fragen:

„Sieht man die Thränen nun nicht mehr mir an?“ — —

„Harre noch! Ruhe noch! Blicke nur!“ — „Aber ich darf nun nicht länger!

„Stärke mich! Stärke mich! Ewiger Gott!“

Ach! so seuffzen sie noch, und halten gewaltig den Schmerz und Senken in's bebende Knie ihn herab;

Schieben das Thrärentuch ein, und schreiten froheren Fußes Ueber der Kammer Teppiche hin —

Eilen den schrecklichen Fragen, mit Mienen, als brächten sie Freude,

Ach! Entgegen mit welcher Gebärd?

In den Dämmer am Bette verhüllen sie listig ihr Auge,

Und ihr erblaßtes trügend Gesicht

Frage folgt nun auf Frag' — Ach! Jede der zärtlichen Fragen Ist ein scharfer verwundender Pfeil —

„Ach! Therese! Der Engel! Ach! Leidet der Engel noch schrecklich?

„Wo ist ihr heftigster, leichtester Schmerz?

„Liegt Sie? Setzt Sie sich nie? Darf nie den Fuß Sie dem Boden?

„Nie die Augen dem Tage vertraun? . . .

„Sagt von der Wund' an dem Haupt? Von der am Nacken? D sagt doch

„Von dem Auge! Der Stirn' und der Hand?

„Spricht Sie? Was spricht Sie? Von mir? Was sagt sie von Der in der Wiege?

„Was verträgt sie von Speise? Von Trank?“

Morgen stiegen herauf; Es sanken Abende nieder!

Langsame Nächte schlichen hinweg!

Nur der fragende Schmerz, die ängstlich brennende Sehnsucht

Nach Therese schlich nicht hinweg —

Nie von der pochenden Brust, ach! Hob den zertretenden Fuß nie

Ihrer Ungeduld bleyerner Schmerz —

Wehmuthsbäch' ergossen mit jedem Blick sich auf jedes

Herz, das dem Herzen der Bangen sich naht —

Ach! Wer erkühnt sich, die Nacht zu wälzen vom Blize der Wahr- heit?

Wer, zu umwölken noch länger den Blick?

Morgen

Morgen steigen herauf! Es sinken Abende nieder . . .
 Langsame Nächte schleichen hinweg . . .
 Einmahl hattest du, Mond, dich vollgefüllt mit dem süßen
 Thränen der Lieb' entlockenden Licht!
 Einmahl dich wieder geleert von dem Zauberlichte voll Wehmuth,
 Und voll stiller Entzückungen, Mond!
 Endlich! Endlich! Wie dunkel! Wie schwehr erhob sich der
 Morgen!
 Hob der trübste der Tage sein Haupt,
 Der den schrecklichsten Schrecken ergießen sollt' auf das bängste,
 Auf der Mütter järtlichstes Herz!
 Schrecken war nicht dein Schrecken, du Erstgebohrner von Jakob!
 Ruben, da in die Grube hinab,
 Ach! Wo Er nicht mehr war, du Joseph! Joseph! umsonst riefst!
 Dir das Entsetzen zerriß dein Gewand!
 Schrecken war nicht dein Schrecken, o Juda, da Benjamins Korn
 hielt
 Des Aegyptiers goldnen Pokal!
 Schrecken, mehr, wie der deine, du Vater von Ruben und Juda!
 Vater Josephs! O Israel! War,
 Da den blutigen Rock die Brudermöder dir sandten!
 Ach! Des Geliebtesten farbigen Rock!
 „Joseph! Joseph! Mein Sohn! Sohn Rahels! Freude des Al-
 ters!
 „Joseph! Zerrissen vom wüthenden Thier!“
 Schrecken, mehr wie der deine, du Schmerzbelasteter, stürzte
 Auf der Horchenden berstendes Herz,
 Das, ach länger, nicht länger vermiffen konnte den Anblick
 Ihrer! Ach! Allgeliebtesten Lust!
 Da die ängstliche Liebe die Wöchnerinn länger zu halten
 Nicht an des Säuglinges Wiege vermocht;
 Da hinauf, ach hinauf in's höhere Zimmer das Schmachten
 Nach Therese, die Järtliche trieb.
 Ach! Wie war Ihr, da igt die flammende Freude der Sehn-
 sucht
 Plötzlich in fliegende Asche verlischt!

Schlag auf Schlag! Wer beschreib's? — Sie ruft .. »Mich hält
von Theresen

»Keine Beredung der Liebe mehr ab!«

»Aber! . . . Die Aerzte verbieten, mit leisestem Tritt Ihr zu nahen . . .

»Sonne der Müden von Schmerzen die Ruh!«

»Keifer als Arzt Ihr sich nah'n, und still, wie Stille des Todes,

»Will ich, . . . ich muß mich der Leidenden nah'n! —«

»Laßt mich! O laßt mich! Ach habt Ihr Herzen? So laßt mich —

»Lebend noch will ich, Therese, dich seh'n!

»Leben bring' ich dir, Kind! Du schwachtest gewiß, wie ich
schwachte —

»Unsre Trennung nur tödtet uns beyd'«

Ach! Wie schwiegen die Hörer! Wie fühlte des Schweigens Be-
stürzung

Die Geschreckte! Doch denkt sie nicht Grab

Stumm noch harret auf bebenden Lippen der Donner der Antwort . . .

Donnernd erscholl die zerschneidende Frag':

»Ist Sie todt? Ist Sie todt?« . . . Ach! . . . Sichtbar erblaffend
Verstummen,

Deine Antwort ist schrecklich für sie!

»Todt! . . . O Therese! Du todt! . . . Ich eile, mit dir zu sterben! . . .

»Führt mich! Legt zu der Leiche mich hin!

»Jesus! Was seht Ihr Euch an? Wo ist Sie? Therese! Wo bist du?

»Ach! Ihr wendet das Angesicht weg!

»Führt zu der Todten! . . Erbarmen Gottes! Zur Todten mich
Todte! . . .

»Legt mein Gebein zu Theresens Gebein!

»Jesus Christus! Ihr schweigt — Wo ist dein Gebein, o Therese?«

Fürchterlich stumm antwortet der Schmerz,

Und ersinkt in Ohnmacht . . . »Frage nicht! Frage nicht! — Lange

»Deckt die Gruft schon Theresens Gebein!«

Blitze schmettern nicht schneller, nicht donnernder nieder vom
Himmel,

Wie das Donnerwort auf ihr Herz!

Wer giebt Worte der Klage? Wer blasse Farben des Todes?

Löne des heulenden Schreckens mir? Wer? . . .

Hoch

Hoch empor, gestärkt vom Entsetzen, schwoll die Betäubte;
 Sprang auf! Tödtende Ohnmacht umfaßt
 Wie allmächtig die niederstürzende Hörerin! Todt war,
 Todt und marklos ihr sinkend Gebein!
 Von den Hüften zur Ferse' entfloß, wie verfolgt von dem Blitze,
 Mit dem Marke das Leben hinweg!
 Todt ist . . . Vom Wettermomente bis izzt, da ich singe den Jammer,
 Ihr zu Bley erstarrtes Gebein
 Weg! Ich wende mich weg von den stummen und schallenden Klagen,
 Die der Verwesung Gedanke gebahr!
 Länger kann ich nicht sehn, nicht hören die Klagen der Mutter,
 Und die Belasteten, Sinkenden all — —
 Doch! Wo wend' ich mich hin? Von des Schmerzens Jammer
 sich wenden,
 Ist nicht edel, nicht menschlich — Und doch
 Sich versenken in Schmerz; Von Abgrund stürzen in Abgrund,
 Ohne Rettung für Brüder und sich —
 Ist dies Weisheit? Ist's Lieb? Ist's brüderliches Erbarmen?
 Oder weibische Blödigkeit nur?
 Vater im Himmel? Wo soll ich mich wenden? Ich wende zu Dir
 mich —
 Fleh' um Erbarmen und Lindrung Dich an!
 Vater! Ich kenne Sie nicht, die Entfernte — die du mit Angst so,
 Mit Entsetzen so fürchterlich schlugst
 Aber! Schwester ist Sie — Ich bin Ihr Bruder! Und Du bist
 Vater von Ihr und Vater von mir!
 Südlicher Staub, aus dem Du mich schuffst, wie nördlicher
 Staub, ist,
 Vater! Dein Werk und beselet von Dir;
 Eine Sonne beleuchtet uns beyd'! Uns beschimmert nur Ein Mond!
 Ein Geist regt sich in Ihr und in Mir!
 Thränen gabst Du auch Ihr, und ein Herz, das empfindet, wie
 mein Herz!
 Vater! Wir beyde sind Kinder von Dir!
 Sind geböhren aus Einem zu Einem! . . . O Vater! Es rinnt mir
 Eine brennende Zähre vom Aug'!

Siehst Du, Vater, die Thrän'? Und kannst Du sie hassen? Ihr
zürnen?

Ist die Thräne der Liebe nicht Dein?

Vater! Gefällt Dir Dein Werk? Dein Mond und jeder der Sterne

In der Thräne sich spiegelnd, nicht mehr?

Vater! Ich hebe mein Aug' empor, daß Mond und Gestirn sich

Schöner Dir spiegeln im thränenden Blick!

Hebe die bebenden Arm' in die Höh' — Er ruft aus der Tiefe

Bang die zerrissene Seele empor!

Vater! Es flehet Dein Kind! Ein Bruder steht für die Schwester:

Vater! Erbarme der Leidenden Dich!

Nimm von der Menge der Freuden, die Du mir sandtest, und sendest;

Nimm mir der Freuden, so viele Du willst!

Gieb sie der leidenden Schwester! Und gieb von den Lasten der Leiden,

Die Sie nun träget, so viel Du willst, mir!

Ach! Was bin ich Ihr sonst? Und warum erreicht die Geschichte,

Vater! Mein Elendbeladenes Ohr?

Sollen nur Klagen ertönen? Ach! Sollen nur blutende Thränen

Brennend mir rinnen die Wangen herab?

Soll kein Tropfen des Trostes gegeben vom Himmel mir werden?

Für der entfernten Leidenden Herz?

Vater! Nicht fleh' ich umsonst! Mir wird ein Trost aus der

Höhe!

Mich erhebt aus den Nächten Dein Arm;

Daß ich tiefer nicht sink' in lichtlose Tiefen; — Daß tiefer

Sinke nicht hin der Leidenden Schaar —

Eine Stimme vom Himmel... Nur Sie!... Nein; Keine vom

Staub' her

Hält mich. D hielt' sie die sinkende Schaar!

Eine Stimme, wie deine, Therese, hält mich; D hielt' sie

Auch die Belasteten Sinkenden all!

Schnell entfliehe mein Lied! D vernehmt der Himmlischen

Stimme!

Höre, wer Ohr hat, der Göttlichen zu!

»D versinkt in der Nacht — versinkt der drückenden Last nicht!

»Klag'! D verstumm' auf der bebenden Lipp'!

- »Eil' aus den Augen zurück, du Jammertweynende Zähre!
 »Strahlen vom Himmel! Erleuchtet den Blick!
 »Klage nicht! Freund und Gespielinn! Nicht Vater! Gebährerin
 klagt
 »Trostlos die schnell Euch Entflozene nicht!
 »Klagt in der Tiefe der Nacht die Tochter des ewigen Lichts
 nicht!
 »Nicht, daß in Meeren von Bonnen ich schwimm'!
 »Schmerz gebahr mich der Erde — dem Himmel sollte mich
 Schmerz auch,
 »Nacht mich gebähren dem ewigen Tag!
 »Vater! Klage mich nicht! Du zeugtest ewige Freude
 »Nicht der Erde; Dem Himmel Sie nur!
 »Mutter! Verzehre Dich nicht in siedenden Fluthen des Jam-
 mers;
 »Denn Du gebahrst der Unsterblichkeit mich!
 »Kannen Dir Thränen der Freude; Da schneidende Wehen mich
 drangen
 »An der Erde nur dämmerndes Licht —
 »Welche Freude soll dann der Nerven tieffte durchschauern?
 »Welche Wonne Dir strömen vom Blick?
 »Daß ein schreckliches Weh aus der Erde Nacht in des Him-
 mels
 »Allerfreundes Licht mich gebahr?
 »Flammen waren die Wehen! Die Flammen verzehrten den Staub
 nur,
 »Der an die Muttererde mich band —
 »Löfsten nur Erde von Erde, daß freyer der Geist sich erhübe!
 »Keine der Flammen verletzte mein Ich.
 »Litt ich schrecklich — die schrecklichen Leiden — sie drängten nur
 schneller
 »In die Freuden der Frenheit mich hin!
 »Leiden mehrerer Jahre . . . sie drängt in eilende Tage
 »Mein Erbarmer! O bethet Jhn an!
 »Daß der wenigen Tage gebrängtere Leiden verschlangen
 »Jahre, belastet mit Thränen und Schmerz!

»Litt' ich schrecklich — Ich litt — nur fliehende Stunden! Nur
Blicke

»Weilten die Fersen der Schmerzen auf mir!

»Und die weilendsten selbst vermochte zu tragen die Seele . .

»Kühle des Himmels wehte Sie an.

»Augenblicke der Pein, von Gott gezählt, und wie zählbar

»Jedem mitleidenden Sterblichen selbst!

»Augenblicke der Pein! Euch entquillen Freudenjahrtausend,

»Zahllos den ersten Unsterblichen selbst!

»Jeder sengende Funken entsiegelte Tiefen der Seele,

»Die eröffnen die Freude nicht konnt'.

»Jede der Tiefen der Seel, entsiegelt von glühenden Schmerzen,

»Jede verschlingt ein unendliches Meer

»Ueberirdischer Freuden! Sie strömen aus allen Gebieten,

»Allen Höhen und Tiefen mir zu!

»Jede der Freuden des Himmels ist tausendmahl mehr nun ge-

nießbar

»Meinem nun tausendmahl offneren Geist!

»Bethet im Staube der Nacht, im Thränenthaale des Glaubens,

»Kindlich den Vater der Leidenden an! —

»Lieb' ich Euch? Zweifelt Ihr? Nein! Doch lieb' ich nicht. Gott

nur, die Liebe,

»Liebt zehntausendmahl mehr Euch, als ich!

»Liebt Ihr mich? Zweifl' ich? Doch nein! — Ihr liebt mich nicht!

Gott nur, die Liebe,

»Liebt zehntausendmahl mehr mich — als Ihr!

II.

Ideal eines Christen.

Ein Fragment.

1770.

Friede, Friede, Gesundheit der Seele! Freyheit der Götter
Ist des Christen! Des Ebenbilds Christus! — So ist es vom
Vater

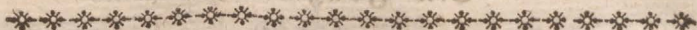
Christus, wie er's ist von Ihm! So strahlet in Christus der Vater,
Den kein Aug' nie sah', kein Aug' der Ewigkeit seh'n wird!
Leben der Engel lebt Er! Und sein sind Freuden des Himmels!
Jubelgesang der Erlösten; Der Wonne Thränen; Genuß des,
Der nicht Namen auf Erden, nicht Namen hat in den Himmeln!
Sein ist der Eine, der ist! Die Erde sein und der Himmel!
Wie Er wandelt im Licht! Wie aus Christus Anlitz Er Leben
Mit der Entzückungen Durst Er Leben Gottes sich aufschöpft!
Wie sein Auge die Huld, des Unaussprechlichen Sanftheit
Und Erbarmen umher auf alles blicket, was Gott schuff!
Weisheit Christus aus Ihm, und Menschenfreundlichkeit Gottes
Seinen Lippen entströmt! Wie seiner Worte nicht Eines
Fällt an die Erde! Wie Freud' Ihm entstrahlet und Seegen!
Kraft sein Odem ist! Leben sein Blick! Sein Schatten Gesundheit!
Vor Ihm fliehet das Laster! Sein Helbenglaube durchheilet
Mächte, wie Bahnen des Lichts! Er umarmt mit der Stimme des
Seegens

Leiden der Tugend; Der Liebe Schmerzen, die Niemand als Er
kennt!

Grüßt den Tod, und lächelt dem Grabe! Verwесungen schrecken
Den Erlösten nicht mehr! Er lebt Dein Leben, o Christus!
Nicht zu entfalten wagt Er den Wonnegottesgedanken
Seines ewigen Seyns — durch Jesus Christus! Doch trägt ihn
Allmacht dieses Gedanken durch alle Gewitter der Erde

Hoch

Hoch in die Freyheit! — „Ich werde leben; Denn Er lebt!
 „Sterben belebenden Todes und Auferstehung, wie Er seyn!
 „Ewiges Leben, wie Er! Ich! Was? Ein Strahl von der Sonne,
 „Die die Sonnen bestrahlt, und dem Auge der Engel den Blitz giebt?



III.

Der Bether.

1772.

Unaussprechlich ist sie; Erreichbar keinen Gedanken,
 Jene Wonne des tiefen Gebeths!
 O wie sie aufquillt! Gnadenvoll aufquillt! Alles mit Liebe,
 Alles mit hohen Entzückungen tränkt!
 Bether! Wie werden dir Schatten der Erde strahlendste Güter!
 Sonne! Wie wirfst du ihm Dämmer und Nacht!
 Wie ihm alles verlischt! Das Leben ihm Tod ist! Der Himmel
 Fliehende Wolke, Schatten nur wird!
 Gott nur! Er nur ist Ihm! Die Schöpfung wie Nichts vor dem
 Schöpfer,
 Den sein Glaube drückt an sein Herz!
 O! Wie brausen die Jubelgefühl' in Namloser Ruhe!
 Kennt Er — Ewiger! Herrlicher! Dich!
 Schöpfer! Vater! Wesen der Wesen! Der Geister Geist! Licht
 Alles Sternenerleuchtenden Lichts!
 Welche Tiefen hinab versenkt der anbethende Geist sich!
 Jegliche Stuf' ist ihm Quelle der Lust!
 Welche Höhen hinauf schwingt frey der anbethende Geist sich
 Neuer Himmel ist jegliche Höh'!
 Ha! Dem muthigen Fluge zertheilen sich hüllende Wolken!
 Jedem der Schwümg' entwölket sich Licht!
 Welche Zeiten verschlingt — o welche Mengen der Wesen
 Mächtig und leicht der Bether umfaßt!

Welche

Welche Wunder ergreift im schnellsten Fluge die Stärke
 Seines Sonnenbeherrschenden Arms!
 Wie die Brust! Wie die Welt! Wie alle Zeit Ihm zu eng' wird!
 Strahlt mit Lichte der Himmel Ihn an!
 Sinken nur einzeln Tropfen der Herrlichkeit Gottes; Ach! Sinken
 Nur vom Saume des Christusgewands
 Dämmernde Strahlen Ihm nieder! Wie sind ihm Meere der
 Freuden

Namen nicht für den mattesten Strahl!

Jeder der leichtesten Tropfen, der mattesten Strahlen, wie reinigt
 Jeder die Seele des Bethenden ganz!

„Hallelujah! Ich bin! Du bist! Du! Namen wo find' ich

„Unausprechlicher! Namen Dir? Wo?

„Hallelujah! Ich bin! Erstaunen! Verstummt Erstaunen

„Werd' ich, empfind' ich mit Kraft, daß ich bin!

„Hallelujah! Du bist! Der süßeste aller Gedanken

„Aller Empfindungen höchste: Du bist!

„Ewig bist Du der Erste! Der Letzte Du! Nur allein bist

„Du — Du Quelle des ewigen Seyns!

„Hallelujah! Wir sind! Dein Will' ist ewiges Daseyn

„Deiner geschaffenen Kinder — um Dich!“

Also ruft des Bethenden Seele! Der jauchzenden Nerve

Dumpferer Nachhall eilet ihm nach —

Aber erreicht ihn, ach! Nie den Flug des bethenden Geistes —

Nie das Wunderschnelle Gefühl,

Das die Nerve nicht mehr — von allen Saiten der Mensch-

heit

Keine von Erde gebildet, berührt.

Liebe!... Stammelt er nur! Dem Stammeln strömet ein Strom
 nach

Süßer Thränen! — Es starret der Blick!

Liebe! Schallt es noch Einmal, noch unausprechlicher! Liebe!

Thränen stürzen auf Thränen — Es starret

Höher hinauf von dem Staub' in den Himmel der Himmel die

Sehnsucht —

Schweigender ruft Sie: Die Liebe bist Du!

Nun! Nun sinkt Sie herab, des Bethenden Seele — nicht länger
 Hält in den Höhen sie sterbender Staub!
 Jene Stimme, die rief: Du bist die Liebe — wird Ohnmacht!
 Und die belastete Seele verstummt.
 Und der verstummenden, stillen, sich niedersenkenden Seele,
 Ihr erscheint der Erbarmende dann!
 Spricht im Vorhof nicht, ach! Nicht im Heiligthum spricht Gott —
 Spricht im Allerheiligsten dann —
 Spricht der Unendliche nicht, dem Sternentweiten sind Spannen,
 Sterbende Funken sind Sonnen! — Es spricht —
 Dann der Vater mit Ihr! Es spricht die Liebe! Die Liebe —
 Unverstehbar der ganzen Natur!
 Leben redet der Vater! Unsterblichkeit träufelt mit jedem
 Worte der redenden Liebe herab!
 Ach! Der neuen Wonne zuströmende Fluthen verschlingen
 Den anbethenden ewigen Geist —
 Ach! Er ersank in der Wonne zu herrlichen Tiefen — Er hübe
 Nicht vom Staub mehr empor sein Haupt.
 Hier, wo er bethete, würde sein Daseyn, dächte es ihn, ewig,
 Hier sich heften sein Wesen! Wenn nicht,
 Vorsicht! Du ihn wecktest! Du ihm nicht riefest: „Vollende
 „Was durch dich vollenden ich will!
 „Hebe dein Haupt aus dem Staub, und verrichte Thaten im
 Stillen,
 „Die verrichten der Bethen nur kann!
 „Nur der Gottesempfinder — dem in die Seele Jehovah . . .
 „Dein bin ich! Mein bist du!“ — Väterlich rief!
 Auch die menschliche Stimme der Gottheit hör. Er und eilet —
 Reißt dem Arm der Entzückung sich los,
 Und erhebt aus dem Staube die glühende Stirn' und das
 Antliz,
 Das verklärt und unsterblicher scheint —
 Wie dein leuchtendes Antliz, du erster blutender Zeuge —
 Engellähnlicher Stephanus — deins!
 Da die Herrlichkeit deß, von dem du zeugtest — ins Aug' dir
 Strahlte von seinen Himmeln herab —

Schöner war Lazarus nicht, da Martha, da ihn Maria —
 Schauten von Leinen des Grabes enthüllte —
 Da der Enthüllte — nun frey, nun neulebendig den Herrn sah,
 Der in die Gruft hin ihm „Lazarus!“ rief.
 Ha! wie stog er entgegen dem Todtnerwecker! Wie schlang sich
 Um die liebende Allmacht sein Arm!
 Welches Gefühl fühlt's — welche Sprache der Erde spricht's ihm,
 Ihm dem Wiedererstandenen nach!
 Da er — Jesus ihm rief! O Jesus Christus! Ich lebe —
 Deiner Herrlichkeit Zeuge bin ich!
 Da des Liebenden Blick, wie Gottes Blick auf Ihn strahlte —
 Also leuchtet des Bethenden Blick.



IV.

Der Liebende.

Liebender! Freude der Liebe! Wie gerne säng' ich ein Lied dir?
 Aber, wer singt die Liebe? Wer singt
 Deiner Seele Bewegung und ihre Ruhe — du Edler?
 Liebe, dein Leben fasset kein Tod!
 Tod ist jeder Gesang von dir, des Liebenden Leben!
 Dulde, Liebender, todten Gesang!
 Siehest Menschen du an, was siehest du Liebender? Brüder —
 Schwestern nur siehet Dein fröhliches Aug'!
 Eines Vaters Kinder, gebildet alle von Einem
 Blute! Gebein von deinem Gebein!
 Fleisch von dem deinen! In dir und in allen, allen nur Ein Geist!
 Eines alleinbeseelenden Hauch!
 Stille Freude trinkt Er, der Liebende, — schöpft er mit jedem
 Blick auf die lebenden Menschen um ihn.
 Wer, wer lächelt ihm nicht? Wem bringt nicht Ruhe sein Schatten?
 Wem nicht Segen sein tröstendes Wort?

Mit dem ruhigen Odem der warmen Liebe, wie fließt es
 O so sanft von der Lipp' ihm herab!
 Keinen Namen der Menschen vernimmt sein Ohr, daß dem Namen
 Nicht frohlocke sein brüderlich Herz!
 Daß sein Aug' nicht dem Bruder, der neu ihm begegnenden Schwester
 Lächle mit Blicken erfreuender Huld. . .
 „Mitunsterblicher — du, auch du wirst ewig mit mir seyn!
 „Ewig werd' ich mit dir auch mich freun!“
 Also weyhet sein Blick, sein mitempfindendes Herz weyhet
 Jeden der Brüder den Freuden des Herrn.
 Jeden legt er im Geist an Christus Brust, und erstleht ihm
 Blicke der segnenden Liebe herab!
 Jede Menschlichkeit liegt auf seinem zu tragen geübten
 Welten und Zeiten umfassenden Geist —
 Freude des Bruders ist sein, und sein die Traurigkeit aller;
 Eigenthum ist ihm des anderen Gut!
 Nur was Brüdern gehört, ist sein, und sein nennt jeder der andern,
 Was der Vater im Himmel ihm gab.
 Nur in dem Bruder lebt er; Er lebt in der leidenden Schwester,
 Wie der Allvater lebt in dem Sohn!
 Weg von ihm selber entfliehet sein Herz und eilt in des Elends
 Banges, Erquickungbedürftiges Herz . .
 Auf die offenen Wunden des Quaalbelasteten triefert
 Seiner Tröstung erquickender Thau —
 Ströme lebender Wasser entströmen ihm, wo er sich hinträgt —
 Welch ein Himmel der Freud' ist sein Herz!
 Jedes seiner Wort; Auch nur sein eilender Schatten
 Ist dem Begegnenden Labsal und Heil —
 Trauernder Trost und Verlassener Stärk' ist sein eilender Fuß-
 tritt;
 Hülf' und Errettung sein sicherer Gang . .
 Er des Freundes Triumph! Der nie erschöpfliche Quell Er
 Leuchtender Lehr' und entlastenden Rath's!
 Wandelt er Mengen hindurch und versenkt sein Ohr im Ge-
 tümmel,
 Seegen und Freude blickt er umher!

All' umfaßt er im Geist, und schwingt zu Gott sich mit allen —
 Allen empfindbar, von keinem bemerkt —
 Fromme Gedanken erweckt und Heilgespräche sein Dasteh'n,
 Oder Vorbengeh'n — „Der Zärtliche geht . . .
 „Seht ihr ihn wandeln? Die liebende Freude — der Segen des
 Herrn geht
 „In dem Bilbe des Herrn uns vorbei!“
 Welcher Pinsel erkühnt sich, den Blick voll Gnade zu zeichnen,
 Der vor der Bitte des Leidenden eilt —
 Jenen, mit dem er ihn segnet und ihm mit Dankbarkeit nachschaut,
 Daß ihm die Ehre des Tröstenden ward;
 Daß zu vertreten die Stelle des Herrn ihn würdig der Herr hielt —
 Welcher Pinsel zeichnet den Blick?
 Jenen, mit welchem er spricht von der Liebe des Vaters und Sohnes,
 Die sein Herz ihm mit Freuden erwärmt —
 Schön, wie des Säuglings Lächeln, und froh, wie das Jauchzen
 der Unschuld
 An der Mutter säugender Brust;
 Lieblicher hat nichts die Erde — doch, lieblicher, himmlischer, edler
 Ist des Liebenden zärtlicher Blick,
 Wenn von der Liebe des Vaters, von Christus Liebe sein Mund
 spricht,
 Sie empfindet sein schlagendes Herz.



V.

D e r C h r i s t.

Sterbend und gestorben.

Drückt der Prüfungen Last, drückt Körperschwachheit ihn nieder,
 Der nach Deinem Namen, o Jesus Christus, sich Christ
 nennt; —
 Strebt sein Geist empor zu Dir, und trägt Dir sein Kreuz nach;
 Fühlt ohnmächtig in sich und alles vermögend in Dir sich . .

Legt mit ruhigem Muth zu den Füßen des großen Versorgers
Alle Leiden, die Last der drückenden Sorgen nieder . . .

»Du, Du sorgest für mich — Du Vater Christus und meiner!«
(Also bethet sein Geist am Ziele der Tag' auf der Erde)

»Du, Du sorgest für mich, Du, dem der Vater das Reich gab!

»Trager der Sünden der Welt! Der Bosheit Dulder! Des Elends

»Allbesieger! Des Todes Beleger! Erschaffer! Zerstörer!

»Leben der Leben! Du Allgenügender! Fülle der Gnaden,

»Die erschöpfen kein Herz, ach! Ausergründen kein Geist kann!

»Bilder des Staubes! Kraft Du der Kräfte! Befeler des
Menschen!

»Unausdenklicher! Erster! Einziger! Alles! Jehovah!

»Für mein sterbliches Du, Du für mein unsterbliches Leben —

»Weltentrager! Du trägst mich mit jeder Last, die ich trage!

»Himmelerhalter! Du hältst mich bey jedem Sinken der Schwach-
heit!

»Kann ich sinken und zweifeln? Der Nacht des Todes erzittern?

»Wenn ich glaube, Du trägst mich, Du Weltentrager! — Du
trägst mich

»Durch das Leben der Erde hinauf zum Leben des Himmels!

»Ach! Wohin Du mich tragest — und wie? . . . Zufrieden, wenn
mich nur Du trägst!«

Also lächelt der Christ von der Schwelle des Todes — der Zukunft . . .

Leicht, wie ein wärmerer Wind am schwühlen Tage vorbeieilt,

Eilt ihm jeder Schmerz, vorüber jegliche Angst ihm . . .

Wie der Wanderer sieht den kühlenden Schatten von ferne; . .

Rieseln hört in dem Schatten die hellerfrischende Quelle;

Sieht den verlangenden Freund, und die Stundenzählende Gattinn,

Und die frohlockenden Kinder entgegen ihm hüpfen, und alle

Heiter, lachend und sanft in geschäftiger Freudebewegung

Sich um den Müden herum mit klopfenden Herzen versammeln —

Wie vergift er der Last der schwühlen sengenden Hitze!

Wie den wallenden Staub, der auf die trockene Lippe

Von den Füßen herauf mit jedem Schritt sich emporhob!

Wie der Fußtritte Zahl! Wie alle Höhen und Tiefen,

Wo er stand und sich umsah, ruhete, strauchelte, fortgieng!

Dürste.

Dürstete! Eilender eilt! Ach! Wo er sich labt! Wo er hinsank
Müd' an die brennende Erde.. Nun — Nun verschwindet ihm alles!
Gattinn! Izt sieht er nur Dich! Izt nur den Freund und die
Kinder! . .

Also sieht der Christ am Abend des Wallens am Staube
Nichts, als das Ziel, das Ziel der nahen Erlösung! Er siehet
Seiner nur harrende Engel! Nur Ruhe! Freyheit — Nur
Frieden —

Hinter sich Arbeit und Müh' und Thräne, Tod und Verwesung —
Vor sich die Krone der Tugend! Die Palme des Siegers! Das
Kleinod —

Das aus den Höhen des Himmels in seine Nächte herabstrahlt — —
Sieht, o siehet sie schon die vorentfloh'nen Geliebten —

Die an der Schwelle des Lebens des neuen Unsterblichen harren..

Mit dem Blicke der Ruhe, dem Blicke voll von Entzückung

Sieht er den Gipfel des Felsen, des Dornenpfad er empor klimmt!

O des Sterbenden Blick... Mein Gesang verstummt, ihn zu mahlen!

O die innige Kraft des Gottanschmachtenden Blickes —

Und der brechenden Augen beredsame Seegnungen! Ach! Wer

Denket sie aus die Fülle der Lieb' in der letzten der Thränen,

Die ihm entschleicht, wenn Thränen noch sterblicher Freund' auf ihn
tröpfeln;

Ihn zurück izt seh'n — und izt dem himmlischen Leben

Froherfließend ihn weyh'n! Ach! Die letzte segnende Thräne

In dem zärtlichen Aug', wer versteht sie — von allen Vertrauten?

Ach! Der blasser Lippe Gebeth, wer wird es erschöpfen?

Wer, der Bethenden, wer? Den der Ewigkeit Licht noch nicht an-
glänzt?

Wer erkaufte sich nicht mit Königreichen den letzten

Unbeschreiblichen Druck der Abschiednehmenden Hand? Wer

Schwebte nicht ernst, nicht tief verstummend mit laisem Horchen;

Eingeathmeten Hauche, nicht Ehrfurchtvoll ob den Lippen

Des Geheiligten Gottes?... Noch kämpft in den Tiefen der Seele

Mit der Sterblichkeit Nacht das Licht des ewigen Lebens —

Und des Himmels Gesang mit des Todes bängerer Wehklag' . . .

Aber! Nun sinkt die Natur, die Erbinn der Sünd' und des Todes —

Liefer sinkt nun und schnappt die schwächere Flamme des Lebens ...
 »Water! In Deine Hände befehl' ich die Seele« — So seufzt noch
 Die gesammelte, letzte Kraft des vermischten Lebens — und still
 steht ..

Obem und Lipp' — und starr ist das Aug' — die Bewegung ist fern
 dem,

Der von der Ewigkeit Schwelle das Wort der Erde zurückrief...
 Da liegt — da der Geliebte! Des Lebens Flamme ist verbraucht schon!
 Da des Lebenden Hülle! Kein Obem entzittert der Brust mehr!
 Die ermüdete Brust erhebt des Herzens kein Schlag mehr!

Einen Obem herauf, ach! Horchen umsonst noch die Horcher!
 »Ach! Verschieden ist Er! Verschieden!« Rufet — (Ein Strom
 stürzt

Heißer Thränen herab dem Nächsten der Rufet) — »Verschie-
 den« —

Ruft des Schluchzenden Stimme! »Verschieden!« Rufen sie alle
 Laut und verstummen — und rufen von neuem: »Verschieden!

»Und entflohen ins Leben Gottes! Bekämpft und gesiegt hat
 »Der Verehrer des Lammes für der Sünder Sünden geschlachtet!

»Ja! Er hat überwunden!« — Rufet aus der hängern Brust nun
 Eine fromme Seele, die mehr ihn liebte, als Worte

Sagen können; Als sagen der Liebe zärtlichster Blick kann!

»Überwunden hat Er! O laßt uns hingeh'n und mit ihm

»Sterben! — Leben mit ihm! Dem Sieger... Was hat er er siegt nun?

»Was wir erkämpfen noch müssen!... Doch! Hallelujah! Er siegte!

»Der vom Himmel herab zum Sieg' ihm die stärkende Hand reicht —

»Uns auch reicht er die Hand zum Heldenkampf' und zum Siege!

»Bethet! Bethet Jhn an! Sinkt auf das Knie! In den Staub hin!

»Weil Er dem Kämpfenden half — ihm half zur Freude des Sieges!

»Himmel und Erde vergeh'n — Nur Gottes Worte vergeh'n nicht..

»Nicht verlassen will ich, mein Kind, dich! Dich nicht versäumen!

»Bethet, bethet Jhn an! Gott hat vom Tod ihn ins Leben;

»Hat ihn hinübergeführt aus der Nacht zum Lichte der Wahrheit!

»Bethet! Bethet Jhn an! Er wird auch uns aus der Tiefe

»Dieser Nächte herauf zum Lichte führen des Anschau'ns!

»Bethet im Staube der Nacht die Ewige Lieb' an! Die Liebe,

»Die

„Die auf Flügeln ihn trug vom ersten Obem zum letzten —
 „Trägt auf Flügeln auch uns zum Ziele der Thränen . . . Der Todte
 „Ist unsterblich! Unsterblich! Er ist noch, wenn Sonnen erlöschen —
 „Sterne, wie Blumen verwelken — und Monde Scherben und
 Staub sind!
 „Mitunsterblich sind wir, weil der die Stirne geneigt hat,
 „Der Unsterblichkeit ist, und lebt von Leon zu Leon!
 „Hallelujah! Wir sind! Wir sind unsterblich, weil Er's ist,
 „Der auf Golgatha starb, und eh' er starb noch Vollbracht! rief —“

Nun verstummt das Gebeth . . . Die Mitanbethenden schweigen;
 Denken, staunen, weynen, empfinden, trocknen die Thränen,
 Weynen wieder und seufzen — verstummen tiefer, und nun noch —
 Aber nun nicht mehr! Kühleren Herzens steh'n sie vom Staub' auf —
 Seh'n des Unsterblichen Sterblichkeit still und mit denkendem
 Blick an —



Aber! Sprich mein Gesang noch mehr von dem ruhenden Todten —
 Singe des Todten Erwachen — die Freude seines Erwachens —
 Erst entfloß ihm das Licht der Erdensonn' und ward Schatten;
 Dann der Gliedergefühl dem Geiste, der sie beseelte . . .
 Sein sind sie nicht mehr! Der Fuß, nicht die starrende Hand mehr.
 Jedes Leben entfloß der Freunde heißerer Wehlag' . .
 Ihn erreicht sie nicht mehr den sanft entschlummernden . . . Todt ist
 Ihm sein Körper; Dem Körper er todt . . . Er empfindet sich nicht
 mehr —

Aber noch ist es in Gott verborgen sein Leben mit Christus . .
 In der Hülle von Staub ruht noch der Unsterbliche Gottes . .
 Schon zu erwachen beginnen die neuen unsterblichen Leben;
 Die das Leben der Erde verschloß, und nun halten nicht mehr kann —
 Zu entströmen dem Körper, und bildend sich zu versammeln
 Um die Seele; Die Seele zu wecken zur Ewigkeit Gottes;
 Aufzuschauern die Tochter des Himmels, die schlummert im
 Staube . .

Welch ein Rauschen um Sie! Der Ewigkeit flammende Ströme

Brausen über Sie her; Dann schmettert die Donnerposaune.
 Dann erhebt sich ein Rufen von ihrer Vergehungen Heerschaar —
 Alles Ein Wetter, Ein Blitz, Ein unaussprechlicher Donner!
 Nun ein Licht um Sie her! — Zurück in den Schlummer, wo nichts
 Sie

Fühlte, will Sie zurückflieh'n; Aber entrissen der Nacht ist
 Und dem zermalmenden Wettergetümmel die Seele. Gerettet
 Ist Sie in's Leben; In's Leben Gottes! Sie kam in's Gericht nicht!
 Durch den Gewittertumult, durch die Nacht des Todes hindurch zog
 Sie des Erbarmenden Arm, der aus dem Leibe der Mutter
 Durch den betäubenden Schmerz ans Erdelicht Sie hervorzog —
 Wie, wenn von neuem geschaffen Sie igt des Allmächtigen Wort hatt';
 Jenes, dem schnell aus der Nacht entgegen das werdende Licht kam,
 Fühlt Sie ihr neues Leben — O, Leben war nicht das Erste
 Leben, das Ihr die Erde, der Mutter ächzender Schmerz gab...
 Schlummer nur war's, nur Traum; War Tod nur gegen das Leben,
 Der Entzückung Gefühl, zu dem Sie mächtig empowacht..
 „Leben, Leben bin ich“ — Das fühlt Sie — aber, nicht Worte
 Sprechen das aus — „O ich bin noch! Ich lebe! Nein! Ich bin
 nicht mehr;

„Der ich gewesen zu seyn in dunkeln Ahndungen träume...
 „O, wie leicht, wie erlöst — wie unaussprechlich erlöst ich
 „Neulebendiger bin! Von jeder drückenden Last frey!
 „Freyheit! Freyheit! Und Leben! Ja! Leben Gottes! O Gott! Gott!
 „Wie lebendig bist Du! Wie anders bist Du, als je Dich
 „Vordem dachte mein Geist; als je Dich empfunden mein Herz hat!
 „Namen nennen Dich nicht! Du bist... O wie bist Du viel anders,
 „O! Wie bin ich viel anders, als ich mir dacht! O wie bist Du
 „Kraft und Leben und Licht und Unaussprechlichkeit... Vater!
 „Alles, alles bist Du! Wie nichts bin ich ohne Dich, Vater!
 „O wie innigst, wie neu genießt mein erwachender Geist nun
 „Wesen der Wesen — Dein Leben! Dein Naheseyn! Einziger! Erster!
 „Alles in allen nur Du! Du Ewigkeit! Vater! Du Liebe!
 „Liebe! Liebe bist Du! Ein Strahl der ewigen Liebe,
 „Wesen der Wesen, bin ich!... Du bist die Liebe! Die Liebe
 „Birst Du, Unendlicher, seyn durch jede Ewigkeit.. Amen.“

Unter-

Unterdeß der Erlöste vom Staub' in der ersten Entzückung
 Ueberseelig zerfließt — berührt stille Berührung
 Seiner Leiche kühlere Wang' und drückt die offene
 Lippe zu mit sanfter Hand und drückt das Aug' zu.

Ungeworfen wird ihr das Todtengewand — und verwischt wird
 Jede Falte des Hemdes und jede mit schonender Sorgfalt,
 Wie als wenn Er's noch fühlt, als wenn des Leidenden Blick noch
 Zärtliche Sorgsamkeit flehte — Nun ist er bekleidet — Nun liegt er
 Auf dem flächern Bett mit gefalteten Händen! Sie decken
 Leise das ruhende Antlitz mit sanfter reinlicher Leinwand,
 Mit dem Geiste der Frühlingsblumen reichlich begossen!

Ach! Izt legen sie noch die Hand auf die kälteren Hände!
 Einmahl noch auf die Stirn', an die kalte Wange noch einmahl!
 Einmahl noch auf das Herz — und auf die Hände noch Einmahl!
 Ziehen den Vorhang nun vor! . . . Und legen die Hand in die
 Hand sich . . .

„Ach! Nun liegt er und ruht — doch Er nicht — nein sein Gewand
 nur —

„Nur sein Schatten, sein Staub, die Hülle, die er entstreifte . . .
 „Liegt in der kühlen Kammer am dämmernden Lichte des Dehles.“

„Ach! Gestorben ist Er!“ So wandelt schnell das Gerüchte
 Durch die Nachbarn und Freunde! „Gestorben die Freud' und
 der Seegen

„Aller, die ihn gekannt!“ — Der Sohn erzählt es dem Vater
 Und die Mutter der Tochter! Der Freund dem Freunde . . . „Der
 Liebling

„Gottes — der Brüder Bruder! Er ist vom Tod' in das Leben
 „Durchgedrungen! Der Christ! Das Licht und die Freude der Welt ist
 „Unsern Nächten entflohn!“ So schallt's von Herzen zu Herzen!
 Tausend zittern, weynen, sehen sich an und verstummen —
 Jeder versteht den Schmerz im Auge des andern. Erblassen
 Sinkt von der Stirn' herab bis auf die bebende Lippe —

„Ach! Der beste der Menschen! — Ach! Todt der beste der Menschen!“
 Wie des Donners schmetternder Schlag, der Gebein von dem
 Mark trennt!

Wie

Wie des Allmächtigen Wort die Seele scheidet vom Geiste —
 Trifft das Trauergerücht das Herz der Wittwe . . Sie zittert
 In die offenen Arme der mit Ihr sinkenden Waisen . . .

„Unser Vater ist todt! — Gott sey uns gnädig und seegn' uns!
 „Welch ein Schlag, o Geliebte! Wie scharf die Züchtigung! Weynet
 „Laut gen Himmel empor! — Verschieden ist unser Vater!“

Aber, der Segen des Todten, der ewig lebt — o der eilt schon
 Zu den Sinkenden hin und richtet sie auf — — der Gedanke
 Sinkt, wie ein fallender Stern, in ihre Seelen herunter:

„Nicht gestorben ist Gott!“ — Wie eine Sonne, beginnt schon
 In die jammernden Herzen zu leuchten der Himmelsgedanke!

Niedergebethet von dem, um den sie jammerten, stieg er
 Hoch vom Himmel herab, zu fühlen die brennende Wunde —

„Nicht gestorben ist Gott! Er lebt! Für uns lebt der Vater!

„Ewig lebt Er für uns! — Der Sterbliche sinkt, wie ein Grashalm

„Unter dem klingenden Schwunge der scharfen Sense dahin sinkt —

„Unaufhörlich dahin, wo seiner Verwesungen warten!

„Menschengeschlechter erheben ihr Haupt, und senken das Haupt
 schnell

„Wieder zurück in den Staub, aus dem Du sie, ewiger Gott,
 schuffst!

„Dein Erbarmen nur nicht, o Vater aller — nur Deine

„Huld neigt nie in die Erd' ihr Haupt — Ihr Obem erstirbt nie!

„Vater, Väter giebst Du der Wais', und nimmst ihr sie wieder!

„Vater bist Du, o Geber, und Vater, Du Wiedererentreißer!“ —

Also erhohlt sich in Gott mit ihren Waisen die Wittwe —

Also folgt dem bangen Gewitter die lustende Kühle . .

Feinde, doch wenige nur — — — die meisten versöhnt ihm sein
 Gott schon,

Feinde des Freundes der Feinde verhüllen sich, schweigen, und
 Schaam schleicht

Ihre Wangen herab . . . Sie hören der Liebe Gebether,

Die in den letzten Stunden für ihre Seelen er ausgoß!

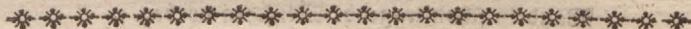
Segen, Segen nur wird in jedem Mund' und in jedem

Dhre

Dhre — des Todes Gerücht. Die Thorheit schweigt — und der
Spott legt

Auf die Lippe den Finger... Des Todes Nachricht verdrängt schon —
Ländeleien und Spiel und verscheucht den witzelnden Muthwill.
Scharfe Gefühle regen, es heben sich lichte Gedanken
Mit der Schnelle des Blitzes, mit seiner Kraft in den Seelen.
Aufgerollt wird auf Einmahl der Heldentugenden Vorhang.
Und aus den Tiefen des Herzens erheben sich Thränen der Freude —
Und des Erstaunens!.. Die Thaten sprechen! Die Tugenden steh'n
da —

Unbewegliche Felsen in tausend Wogen! Wer will sie,
Ihrer Stell' entrücken? Wer wegbewegen? Sie steh'n da,
Tief in die Erde gewurzelt; Gen Himmel strebend! Wie schweigend
Eilt die Felsen vorüber die Schlangenzüngige Lästung!
Schwehr belastet vom Martergeföhle des Abscheus vor sich
Selber... Doch mehr noch ersehnte für sie des Entflohenen Flehen;
Flehete den Wunsch in ihr Herz: „Mein Ende sey wie das Ende
„Des Verkannten von mir! Des Gerechten Tod sey der Meine!“



VI.

Der herbftliche Morgen.

Erlenbach. 1778.

Sieh! Er hebt sich empor der werdende Tag! Er erhebt sich
Lichter empor mit jeglichem Hauch!
Ueber der Fläche des ruhenden Sees verbreitet er leise
Hauche des Freudegebährenden Lichts!
Eine Stimme nur tönt, der hüpfenden Meisen nur Eine
In die Stille des werdenden Tags!
Siehe, der Garten vor mir empfängt die schweigende Heitre
Des erwachenden herbftlichen Tags!

Und am Fensterglase herauf arbeitet die Fliege,
 Leise geweckt vom werdenden Tag!
 Still und Geräuschlos liegen vor mir die Hügel der Trauben;
 Still die Kirch' und der deutende Thurm.
 Ha! Das Morgengeläut erwacht dem erwachenden Tage!
 Komm, komm, feyrliches Morgengeläut,
 Ueber hellern See getragen auf den Flügeln des Tages!
 Zitternd schließet das liebende Herz
 Alle Tiefen dir auf, und zieht sich wieder zusammen,
 Wie vor der Zärtlichkeit denkendem Blick!
 Ach! Du erstirbest Morgengeläut — so erstirbet die Dämmerung
 Vor dem Aufschwung lichterem Tage.
 Auf und niedergegangen im Zimmer bin ich — noch brannte
 Furchtsam die kleine Flamme des Lichts!
 Auf und niedergegangen noch einmahl — dem lichterem Tage
 Duckte sich mehr noch die Flamme des Lichts!
 Auf des Fensterglases Flächen hüpfstest schon muntre
 Mit den Gefährtinnen, schnurrende Flieg'!
 Unter den Bäumen am See an des Gartens durchsichtiger Pforte
 Wandeln schon tragende Menschen vorbey.
 Unbemerkt, meynt ihr, vorbey, — in dumpfen Morgengefühlen!
 Aber nicht unbemerkt Menschen und Gott!
 Was ihr nie dachtet und denkt; Ihr werdet Gedanken des Liebes
 Und gesegnet vom stillesten Blick!
 Thaten der stillesten Tugend, so werdet ihr Jubel des Himmels!
 So gesegnet im Stillen von Gott!
 Niederstürzende Fliege vom Fensterglas aufs Gesimse,
 Was du nie dachtest und denktest, bist du!
 Mir willkommner Gedanke des Liebes! Ohne des Vaters
 Willen niederstürztest du nicht!
 Dich auch würdigt der Vater durch dich zu sprechen mit Menschen!
 Dir auch zittert mein wärmeres Herz!
 Wie von der Liebe geschnürt — du niederstürzende Fliege,
 Zittert auch dir mein wärmeres Herz!
 Wieder aufschwebende Flieg'! Es freut sich des freyeren Fluges,
 Den du wieder errangest, mein Herz!

Schlägt dir, dir auch dieß Herz, und freut sich des lichterem Tages,
Der in dein Augenheer sich ergießt;

Und es schlüge nicht dem, der hinter den Hügeln der Trauben
Herführt sanften friedlichen Tag?

Sanfter friedlicher Tag, mein Lichtaufstrinkendes Auge
Freut sich deß, der dich führet herauf;

Blickt die Heitre zurück dem Vater des Tages — ja blickt sie,
Vater, Dir in Dein Auge zurück!

Innig freut sich des werdenden Tages der Vater der Lichter,
Und des Lichtes im Auge der Flieg'.

Aber, Du freust Dich noch mehr, o Vater der Lichter, des Tages,
Aufgetrunken vom dankenden Aug'!

Ha! Wie gefällt Dir Dein Tag im Auge des Menschen, der Gott
fühlt!

Wie der lebendigre Vogelgesang!

Ha! Wie gefällt Dir der erst im Ohre des Menschen, der Gott fühlt!
O Du Freuden verbreitende Huld!

Diesen Tag, ich empfang' ihn, als wär' er Jahrhunderte — Vater,
Und ich verstumm' anbethend vor Dir!



VII.

Das Gewitter.

Ein Gemählde nach der Natur.

Oberried, den 10. Julius

1771.

Langsam wallen die Wolken; Erst trübt sich von ferne der Himmel;
Sinkt auf die Berge herunter, und ruht auf staubigen Feldern.
Winde hauchen daher, und schwellen zum Sturme sich schnell an,
Ueberrauschen die Hügel herab auf den Gluthen der Aehren!

Ha! Wie sie eilen die Schaaren der Mäher; Das liegende Grassheu
Aufzuhäufen! Das hurtige Mädchen, der hüpfende Knab' eilt;

Wälzt

Wälzt dem Vater zur Seite die schnell vergrößerten Bürden —
 Aber — schon blitzt es! Sie eilen noch eilender! Fallende Tropfen
 Spornen die müdere Hand, und stärken den Fuß auf der Leiter
 An der Scheune herauf. Noch ist es dem Fleiße gelungen —
 Alles Leben entflieht. Die Winde rauschen gewaltsam —
 Durch die weichenden Aest', und rollen die zitternden Blätter —
 Staub erhebt sich wie Wolken und verliert sich im trübern Himmel —
 Grüner und feyrlicher erst empfängt der offene See dann
 Dich, allherrschender Wind, und wiegt sich langsam zu Wellen —
 Nun schon wälzen sie sich auf dem dunkelgrüneren Grund fort!
 Gegen die öden Gestade, wie Lämmerheerden hin wallen —
 Prellen gewaltsam da an und spritzen mächtig den Schaum auf;
 Biegen die wankenden Schilf' und spühlen die lockern Pfade
 Unter des eilenden Wandrers Fersen hinweg und zerfließen —
 Unterdeß zücken schon schärfer die Blitze — die lauterer Donner
 Eilen schon schneller; Sind schon an die Fersen der Blitze ge-
 heftet. —

Augenblicke nur drängen sich furchtsam zwischen sie selten . . .
 Dunkler und zorniger sinkt der immer tiefer zur Erde
 Niederhangende Himmel! Die Blitze sind glühender — Zweymahl
 Schneidet die weiße Gluth, die rothe Gluth von dem Blitze
 Jeden Odemzug ein ins schnell sich verschließende Aug' — Noch
 Schwebt der wieder verlöschte, der schneidende Blitz vor dem starren
 Stumpfgeschlagenen Aug' — und der Himmelzerreißende Donner,
 Dessen betäubender Schlag die dunkeln Wolkengebürge
 Durch die strömenden Regen herabzuschmettern gedroht hat,
 Wiederkehrt von den Enden des Himmels, und wird nun von neuen
 Fernher wandelnden Donnern, wie Woge von Woge, verdrängt,
 und

Wieder verschlungen der letzte der Schläge von schlagendern
 Schlägen . . .

Doch nun . . säumen die Blitze . . die Donner verweilen — den
 sanftern

Blitzen zu folgen . . die Schläge werden nur dumpferes Murmeln.
 Ehrfurcht wird das Beben . . die Ehrfurcht Stille . . dann Ruhe . .
 Freude die stillere Ruhe . . denn mit dem feuchtesten Geruche
 Schauert

Wie ruht, wie zittert sanft mein innerstes Gefühl
 In der Gesänge Wiederhall hinein!
 So — Heiliger, reiner nur, möcht' ich
 Mich jeden Abend, eh' mein Aug' sich schließt,
 Mit tausend Christusfreunden
 Hin unter seinem stillen Sternenhimmel
 Gesängestromend werfen; Engel
 Säh'n froher auf mich nieder dann, als ich izt
 Auf diese Knie'nden niederschau'.



IX.

Der Rheinfall bey Schafhausen —
 unten am Schlosse Laufen nach der Natur.

Den 1. Julius 1771.

Wer, wer giebt mir den Pinsel, wer Farben, dich zu entwerfen,
 Großer Gedanke der Schöpfung! Dich, majestätischer
 Rheinfall!

Nein! Du Schwung des Gesangs, der Harfe rauschender Voll-
 klang —

Nein! Du erfliegest sie nicht die Wuth des stürmenden Sturzes
 Seiner Fluthengebürge! Ha! Wie er geschleudert daher schäumt!
 Pfeile, vom Bogen gedrückt! Ihr seyd zu langsam! Ihr kriecht nur
 Hoch zu den Flammen der Sonn', ihr furchtbar wehenden Adler!
 Bilder seyd Ihr mir nicht; Nicht Schattenbilder der Schnelle
 Von dem zerstäubenden Sturze des hochlebendigen Schneestroms,
 Der an Felsen empor (Er höhlt sie) über die Felsen
 Braust, ein Wellengewitter, ein immer donnernder Donner!
 Schauernd staun' ich Euch an, ihr rufenden Bogengewölke!

Ihr

Ihr verschlingt mir den Odem! Ihr raubt den Lippen die Stimme!
 Unter dir zittert die Erde! Der Fels bebt! Prächtiger Aufruhr!
 Wer? Wer zäumt ihn? Den Strom? Wer stellt die Brust ihm
 entgegen?

Sonnen hielte der auf! Er hielt im Zaume Kometen,
 Wenn der Richter sie schnell zu Weltentzündungen fortrollt!
 Löschte mit Winken die strömende Gluth des flammenden Erd-
 balls,

Der ihn zäumte, den Strom, der immer allmächtiger fortstürzt,
 Höhen und Tiefen verschlingt; In weisauflodende Nebel
 Seine Herrlichkeit hüllt, und aus dem brausenden Aufschäum
 Uebertäubend dem Schauenden ruft, wie Stimmen der Meere —
 »Gott ist! Herrlich ist Gott! Ist Allmacht! Fühle dein Nichts
 hier!«

M e i n F r e u n d .

Von Tausend sag' ich Eines nur;
Nur Eins von Zehntausend!

Die stille Weisheit kömmt mit Ihm;
Mit Ihm kömmt Ruh und Frieden;
Das Rauschen seiner Füße spricht
Von ungehofften Freuden;
Bescheidenheit und Liebe tritt
Mit Ihm auf meine Schwelle;
In seinem Auge leuchtet sanft
Der Friede reiner Tugend;
Auf seinen holden Lippen schwebt
Die Anmuth sanfter Sitten.

Von Tausend sag' ich Eines nur;
Nur Eins von Zehntausend!

Die Treu entleuchtet seiner Stirn,
Der Stirne voll Gedanken.
Sein Ja — Welch Felsenfestes Ja!
Sein Nein — so fest, wie Berge!
Betrug und Lüge wagen nie,
Zu nahen seinen Lippen.
Sein Kuß — (Nur selten giebt er ihn,
Damit er treu ihn gebe;)
Sein Kuß ist eines Engels Kuß;
Sein Händedruck ein Eidschwur!

Von Tausend sag' ich Eines nur;
Nur Eins von Zehntausend!

Aus seines Auges Blaue blickt
Erbarment, Trost und Hülfe!

Den besten Bissen seines Brodts,
 Mit Tageschweiß errungen,
 Errungen bey der Lampe Schein,
 Wer reicht ihn so dem Armen?
 So still? So schnell? So liebevoll?
 So unaussprechlich innig?
 So Einfaltsvoll an Christuswort
 Und seiner Liebe hangend?

Von Tausend sag' ich Eines nur;
 Nur Eins von Zehntausend!

Des Freundes unsichtbarster Schmerz,
 Das tiefste seiner Leiden,
 Erforscht mit Einem Blicke nur
 Sein Wahrheitreiches Auge.
 Die leiseste der Thränen rauscht
 Ihm laut, wie volle Ströme!
 Er saugt das herbste seiner Pein
 In sich, wie Bienen, Honig;
 Schaut schnell nach Kraft und Trost für ihn
 Sich um mit Falkenblicken!

Von Tausend sag' ich Eines nur;
 Nur Eins von Zehntausend!

Wie manchen Schmerz verschlang sein Aug?
 Umbüllten seine Thränen?
 Wie manch Geheimniß ruht in Ihm,
 Wie in des Todes Abgrund?
 Auf wessen Schulter stützt sich so
 Die Thränenmüde Liebe?
 In wessen Herz gießt trauer sich
 Des Herzens Schmerz und Freude!
 Wer kommt dem kühnsten Wunsche so
 Zubor? Dem Liefverschloßnen?

Von Tausend sag' ich Eines nur;
Nur Eins von Zehntausend!

Wie trägt er selbst so manche Last,
Dem Freund' auch unerforschlich!
Sein frohes Antlitz trübet nie
Die Miene tiefer Schmerzen —
Und kömmt des Forschers Blick dahin,
Wo seine Schmerzen einsam —
Gehalten Odems ruh'n — wie schlingt
Der überraschten Schmerzen
Ein jeder sich vertrauensvoll
Um Ihn, den Gottgesandten!

Von Tausend sag' ich Eines nur;
Nur Eins von Zehntausend!

Umjauchzt von seiner Kinder Schaar,
An eines Engels Seite —
Der Wittwemutter Stab und Lust —
Der Brüder treuester Bruder!
Der Waisen Lehrer! — Licht entquillt
Und Wahrheit seinen Lippen.
Sich Sonnenan — Sie Sonnenan
Entträgt er all der Erde!
Mit Adlerskühnheit hebt er sich,
Und mit der Tauben Einfalt.

Von Tausend sag' ich Eines nur;
Nur Eins von Zehntausend!

Wovon spricht nicht sein sanfter Mund
Mit Licht und Kraft und Wärme?
Wie hörend hört sein offnes Ohr!
Wie schaut sein schauend Auge!
Erschein, in welcher Lichtgestalt,

In welchem Nebel — Wahrheit!
 Ruf' Ihn, in welches Windes Hauch —
 Dich wird mein Freund erkennen!
 Er spricht zum Ruf' und neigt sein Haupt:
 Sprich Wahrheit! Dein Knecht höret!

Von Tausend sag' ich Eines nur;
 Nur Eins von Zehntausend!

Wie faßt sein Aug' so rein ihn auf!
 Wie giebt's so rein ihn wieder!
 Den Strahl der Wahrheit! Hoch, wie freut
 Er sich der Göttergöttinn!
 Wie lächelt er in ihrem Schooß
 Des Zweifels Künsteleyen!
 Genießt in Einfalt, was Sie giebt!
 Ist im Genusse selig!
 So freut sich seines Reiches nie
 Wie dieser Er — kein König!

Von Tausend sag' ich Eines nur;
 Nur Eins von Zehntausend!

Wer blickt so tief, so richterscharf
 In seines Herzens Tiefen?
 Wer sieht des Bruders Tugend? Wer
 So rein? So scharf? So neidlos?
 Wer sagt sich sein Vergeh'n so laut?
 So leis sich eigne Tugend?
 Weß Herz hüpf't so — wer fühlt so rein
 Der Engel Gottes Freude;
 Wenn Licht dem dunkeln Geiste wird;
 Erbarmen wird dem Sünder?

Von Tausend sag' ich Eines nur;
 Nur Eins von Zehntausend!

Wer hat so reinen treuen Sinn
Für Gottes Offenbarung?
Wer spricht so innigwahr und warm
Wie Er von Jesus Christus?
Wie ist Ihm alles andre nichts!
Das Beste, Schönste, Liebste!
Vor Dir, Dir, Jesus Christus, — Dir!
Dein Reich, Dein Geist, Dein Leben —
Wie ist's ihm Durst und Leidenschaft!
Wie Seele seiner Seele!

Von Tausend sagt' ich Eines nur;
Nur Eins von Zehntausend!

IV.

B e n l a g e n.

I. Morgenandacht.

II. Abendandacht.

III. Gemeinschaftliches Gebeth um den Geist der Wahr-
heit.

IV. Nach dem drey und dreyßigsten Psalm.

V. Nach dem hundert und dritten Psalm.

VI. Logos; oder Ruf der ewigen Weisheit.

I.

M o r g e n a n d a c h t.

Sieh! Erwachet bin ich zu neuem Leben! Mein Gott weckt
Aus dem Schlummer mich auf zu seiner Herrlichkeit Ehre!
Preis Ihm, dem Gönner der Ruhe! Dem Becker zum Leben! Dem
Vater

Meines Lebens! Dem Führer der Sonne! Dem Sender der Tage!
Sey mir willkommen! Du neuer Tag von Gott mir gesendet!
Sey mir für Christus willkommen! Zum ewigen Leben willkommen!
Ihm nur will ich dich leben; Will nur der Ewigkeit weih'n Dich, —
O wie will ich verbreiten den Seegen, den du mir zubringst!
Wie mit Tugend dich schmücken! Mit Ruhm auf den letzten der
Tage!

Atmen, wie will ich dein Leben! Wie Deinen Namen, o Christus,
Unter dem Sündergeschlechte verherrlichen! Wie ihm ein Licht seyn!
Wenn Du leuchtest auf mich, Du der Gerechtigkeit Sonne!
In mir sich reget Dein Geist! Dein Leben mein Leben ist, Christus!
Schlage, schlage mein Herz für Christus! Jesus durchströme
Mich mit Deinem Leben! Mit Deiner Liebe Gefühlen!
Deiner Geduld in der Arbeit, und Deiner Geduld in dem Leiden!
Deine Ehre sey mein! Mein Deine Schande! Dein Wille
Sey der meinige heut — und meines Mundes die Worte
Deiner Weisheit und Huld, und meines Armes die Stärke,
Die Dein Vater Dir gab, der Bosheit Werk zu zermalmen.
Seegen, sichtbarer Seegen, weit ausgegoßner, ewig
Ueberfließender Seegen sey dieser Tag mir, und allen,
Allen Nächsten um mich, und allen, die noch geböhren
Werden auf Erden! Alle Geschlechter der Erde — sie alle
Sind gesegnet in Abrahams Saamen, und Abrahams Saame
Ist, wer wie Abraham glaubt, Dir gehorcht, wie Christus gehorchte,
Ich, ich glaube Dir Gott! O stärke den wankenden Glauben!

Ich;

Ich, ich glaube Dir Gott! Wie Seegenreich wird der Tag seyn,
 Den Du wieder mir schenkst! O Seegen dem Glaubenden! Ach ich
 Werde gewürdigt seyn zu sehen und zu empfinden,
 Werde gewürdigt seyn, zu offenbaren die Ehre
 Meines Erschaffers und aller! Ach meines Vaters und aller!
 Meines Erlösers und aller! Des Allerweckers vom Tode!
 Und des Geistes der Kraft, des Geistes der Weisheit und Liebe,
 Was ich gewürdigt werde von Deiner Erbarmungen Reichthum,
 Auszusprechen vermag's nicht die Zunge; Zu überschauen,
 Ach, vermag's der Verstand, und, auszuempfinden das Herz nicht!
 Morgen, Mittag und Abend! O Gott! Gott! Seegnungen welche!
 Wirkst Du, Christus, auf mich, am Morgen, Mittag und Abend!
 Abend! Wie wirst du mir seyn, wie sanft, du Ruhe der Nacht mir,
 Nach dem seligen Tage der Seegnungen Gottes! Wie werd' ich
 Seelig nieder mich legen! Wie seelig schlummern und wachen —
 Sollt' ich die kommende Nacht in Gebeth und Leiden durchwachen!
 Todesnacht! O wie wirst du, wie wirst du, Tag des Gerichts! einst
 Triumphirend ihn führen daher, den heutigen Tag mir!
 Ewigkeit! Wie du ihn krönen! — Ich säume, säume nicht länger
 An mein Geschäfte zu geh'n; Nein! Dein Geschäft, mein Erlöser!



II.

Abendandacht.

Wieder zurückgelegt ist ein Tag des sterblichen Lebens,
 Von den wenigen einer, die mir zu durchleben bestimmt sind!
 Preis Dir, Vater des Lebens, für dieses Tages Vollendung!
 Jede Stund' ist Dein, und Dein ist jeglicher Odem!
 Preis Dir, Geber des Lebens! Erhalter und Dulder! O Preis Dir,
 Für der Erbarmungen Zahllose Zahl, womit Du mich seegnest!
 Jeder Strahl des Lichts, und jedes Wehen der Luft ist
 Gnad' und Erbarmen! Erbarmen jeder Gedanke der Wahrheit,
 Der

Der die Seele besucht, und jed' Empfindung des Herzens,
 Jedes sanfte Gefühl der warmen Menschlichkeit ist nur
 Deiner Erbärmung ein Zeuge! Wie soll ich Dich preisen, mein
 Gott! Wie?

Jeden Morgen gehet sie auf, und unter des Abends
 Deine Sonne, Du Schöpfer des Lichts und der Seele! Nur Du
 gehst

Deinem Geschöpfe nie auf, und niemals gehst Du ihm unter!
 Gnade bist Du am Morgen — am Abend, Vater! noch Gnade,
 Segen Deinem Verehrer, dem Sünder schonende Langmuth!
 Ja sie trägt auch mich auf Adlersflügeln, die Langmuth!
 Siebt mir, was ich bedarf, und was ich fehle, vergiebt sie;
 Zeigt mir sanft, wo ich glitt, und reicht die helfende Hand mir;
 Seegnet, was ich sä'; Macht, was ich erndte, zum Seegen;
 Sendet Licht mir herab in meine Nächte, den Weg mir
 Zu der Unsterblichkeit Tag zu erleuchten; Sendet des Himmels
 Große Gedanken herab, in des müden Wanderers Seele,
 Sönnt dem Matten Erfrischung, und träufelt Schlummer und
 Ruhe,

Von des Redlichen Stirn' den Schweiß der Arbeit zu trocknen.
 Nun, ich lege die Last von des Tages Sorgen zu Deinen
 Füßen! Du sorgest für mich! Du schlummerst nicht, wenn ich
 schlafe!

Dein bin ich lebend und todt; Ich wache Dir, Vater! Dir schlaf ich.
 Du, der alles belebt, Du wirst zum Leben mich wecken!
 Wecken alle zum Leben, die igt zum Schlummer sich neigen,
 Zur Unsterblichkeit alle durch's Thal der Sterblichkeit führen.
 Seegne sie alle mit Huld, so viel die Ende der Erde
 Fassen! Du Vater von allen! Du Mittler aller! Erbarme
 Aller Lebenden Dich! Dich aller Sterbenden! Aller,
 Die die kommende Nacht gebiert zum unendlichen Leben!
 Senß Dein Licht auf sie aus, und Deine Kraft und die Liebe!
 Der Gesunde sey Dank, und Geduld und Hoffnung der Kranke!
 Laß der Ewigkeit Tag, laß jedes Uebels Vollendung
 Strahlen auf ihn herab! — Erquickte die einsame Wittwe
 Und die weynende Waise! Den Sünder, der sich mit Nacht deckt,
 Hindre

Hindre die Bosheit im Dunklen! Zerstore des Frevlers Rathschlag!
 Sey des Irrenden Führer! Des Reisenden treuer Gefährte,
 Jedes Leidenden Trost und jedes Verlassenen Ruhe,
 Aller Lebenden Heil, und aller Sterbenden Leben! —



III.

Gemeinschaftliches Gebeth um den Geist der Wahrheit.

Herr! Wir treten vor Dich, aus Einer Seele zu stehen
 Um den Geist der Erleuchtung, den Geist des Gebeths und
 des Glaubens.

Wahrheit dürsten wir an! Nur Christus Wahrheit und Tugend;
 Weisheit suchen wir nur bey Dir, Du Quelle der Weisheit!
 Geber des heiligen Geistes! O taufe mit heiligem Geist' uns!
 Zieh' aus dem Schlamm' uns heraus, der unsre Seelen belästigt!
 Zieh' mit allmächtiger Hand uns empor aus den Stricken des
 Irrthums,

Der uns um und um anliegt! Erbarmen! Erbarme Dich unser!
 Ach! Wir können, Du weißt's, nicht rein seyn, wenn Du nicht,
 Reinster!

Durch den allmächtigen Geist zu neuen Menschen uns umschaffst.
 Sind wir aus Wasser und Geiste nicht neugeboren; Wir werden
 In der Tiefe nicht rein, in den Höhen nicht Erben des Heils seyn!
 Der Du sprachst: „Es sey Licht!“ Auf dessen Wort hin das Licht
 ward!

Sprich auch aus über uns Dein zweytes allmächtiges „Werde!“
 Daß wir sterben dem Tode; Daß Thierbegier in uns sterbe!
 Daß wir leben in Dir, und uns nur leite die Wahrheit!
 Tödtete, tödtete Du selbst die Macht des adamischen Fleisches!
 Tödteten können wir's nicht, wenn Dein lebender Geist uns nicht
 mithilft!

Unrein

Unrein müssen wir bleiben! Ach, ewig ferne von Dir steh'n!
 Ewige Liebe! von Dir — den kein Unreiner je seh'n wird!
 Ewig ferne von Dir! Ach, ewig versunken im Tode
 Müssen wir, trostlos hienieden! Dort ewig Ruhelos schmachten;
 Wenn Dein erbarmender Arm nicht bald sich über uns ausstreckt!
 Wenn Du nicht stürzest in uns des Fleisches zu mächtige Herr-
 schaft!
 Hörst Du's, Erbarmter der Menschen? Erbarm', o Erbarmter, Dich
 unser!

Herr! Wir halten Dir vor die ewigtreue Verheißung:
 „Bittet! Ihr werdet empfangen! Und suchet! So werdet Ihr
 finden!“

Herr! Wir bitten und suchen! O laß uns empfangen und finden!

Himmel und Erde vergeh'n, doch Deine Worte vergeh'n nicht:

„Wen nach Gerechtigkeit dürstet, den wird Gott sättigen.
 Kommet,
 „Alle, die dürsten, zu Mir! Ich geb' Euch das Wasser des
 Lebens!“

Himmel und Erde vergeh'n, doch Deine Worte vergeh'n nicht:

„Wo auf Erden nur zween zusammenstimmen und flehen
 „In dem Namen des Sohns; So wird sie der Vater erhören.“

O so erhör' uns, o Vater! — Wir fleh'n im Namen des Sohnes! —
 Wie Du vom Anfang der Welt der Glaubenden Flehen erhört hast.
 Oder soll Bitten vergeblich, soll unser Schmachten umsonst seyn?
 Solltest Du nicht mehr hören, wenn Deine Geliebten Dich anfleh'n?
 Rettung denen nicht schaffen, die Tag und Nacht zu Dir seufzen?
 Bist Du nicht gestern und heut und ewig ebender selbe?
 Bist Du nicht Aller Erlöser? Nicht reich genug Du für Alle,
 Die von allen Enden der Erd' um den Geist zu Dir flehen?
 Deines Geistes Verheißung, umfaßt sie nicht Zeiten und Welten?
 Die

Die Dir wie Abraham glauben, die wider Hoffnung auf Hoff-
nung

Liebe! Dir glauben: Sind diese nicht alle Abrahams Kinder?
Lebt gleich Abraham nicht mehr; So lebt doch Abrahams Gott
noch.

Herr! Wir glauben! O stärk! Erhöhe den wankenden Glauben!
Laß uns länger nicht seufzen! Zerreiß die Wolke, die Dich izt
Unsichtbarer! uns deckt! Und stehe zum Worte der Wahrheit:

„Siehe! Ich bin bey Euch! Bin's bis zum Ende der Tage! ..“
„Wer der Weisheit bedarf; Er stehe glaubend um Weis-
heit! —

„Glaubend! Nicht täusch' ihn ein Zweifel! — Sie wird dem
Stehet gegeben!“

Hör's, o Christus! Dein Wort:

„Wo ist ein Vater, der Stein gäb'
„Einem Kinde, das hungert nach Brod? Des Verlangens nach
Fischen

„Hönte mit Schlangengeschenk? Für ein Ey ihm Skorpion
gäbe?

„Was ihr, Arge, nicht könnt, das könnte der Vater der Liebe?
„Er, versagen den Geist dem, der ihn brünstig um Geist fleht?“

Himmel und Erde vergeh'n, doch Deine Worte vergeh'n nicht!

Gott! Du bist kein Mensch, der lüge, den etwas gereue!
Solltest Du etwas sagen, und es nicht thun? O wie könntest,
Treuer! Du etwas verheissen, und nicht die Verheißung er-
füllen?

Deine Verheißungen alle sind Ja und Amen in Christus.
Der den Eingebornen uns schenkte — zum Tod Ihn dahin-
gab —

Wird mit Ihm Alles uns schenken; Des Sohnes göttliche
Kraft wird,

Was zum Leben uns hilft, und zur Gottseeligkeit, geben.

Herr!

Herr! Wir glauben! O stärk! O erhöhe den wankenden Glauben!
 Herr! Wir lassen Dich nicht, bis Du uns segnest! O segne
 Uns mit dem besten Segen, mit Deinem Geist; Und verwandle
 Unsere Herzen mit Kraft, der widerstehen kein Herz kann!
 Willig oft ist der Geist! Allein wie schwach ist das Fleisch
 nicht?

Herr! Wir können sein Joch nicht länger tragen! Erbarm' Dich!
 Nimm mit allmächtiger Hand von unsern Schultern das Joch
 weg,

Das in den Staub hinab, in ewigen Jammer uns hindrückt.
 Rufft Du selbst uns nicht an:

„Kommet zu mir, ihr Lasterbeladne!
 „Ruhe will Ich euch geben; Will euer keinen verstoßen?“

Himmel und Erde vergeh'n; Doch Deine Worte vergeh'n nicht.

Jesus Christus! Gestern und heut und ewig derselbe!
 Unser Mittler und Freund! Mitleidiger Hoherpriester!
 Schämst Du im Himmel Dich nicht, uns Deine Brüder zu nennen;
 Ach! So erhöre vom Himmel herab das Flehen der Brüder,
 Wie Dein erbarmendes Herz ihr Flehen auf Erden gehört hat!
 Flehe Du selber in uns, daß wir Erhörung erstehen!
 Laß nicht ermüden den Geist, und hilf uns glauben und harren!
 Hilf uns bethen und ringen, bis wir vom Himmel herunter
 Dich in unser Herz gebethet haben; Bis spürbar
 Wie in Jerusalems Tempel in unsern Herzen Dein Geist wohnt!

Treuer, wir flehen, wir ringen mit allen Kräften der Sehnsucht!
 Israels Gott! Besiegter von ihm! Laß von uns Dich besiegen,
 Wie Du Dich liebest besiegen im Kampf des Gebethes von Jakob!
 Herr! Wir lassen Dich nicht, bis Du uns segnest! Wir lassen —
 Bis Du mit Licht uns erfüllst und mit Kraft und himmlischer
 Liebe —

Jesus Christus! Dich nicht! Erbarm'! Hilf und erhör' uns!
 Hilf Du nicht uns zu helfen; wer wird uns helfen? O hilf
 uns!

Laß uns, ach! nicht verschmachten! Ach nicht im Durste nach
Wahrheit—

Deiner Tugend und Dir und Deinem belebenden Geiste!
Der Du starbest für uns — Ach! Nicht verschmachten und sterben!
Laß uns die Sünde, wie Tod, und wie Pest die Leidenschaft
fliehen!

Gieb den Flehern um Brod, gieb ihnen, Vater! nicht Steine!
Herr! Wir stehen um Weisheit, Du wirst uns nicht Täuschungen
senden!

Fleh'n um Lobtung des Fleisches! Du wirst es tödten, Erbarmen!
Der Du starbest für uns, für uns verlassen von Gott warst,
Wirfst die Elenden nicht, die nach Dir schmachten, verlassen!
Was Du thatest für uns, ach! Was Du littest, o Liebe!
Ach! Ist alles umsonst, wenn Du den Geist uns nicht sendest;
Du nicht wohnest in uns mit Deiner Heiligkeit Fülle!

Unser Fleiß ist umsonst, ein todter Buchstab' die Worte,
Die wir reden mit Brüdern! Unkräftig selber das Beyspiel!
Wankend unsere Hoffnung! Der Glaube wankend! Die Liebe
Kalt und eingeschränkt nur! Wir werden nicht heilig, wie Du bist!
Ach! Nicht seelig wie Du, wenn nicht heilig und seelig uns Du
schaffst!

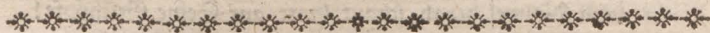
O so schaff' denn in uns, was Dir gefällt, o Erbarmen!
Tödte! Tödte die Sünd', und hilf uns kämpfen und siegen!
Thue, was Du verheißest, und schenke Stärke den Müden!
Schenk den Ohnmächtigen Kraft, daß sie sich erheben, wie Adler;
Laufen, werden nicht matt; Froh wandeln und nicht erliegen!
Thue, was Du verheißest! Verstöß nicht, die zu Dir kommen!

Himmel und Erde vergeh'n, doch Deine Worte vergeh'n nicht!

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt!
Herrlich komme Dein Reich! Dein Wille geschehe auf Erden,
Wie er im Himmel geschieht! Schenk heute das himmlische Brod
uns!

Und vergieb uns die Schulden, wie wir die Schulden vergeben!
Und bewahr' uns vor Sünden! Ach vor Verführung bewahr' uns!
Und

Und erlöf' uns von allem, was Uebel heißt und Verderben!
 Hör' uns! Ewiger König! Allmächtiger Vater! Erhör' uns!
 Ewig wollen wir dann, Erbarmen! Ewig Dich preisen!
 Ewiger Vater und Sohn, im Geiste Dich ewiglich preisen!
 Amen! Vater und Sohn! D sprich auch hörbar Dein Amen!
 Amen! Vater und Sohn! D sprich noch heute Dein Amen!



IV.

Nach dem

Drey und dreyßigsten Psalm.

Jreut Euch des Herrn, Ihr Gerechten! Das Lob der Reinen
 gefällt Ihm!

Preiset! Preiset den Herrn! Lobsingt Ihm mit Tönen der Freude!

Singet jeden der Tag' ein neues Lied dem Erschaffer!

Seine Worte sind Huld! Sind Wahrheit! Die Werke des Herrn
 sind

Ohne Tadel, und steh'n in immerwährender Ordnung.

Freund der Wahrheit ist Er! Vergilt dem Liebenden Liebe!

Erde, der Menschen Geburtsort! Fülle der Güte des Herrn ist
 Ausgegossen auf Dich! Wie wimmelt alles von Leben!

Alles von Huld und Erbarmen! Was Seine Lippen geboten,
 War's nicht Freude der Schöpfung! Er sprach! Die Himmel ent-
 quollen —

Seinem beseelenden Hauch entquollen die Heere der Sterne.

Er, Er faßte das Meer, und schloß es in Tiefen und Abgrund!

Alles, was Er erschuff, sey vor dem Schaffenden Ehrfurcht!

Wer die Erde bewohnt, der neige zur Erde sein Antliz!

Denn Er sprach; Es geschah! Er gebot! Das Gebotene stand da!

Schande dem und Zerstörung, der wider den Herrn sich empöret!
Ewig unwandelbar ist Sein Rathschlag! Gottes Gedanken,
Ewige Thaten sind sie! Die Bewunderungen der Welten!

Seelig das Menschengeschlecht, das Er sich wählte zum Liebling!
Wohl der Lebenden jedem, dem Er vom Himmel herabrufft:
„Du bist mein! Ich bin Dein! O Dhnmacht! Nah dich der Allmacht!“
Siehe, vom Himmel herab schaut Gott auf Seine Geschöpfe!
Hoch vom blendenden Thron, der ewig ist, wie Er selber,
Blickt Er Gnade herab auf alle Gebornen der Erde!
Ihre Herzen gestaltete Gott! Kennt ihre Gedanken!
Giebt dem Athmenden Athem! Und Kraft zum Wirken dem
Wirker!

Preiset! Preiset den Herrn! Und laßt uns mit jauchzendem Herzen
Seinen Namen erhöh'n! Sein Nam' ist allmächtige Liebe!

Könige rettet nicht Macht! Nicht Heere helfen den Fürsten!
Stärke des Helben verzagt! Des Riesen Gewalt sinkt in Dhnmacht —

Winkt den leisesten Wink von ihrem Throne die Allmacht!
Rosse geübt zu dem Streit — ihr Auge gewöhnt an der Speere,
An der Schwerdter Blitz, an den Glanz der blendenden Schilde,
Ketten nicht in der Schlacht! Der Sieg ist des Herrn! Er ver-
wandelt

Jeden Rathschlag der Weisen in Thorheit; Hoheit in Tiefe!
Er erhöht aus dem Staube mit Blicken segnender Gnade
Fromme Dehmuth! Er lächelt der Hoffnung! Die Güte des
Herrn eilt

Mütterlich jedem entgegen, der kindlich die Güte des Herrn sucht;
Beggebetet den Tod, und lenkt das Verderben vom Scheitel
Des Vertrauenden weg! Er sendet dem Hungernden Nahrung!
Deffnet Quellen dem Durst und begegnet dem harrenden Dulder!
Harret! Seelen des Herrn! Harret seiner Erbarmungen! Er nur
Eey die Hülf des Schwachen! Der Schild des Dhnmächtigen
Er nur!

Ihm nur frohlocke das Herz! Ihm schlage die liebende Brust nur!
Sein

Sein erhabener Namen — die Treu und Wahrheit Jehovahs
 Sey der Fels des Vertrauns, das Ziel der frommen Erwar-
 tung! —

Deine Huld, o Jehovah, sey Himmel unserer Hoffnung!
 Unser Licht in der Nacht, und unser Leben im Tode!



V.

Nach dem
 hundert und dritten Psalm.

Preis! Frohlockender Preis dem Ersten der Wesen! Jehovah
 Sey, o Seele, dein Lob! Dein Psalm der Name des Herr-
 schers!

Heilig und hochehaben ist Er! Erbarmer! O Preis Ihm!
 Seele! Des Ewigen Hauch! Ein Strahl der Sonne der Geister!
 Heb' aus dem Staub' empor, und schwinde dich hoch in die
 Höhe!

Anzubethen den Einen, dem Huld entquillet und Gnade!
 Seiner Erbarmungen Zahl, wer spricht sie aus? O vergiß
 nicht

Die unzählbare Zahl der Gotteserbarmungen! Nenne,
 Nenne, dankendes Lied, der tausend Erbarmungen jede,
 Die dem Gedanken begegnet, der Gottes Erbarmungen auf-
 sucht!

Preis dem Schoner des Freblers; Dem Allvergeber der
 Mißthat!

Preis dem Heiler der Schwäche! Dem Retter von dem Verderben!

Preis dem Krönner mit Huld! Dem Allersättiger Aller!

Preis dem Sender der Lage! Dem Wiederbringer der Kraft
 Preis!

Ablers Kraft und Jugend, und Aufschwung jubelnder Freude
Sendet dem Müden herab, dem Harrer Seiner, Jehovah!

Preis dem Ewiggerechten! Dem Retter der duldbenden Un-
schuld!

Preis dem Erscheiner und Lehrer! Dem Offenbahrer der Wahrheit!
Moses neigte sich Ihm! Er trank Sein Licht und Sein Leben!

Israels Heerde vernahm des Hirten Stimme! Jehovah,
Traulich wandelt Sein Fuß, Sein Antlitz leuchtet in Jakob!

Preis dem Barmherzigen! Preis der mütterlich tragenden Lang-
muth!

Güte! Güte bist Du! Du haderst nicht ewig! Dein Zorn eilt
Schnell, wie Gewitter, vorüber! Den Sünder berührt Dein Blick
nicht!

Du bedeckst vor Dir die Verbrechen des Erdebewohners!

Preis dem Erbarmenden! Preis! So hoch die Sonne der Erd' ist —
Unerreichbar höher dem Fluge schneller Gedanken —

Ist der Erbarmungen Gipfel! Kein Lied erklimmet die Gränze
Deiner Gnade für den, der Dir im Staube sich hinwirft!

So entfernt ist vom strahlenden Ost der röthliche West nicht,
Wie Du entfernest von uns die Sünd' und die Folgen der Sünde!
Preis! Dem Erbarmenden Preis! Dem Vater der Väter und Kinder!
Also neigt sich zum Fleh'n, so herab zu den Thränen des Kindes
Zärtlich das Auge des Vaters — wie Du zum Sünder den Blick
neigst,

Der sich wendet zu Dir, und schmachtet nach Deiner Erbarmung!

Preis! Dem Erbarmenden Preis! Er kennt den Staub
und die Erde,

Der Er Menschen entschuff! Er denkt der Schwäche des Fleisches!
Weiß, wir eilen dahin auf den schnellen Fluthen der Tage!

Blühen, wie Blumen, empor — wie Blumen verweht von dem
Sturme!

Preis! Dem Erbarmenden Preis! Kein Sturm verweht Sein
Erbarmen!

Kein

Kein Jahrtausend ermüdet die jeden Morgen, wie neu, sich
 Ueber Alles verbreitende Huld! Von Leon zu Leon
 Strahlet heller sie fort, als die ewigstrahlende Sonne,
 Seine Treu' und Wahrheit! Die fernsten Menschengeschlechter,
 Zeiten, noch nicht geböhren, sie eilen seiner Erbarmung
 Aus den Tiefen heraus, aus ewigen Nächten, entgegen!
 Preis dem Erbarmenden! Preis! Der Ehrer seiner Gebote
 Sammelt Freuden ohn' End', und ohne Namen sich Seegen!

Preis dem Herrlichen! Preis! Sein Thron ist die Höhe!
 Der Himmel

Ist. Sein ewiger Stuhl! Sein Reich ist Unendlichkeit! Alles,
 Was die Tiefe verschließt — verbirgt die Höhe, des Herrn
 ist

Alles, was findet das Aug', beleuchtet der Strahl von dem
 Tage!

Was der Abend verhüllt, und was die Mitternacht decket!

Preis dem Allmächtigen! Preis! Ihm neigen die strahlende
 Stirne

Heere der Höhen! Es eilen mit wetterleuchtender Schnelle
 Engel hinauf und hinab — den Winken des Herrschers! Die
 Flammen

Gottes frohlocken in Ihm; Und ihr Triumph ist Gehorsam!
 Ihre Seeligkeit ist zu vollenden den Ruf des Gebieters!

Preis dem Unendlichen! Preis von aller Lebenden Heerschaar!
 Allen, deren Herz sich erhebt in Freuden, daß Er ist!

Preis dem Herrlichen! Preis! Von allen Leben! Von jedem
 Obem der Höh' und der Tiefe! Sey Preis und Anbethung, o
 Seele!

VI.

Logos

oder

Ruf der ewigen Weisheit.

Prov. VIII.

Rufen, rufen will Ich. Ich will erheben die Stimme;
Auf die Höhen Mich stellen, und an die Straßen und
Pfade;

Schrey'n von den Thoren herab, und von den Mauern der
Städte.

Söhne von Adam! Ich will Euch nachgeh'n! Töchter der Eva!
Hört Mich! Hörende Ohren! Entlernt Mir, Ihr Thoren, die
Weisheit!

Fürstlich red' Ich mit Euch! Vernehmt der Königin Stimme!
Meiner Lippen Eröffnung entfließen Worte des Lebens;
Meine Kehle besiezt sich, o Wahrheit Gottes! nur deiner.
Keine Lüge berührt Mich, und keine vergiftet die Zunge.
Alle Worte, die Mir auf meine Lippen mein Gott legt,
Licht und Leben sind sie, und Kraft; Gerechtigkeit, Wahrheit,
Leicht verständlich dem Weisen, und jedem Hörer Erquickung.
Köstlicher ist, als Silber, mein Wort; Und mehr ist, als Gold, werth,
Als Ophirisches Gold, die Lehre, die Mich mein Gott lehrt.
Perlen gleichen ihr nicht; Nicht Sbdellion gleicht ihr; Nicht
Schoham!

Alles Wissen der Menschen, und aller Sterblichen Freude
Kann verglichen nicht werden mit meiner Lehr'. Ich, die Weisheit,
Sich' in die Fernen hinaus, und erkenne, was mir am Fuß liegt.
Gott, Gott ist's, was ich lehr', und Freude Gottes, und Tugend;
Unversöhnlichen Haß des Lasters, und Flieh'n vor dem Argen.
Grimmigen Hasses haß' Ich den hoch sich blühenden Stolz, und
Zauber,

Zaubertäuschende Pracht, die Freuden lügt, wo nur Angst ist;
 Haffe freulenden Mund, und Worte verachtenden Herzens.
 Siehe Beginnen ist Mein! Mein Plan und Werk und Vollendung!
 Muth, und mächtige That, und Tapferkeit, Freude des Helden!
 Könige herrschen durch Mich! Ich lehre Gerechtigkeit Fürsten!
 Alle Herrscher der Erde beherrscht Ich mit leisestem Lenken.
 Mein sind ihre Gaben, und ihrer Geheimnisse Schlüssel!
 Ihre Schätze sind Mein! Der Gewaltigen Starke bin Ich nur!
 Treu den Treuen bin Ich! Ich liebe die, welche Mich lieben!
 Frühe findet Mich der, der frühe Mich suchet. Er findet
 Seine Wünsche bey Mir; Er findet Reichthum und Ehre;
 Unverwesliches Gut, und Tugend, und Freuden ohn' Ende.
 Ueber Gold ist mein Reichthum; Das reinste Silber ist Armuth.
 Gegen die Schatz', eröffnet von Mir dem Freunde der Wahrheit.
 Auf dem Pfade des Rechts, und auf der Eecligkeit Straße
 Wandelt stille mein Fuß, und wandeln die, so Mich lieben.
 Geben ist meine Freud', und Arme bereichern mein Reichthum.
 Siehe! Mit voller Hand entlass' Ich, wer sich Mir nahte!
 O Ihr Menschengeschlechter, die Mir gebähren die Zeit wird!
 Deffnetet Ihr das Aug', den Schatz der Schätze zu sehen!
 Gottes Erkenntniß in Mir, in Mir des Allmächtigen Allmacht!

Schon im Anfang der Welten umfieng Mich der Erste. Der
 Herr hub

An mit Mir Sein Werk; Vollführte durch Mich was Er anfieng.
 Ewig war Ich bey Ihm; War Seines Herzens Vertraute;
 War Sein erster Gedank', und seiner Ergießungen frühste!
 Als geböhren Ich ward, war noch nicht Tiefe! Nicht Höhe!
 Flüsse flossen noch nicht! Es murmelte damals kein Quell noch!
 Noch erhob kein Berg sein Haupt in die Wolken! Noch war kein
 Grund dem Felsen gelegt; Nicht die tiefste Stufe des Hügels!
 Erde! noch warest du nicht! Noch wallete von dir kein Staub auf;
 Wehete noch um dich her der Lüfte des Lebens nicht Eine!
 Ich, Ich sah hervorgehn aus ihren Nächten die Himmel;
 Leuchten die ersten der Sonnen. Die frühesten Entwürfe der Schö-
 pfung

Lagen vor meinem Blick. Ich legte den Grundstein der Erde;
Spannte durch alle Weiten dem Weltgebäude die Schnur vor.
Erste der werdenden Wolken! Euch sah mein Aug' aus den Wassern,
Euch hieß steigen mein Wort aus den Tiefen herauf in die Höhe!
Quellen! Ihr sprudeltet Mir, wenn Felsen mein Finger berührte!
„Hieher!“ Sprach Ich zum Meere; Zu seinen Wellen: „Nicht
weiter!“

Tochter des Ewig'n war Ich! Ich war die Gespielinn der Allmacht;
Ihre tägliche Lust, und Ihrer Thaten Erfind'rinn.
Siehe! Der Erdenball ist von meinen Spielen der Schauplaz,
Und das Menschengeschlecht umfang' Ich mit Freuden der Liebe!
Darum höret Mich an! Ihr meine Kinder! Und heftet
Euere Blick' auf Mich! Auf Mich seh'n, Leben und Heil ist's!
Nehmet Warnungen an! Entschüttet den lastenden Schlummer!
Wohl dem, der achtet auf Mich! Und von der Hütte nicht weicht,
Die Mich den Augen verschließt! Willkommen der wachende Horcher!
Wer Mich findet, der findet das Leben. Die Gnade des Herrn gießt
Freuden über ihn aus. Wer aber wider Mich sündigt,
Meinen Worten entflieht, der entflieht dem Quelle des Trostes,
Eilt dem Elende zu, und wüthet gegen sich selber.
Alle, die Mich hassen, die lieben Tod und Verderben.

Anfangszeilen

aller

in diesem Band' enthaltenen

P o e s i e e n .

Erstes Buch.

I. Geh, mein ernster Gesang, jene gepriesenen	S. 1
II. Aller Sterblichen Vater und aller Unsterblichen!	4
III. O Du! Wie soll ich Dich nennen?	7
IV. Daß ich nach Dir, Du Urquell meines Wesens,	17
V. Ist empfind' ich Dich, Gott! Aber die Stunde flieht!	20
VI. In stille Einsamkeit entflieh' ich!	21
VII. Du, den kein Flug erstiegt des kühnsten Gedanken!	41
VIII. In die Einsamkeit flieht; Es flieht vom Geräusch'	47
IX. Dir floh — Dir floh das Uebel — und Leben gieng	56
X. Tragen will ich sie doch der Leiden drückende Deylast!	59
XI. Sicher, sicher nicht nur, nein!	60
XII. Schöpfer der Menschen und meiner; Der frühesten,	61

Zweytes Buch.

I. Dich, Dich singt mein Lied — Eines Staubs Gesang!	69
II. Es wehklagt, ach! Der Sohn, gleich einem Wurm	91
III. Welche Zunge der Erd', und welche Lippe des Sünders	94
IV. Ist, in dieser Stund' hieng Jesus Christus am Kreuze!	96
V. Noch deckt die kühle Nacht der Felsengruft	98
VI. Dort wandelt in der Welten Tiefe	103

Drittes

Drittes Buch.

I. Heiliger! Heiliger Gott! Der Lebenden Vater!	S. 113
II. Friede, Friede, Gesundheit der Seele!	127
III. Unausprechlich ist sie; Erreichbar keinen Gedanken,	128
IV. Liebender! Freude der Liebe! Wie gerne säng' ich	131
V. Drückt der Prüfungen Last, drückt Körperschwachheit	133
VI. Sieh! Er hebt sich empor der werdende Tag!	141
VII. Langsam wallen die Wolken; Erst trübt sich von ferne	143
VIII. Welch ein Gesang? Gott . . . welch ein Hallelujah?	145
IX. Wer, wer giebt mir den Pinsel, wer Farben,	146
X. Von Tausend sag' ich Eines nur;	147

IV. Beylagen.

I. Sieh! Erwachet bin ich zu neuem Leben! Mein Gott	155
II. Wieder zurückgelegt ist ein Tag des sterblichen Lebens,	156
III. Herr! Wir treten vor Dich, aus Einer Seele zu stehen	158
IV. Freut Euch des Herrn, Ihr Gerechten!	163
V. Preis! Frohlockender Preis dem Ersten der Wesen!	165
VI. Rufen, rufen will ich. Ich will erheben die Stimme;	168

S. 110. lies: Inhalt des dritten Buches.

S. 125. Z. 4. lies: Flaget statt klagt